Bürgerkonzeption

Gutes Älterwerden in Nellingen

Wir gestalten unsere Zukunft!

Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsprozesses im Rahmen der Quartiersentwicklung Nellingen 2018 / 2019

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION
QUARTIER 2020 Gemeinsam. Gestalten
AGP Sozialforschung Social Research
SEG OSTFILDERN
Bürgerstiftung Ostfildern Zukunft. Gemeinsam. Gestalten.
STADT OSTFILDERN

Bürgerkonzeption

Gutes Älterwerden in Nellingen

Wir gestalten unsere Zukunft!

Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsprozesses im Rahmen der Quartiersentwicklung Nellingen 2018 / 2019

Impressum

Herausgeber:

Stadt Ostfildern
Fachbereich 2 – Bildung, Kultur und Familie
Postfach 11 20
73760 Ostfildern

Text:

Gabriele Beck
Fachbereich 2 - Leitstelle für Ältere
Bonhoeffer Str. 4
73760 Ostfildern
Leitstelle@Ostfildern.de

Quartiersentwicklung Nellingen Steuerungsgruppe:

- Christof Bolay | Oberbürgermeister der Stadt Ostfildern
- Sonja Abele | Vorstand Bürgerstiftung Ostfildern e.V.
- Reinhardt Kampmann| Geschäftsführer SEG Ostfildern mbH
- Tomas Rauscher | Fachbereich 3 - Planung und Baurecht, Stadtplaner
- Christoph Ruth | Projektleiter SEG Ostfildern mbH
- Dr. Peter Stapelberg | Vorstand Verein Lichtblick e.V., Vorstand Bürgerstiftung Ostfildern e.V.
- Susanne Volpp | Leitung Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie
- Jasmin Hirsch | Fachbereich 2 - Leitstelle für Ältere, Assistenz der Projektleitung - Protokollführung

Projektleitung:

- Gabriele Beck | Fachbereich 2 - Leitstelle für Ältere

Fachliche Beratung:

- Peter Beck | Fachberatung und -begleitung Gemeinde- und Bürgerbeteiligungsprozesse

Bürgerbefragung:

- Pablo Rischard I AGP Sozialforschung im Forschungs- und Innovationsverbund (FIVE) e.V.

Redaktionelle Mitarbeit:

» Sonja Abele | Bürgerstiftung Ostfildern e.V.
» Tanja Eicher | Fachbereich 2 - Abteilung Kultur und Bewegung
» Dr. Sven Fries | Büro Stadtberatung
» Alexander Gebauer | Fachbereich 2 - Soziales Miteinander und Leben im Alter
» Inge Hafner | Altenhilfe Fachberatung Landkreis Esslingen a.D.
» Reinhardt Kampmann | SEG Ostfildern mbH
» Christina Kuhn | Demenz Support Stuttgart gGmbH
» Dr. Beate Radzey | Demenz Support Stuttgart gGmbH
» Tomas Rauscher | Fachbereich 3 - Planung und Baurecht
» Birgit Romanowicz I Fachbereich 2 - Koordinationsstelle bürgerschaftliches Engagement
» Dr. Anja Rutenkröger | Demenz Support Stuttgart gGmbH
» Christoph Ruth | SEG Ostfildern mbH
» Renate Schaumburg I Altenhilfefachberatung Stadt Esslingen am Neckar a.D.
» Dr. Peter Stapelberg | Verein Lichtblick e.V., Bürgerstiftung Ostfildern e.V.
» Simona Steimle | Fachbereich 2 - Beratungsstelle und Wohnen für Ältere
» Susanne Strohbücker | Wohnberatung Ostfildern
» Susanne Volpp | Leitung Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie

Endredaktion:

» Gabriele Beck | Fachbereich 2 - Leitstelle für Ältere
» Susanne Volpp | Leitung Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie

Grafik und Gestaltung:

» Frank Oschatz | www.cordmedia.de

Fotos:

» Paul Petersen
» Jürgen Bubeck (Titelseite)

1. Auflage: Oktober 2019

Bürgerkonzeption: „Gutes Älterwerden in Nellingen - wir gestalten unsere Zukunft!“

Ergebnisse des Bürgerbeteiligungsprozesses im Rahmen der Quartiersentwicklung Nellingen 2018 / 2019

Impressum 4

1. Der Bürgerbeteiligungsprozess „ Gutes Älterwerden in Nellingen“: die Idee – die Ziele – die Projektpartner 8

2. Daten und Fakten zur demografischen Entwicklung in Nellingen 11

3. Der Bürgerbeteiligungsprozess: Ergebnisse der vier Bürgertische

3.1. Bürgertisch 1 „Nachbarschaft neu denken“ 15

3.2. Bürgertisch 2 „Bürger gestalten und verantworten“ 31

3.3. Bürgertisch 3 „Gutes Leben und Wohnen in Nellingen“ 56

3.4. Bürgertisch 4 „Wohngemeinschaften als Alternative zum Pflegeheim“ 84

4. Ergebnisse der Bürgerbefragung:
Pablo Rischard - AGP Sozialforschung Freiburg 118

5. Kurzfassung der Bürgerkonzeption 141

Ergebnisse der Bürgertische und der Bürgerbefragung sowie Handlungsempfehlungen für die Zukunft

Handlungsfeld 1: Nachbarschaft (be-)leben 142

Handlungsfeld 2: Begegnungsqualität im Stadtteil verbessern, Begegnungsorte stärken 145

Handlungsfeld 3: Neuausrichtung des Treffpunktes Nellingen hin zu einem Quartierstreff 147

Handlungsfeld 4: Freizeit und Kultur in Kooperation 149

Handlungsfeld 5: Bürger für Bürger 151

Handlungsfeld 6: Bürgerengagement und Mitgestaltung fördern 153

Handlungsfeld 7: Infrastruktur, Nahversorgung und Mobilität im Stadtteil 155

Handlungsfeld 8: Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum 160

Handlungsfeld 9: Ambulante, bezahlbare Hilfs- und Unterstützungsangebote ausbauen und stärken 162

Handlungsfeld 10: Transparenz und lokale Präsenz zu Informations- und Unterstützungsangeboten 164

Handlungsfeld 11: Selbstbestimmtes, barrierefreies Wohnen zu Hause fördern und weiterentwickeln 166

Handlungsfeld 12: Wohn- und Immobilienstrategie: Wohnen im Alter – neue Wohnformen gestalten und organisieren 168

Handlungsfeld 13: Ambulant betreute Wohngemeinschaften – bürgerschaftlich mitverantwortet ausbauen 172

1. Der Bürgerbeteiligungsprozess „Gutes Älterwerden in Nellingen – Wir gestalten unsere Zukunft“: die Idee – die Ziele – die Projektpartner

Ausgangslage

Am 28. Juni 2017 beschloss der Gemeinderat einstimmig die Teilnahme der Stadt Ostfildern am Ideenwettbewerb „Quartier 2020 - Gemeinsam. Gestalten.“.
Grundlage für diese Bewerbung bildete der Plan „Integrierte Stadtentwicklungsplanung – Gutes Älterwerden in den Stadtteilen Ostfilderns“, den die kommunale Altenhilfeplanung in einem breiten Beteiligungsprozess erarbeitet hat. Der Plan wurde am 11. Oktober 2017 vom Gemeinderat einstimmig beschlossen.
Herzstück der integrierten Planung ist das „Konzept der Quartiersentwicklung“ und damit verbunden der Ansatz, Bürger*innen und Bürger, sowie die wichtigsten Akteure im Stadtteil für eine Mit- und Ausgestaltung von Angeboten für ein gutes Älterwerden zu gewinnen und gemeinsam Ideen und Konzepte für die Zukunft zu entwickeln.

Die Idee

Mit dem Quartiersprojekt „Gutes Älterwerden in Nellingen“ sollte nun modellhaft in einem ersten Stadtteil Ostfilderns der Ansatz der Quartiersentwicklung erprobt und umgesetzt werden. Das Konzept dazu hat die Altenhilfeplanung gemeinsam mit der Bürgerstiftung Ostfildern und der SEG Ostfildern entwickelt. Es wurde dafür beim Ideenwettbewerb „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“ mit einem Preisgeld ausgezeichnet.

Einladung an die Bürgerschaft in Nellingen: „Gutes Älterwerden in Nellingen – wir gestalten unsere Zukunft“

> *„Die meisten von uns wünschen sich, im Alter nicht einsam zu sein und bei wachsender Bedürftigkeit nicht allein gelassen zu werden. Wir wollen weiter teilhaben und möglichst lange selbstständig in vertrauter Umgebung, nämlich in Nellingen, leben können.*
> *So wollen wir nur in eine Pflegeeinrichtung ziehen, wenn es gar nicht mehr anders geht. Wir wollen selbstbestimmt sein und unsere Würde nicht verlieren. Wir haben es geschafft, in Nellingen unsere Wurzeln auszubilden und uns wohlzufühlen. Das soll auch im Alter möglich bleiben“*

Wir werden gebraucht! Wir – die Bürger*innen, die Fachkräfte, die Vereine und die Kirchen.

> *„Unsere gemeinsame Sorge – unsere Ideen – unsere Visionen – unser Engagement – unser Fachwissen aus Beruf und Freizeit – unser Verantwortungsgefühl – unsere Beziehungen und unser Netzwerk.*
> *Wir müssen miteinander herausfinden, wie eine gelingende gemeinsame Zukunft aussehen kann. Was können und müssen wir der Stadtverwaltung, den Diensten, den Profis überlassen und was können wir als Zivilgesellschaft, als Nellingerin und Nellinger, dazu beitragen, optimistisch nach vorn schauen zu können?“* [1)]

1) Infobroschüre: Gutes Älterwerden in Nellingen - Wir gestalten unsere Zukunft

Ziele der Quartiersentwicklung:
„Im eigenen Stadtteil alt werden dürfen!“

- Das Leben zu Hause stärken
- Zur Mitgestaltung einladen und Verantwortungsgemeinschaften befördern
- Den nachbarschaftlichen Nahraum beleben
- Lokale Bündnisse und soziale Netzwerke für ein gutes Älterwerden in Nellingen initiieren
- Neue Konzepte für ein gutes Leben und Wohnen gemeinsam entwickeln
- Ambulant betreute Wohnformen in bürgerschaftlicher Mitverantwortung initiieren

Die Bürgerbeteiligung in Nellingen: die Bürgertische und die Bürgerbefragung

Mit zwei unterschiedlichen Beteiligungsformaten - den Bürgertischen auf der einen Seite und einer anonymen Bürgerbefragung auf der anderen Seite - ging es vor allem darum, einen Bürgerdialog zu organisieren und Menschen darüber ins Gespräch zu bringen, was für sie gutes Älterwerden heißt und auf diesem Wege Ideen und Vorstellungen zum „guten Älterwerden“ aus Bürgersicht kennenzulernen.
Herzstück des Bürgerbeteiligungsprozesses waren vier Bürgertische, die sich je unterschiedlichen Zukunftsthemen gewidmet haben. Jeder Bürgertisch tagte fünfmal und wurde durch ein Moderatorenteam begleitet. Die Bürgertische fanden im Zeitraum von Mitte September bis Mitte Dezember 2018 statt. 90 Bürger*innen haben sich aktiv an den Bürgertischen beteiligt.

Bürgertisch 1: Nachbarschaft neu denken

Bürgertisch 2: Bürger gestalten und verantworten

Bürgertisch 3: Gutes Leben und Wohnen in Nellingen

Bürgertisch 4: Wohngemeinschaften als gute Alternative zum Pflegeheim

Von Ende Februar bis Ende März 2019 fand in einem weiteren Schritt eine **Befragung aller Nellinger*innen über 40 Jahre** statt. Mit der Bürgerbefragung sollte vor allem Bürger*innen und Bürgern, die nicht an den Bürgertischen teilgenommen haben, die Möglichkeit geboten werden, ihre Anliegen, Vorstellungen und Wünsche schriftlich zu hinterlegen.
Der 12-seitige Fragebogen umfasste beispielsweise Fragen zu barrierefreiem Wohnen, zu Unterstützungsbedarf, zu eigenen Vorstellungen vom Leben im Alter, aber auch allgemeine Fragen zu Mobilität, der Zufriedenheit mit Angeboten in Nellingen und zum Handlungsbedarf für ein dauerhaft gutes Leben aller Generationen. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig und erfolgte anonym.

Mit einer Rücklaufquote von 28 % ist eine gute Repräsentativität und Aussagekraft der Ergebnisse gegeben.

Das Ziel der Quartiersentwicklung Nellingen: Vorlage einer „Bürgerkonzeption für den Stadtteil“

Die nun vorliegende „Bürgerkonzeption für den Stadtteil Nellingen“ dokumentiert sowohl die an den vier Bürgertischen entwickelten Ideen, Vorschläge und Wünsche, als auch die zentralen Ergebnisse und Erkenntnisse der Bürgerbefragung und hinterlegt diese mit „Handlungsempfehlungen für die Zukunft“.

Die Projektpartner und Förderung

Das Projekt „Gutes Älterwerden in Nellingen“ ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Ostfildern mit der Bürgerstiftung Ostfildern (BSO) und der SEG Ostfildern. Sowohl die BSO als auch die SEG haben das Projekt nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell unterstützt.
Darüber hinaus konnte sich das Projekt auf das Preisgeld des „Ideenwettbewerbes Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“, als auch auf die Förderung durch das „Sonderprogramm – Quartier 2020“ durch das Land Baden-Württemberg stützen.

Juni 2017: Beschluss des Gemeinderates zur Teilnahme am Ideenwettbewerb „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“

November 2017: Preisverleihung „Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten.“ durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

März 2018: Der Gemeinderat beschließt die Quartiersentwicklung Nellingen.

24. Juli 2018: Auftaktveranstaltung mit Prof. Andreas Kruse „Sorgende Gemeinschaften – die Chance für ein gutes Älterwerden“ und Vorstellung der Bürgertische

Herbst 2018: Start der vier Bürgertische und des Netzwerktisches.

2019: Bürgerbefragung in Nellingen

2019: Das Stadtteilkonzept wird dem Gemeinderat vorgestellt

2019: Abschlussveranstaltung in Nellingen: Das Stadtteilkonzept wird der Bürgerschaft vorgestellt

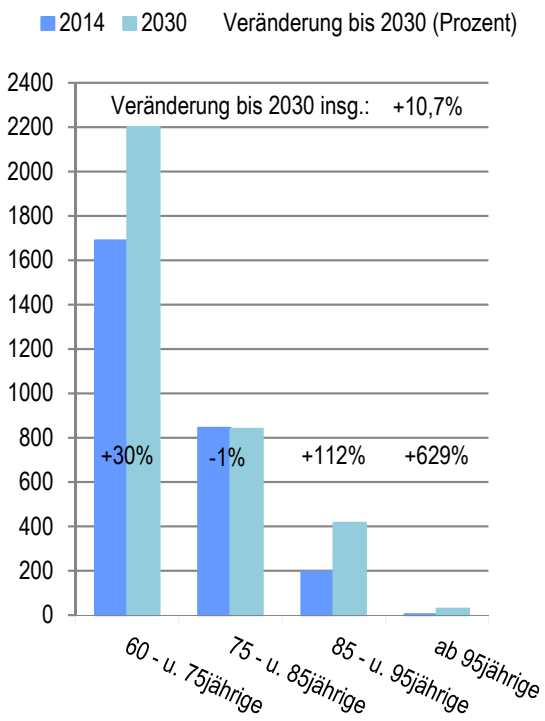
Planung und Umsetzung nächster Schritte

2. Daten und Fakten zur demografischen Entwicklung in Nellingen

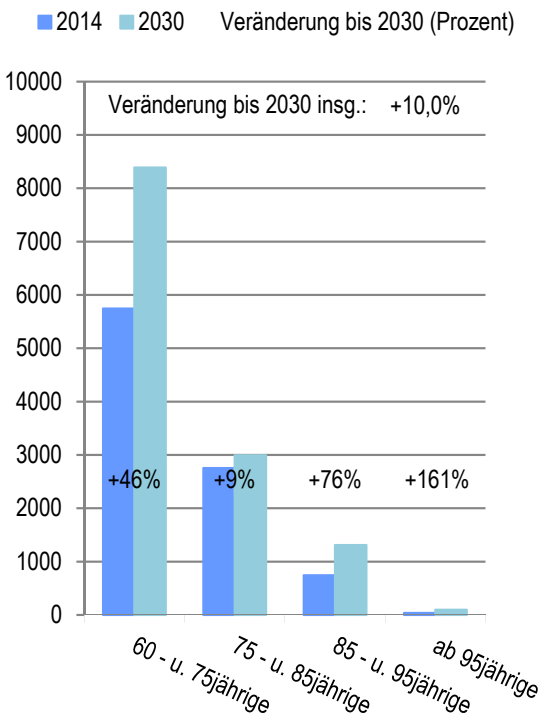
Nellingen ist nicht nur der größte der sechs Stadtteile in Ostfildern, sondern auch der Stadtteil mit dem höchsten Anteil älterer Menschen in der Gesamtstadt. Entlang der Prognoseberechnungen des Stuttgarter Forschungsinstituts Weeber und Partner wird die Bevölkerung von derzeit ca. 9.900 auf ca. 11.000 Einwohner*innen im Jahr 2030 anwachsen.

Altersstruktur	2014		2020		2025		2030		Veränderung 2014-2030
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
0 - u. 60jährige	7161	72,4%	7363	71,2%	7546	69,8%	7464	68,2%	+4,2%
60 - u. 75jährige	1689	17,1%	1691	16,4%	1976	18,3%	2201	20,1%	+30,3%
75 - u. 85jährige	844	8,5%	979	9,5%	861	8,0%	840	7,7%	-0,5%
85 - u. 95jährige	196	2,0%	288	2,8%	408	3,8%	416	3,8%	+112,4%
ab 95jährige	4	0,0%	18	0,2%	20	0,2%	29	0,3%	+629,0%
gesamt	9894	100%	10338	100%	10811	100%	10950	100%	+10,7%

Bevölkerungszahlen Nellingen



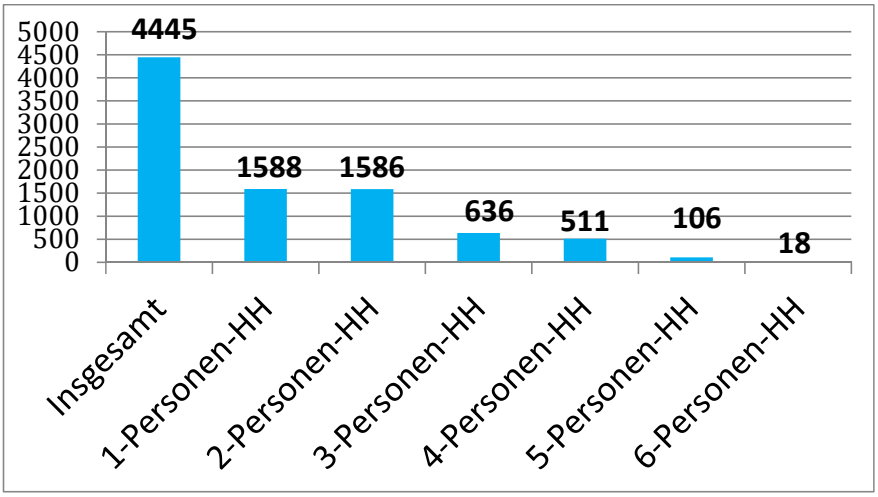
Bevölkerungsentwicklung Gesamtstadt



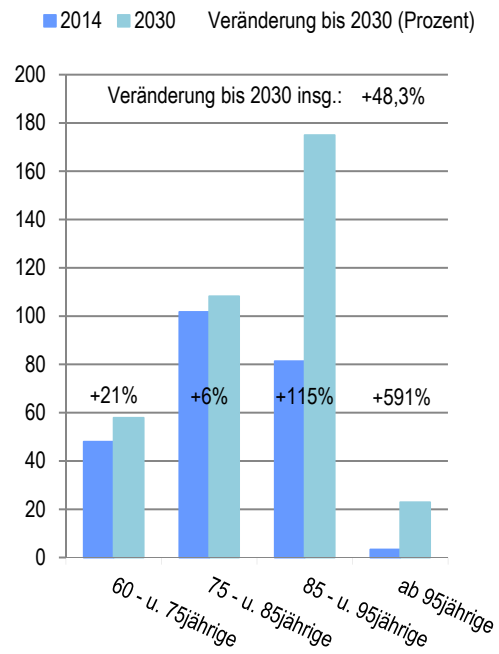
Während der Anteil der 0 bis 60-jährigen in Nellingen bis 2030 um 4,2 % wächst, steigt der Anteil der 60-jährigen und Älteren im gleichen Zeitraum um 27.6 %.

- Insbesondere die Altersgruppe der 85-jährigen und Älteren wächst mit 123 % außerordentlich stark.
- Der Zuwachs der ab 95-jährigen liegt bei 625 %, d.h. von heute 4 Personen auf 29 Personen im Jahr 2030.
- Die 60- bis 75-jährigen nehmen um 30,3 % zu, während die Altersgruppe der 75- bis 85-jährigen minimal zurückgeht.

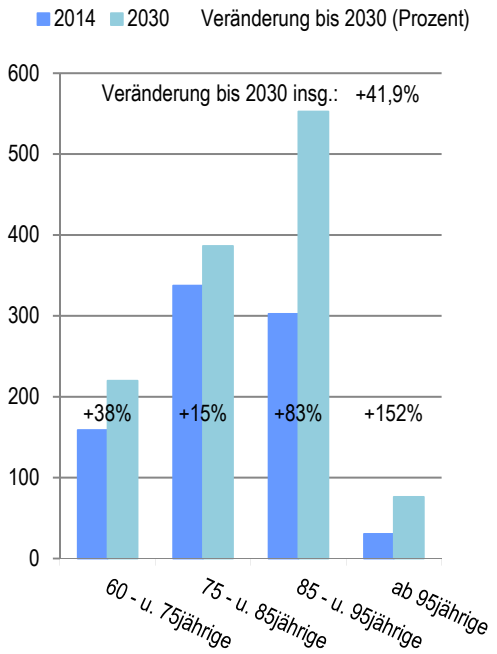
Haushaltgrößen in Nellingen



Pflegebedürftige Nellingen

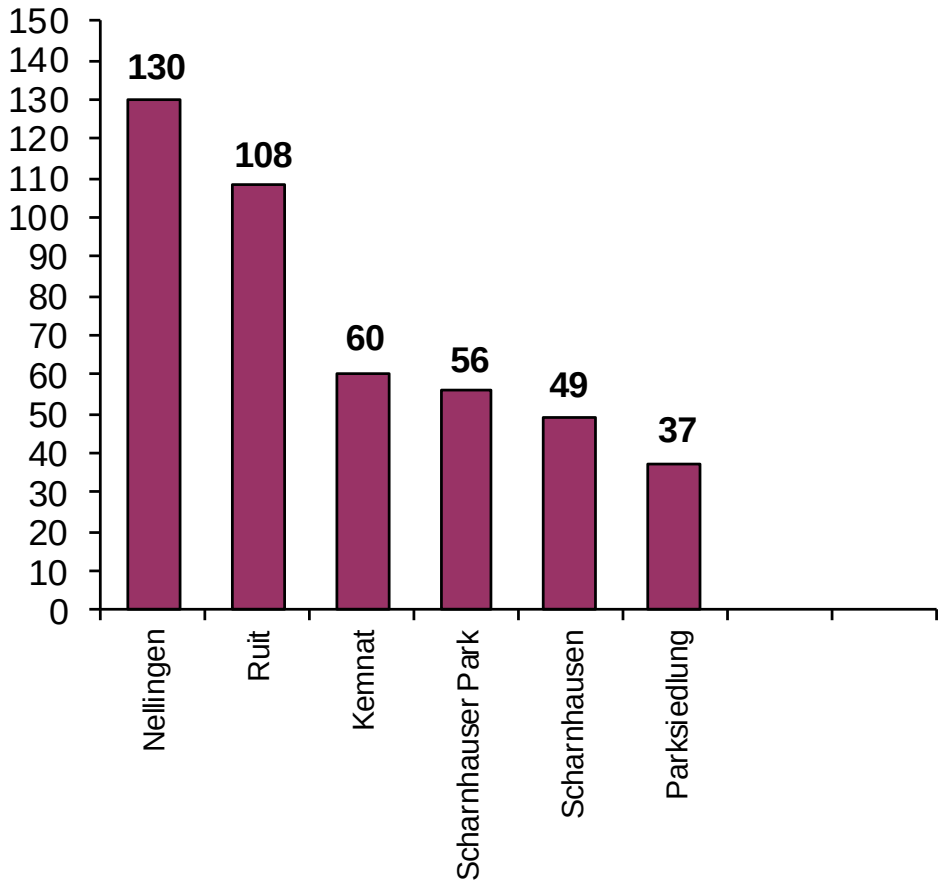


Pflegebedürftige in der Gesamtstadt



Nach den Prognoseberechnungen von Weeber und Partner ist demnach von 2014 bis 2030 mit einem deutlichen Anstieg von pflegebedürftigen Menschen zu rechnen. Auffallend hoch ist der prognostizierte Bedarf an stationären Pflegeplätzen in Höhe von 130 Plätzen bis 2030.

Bedarf an stationären Pflegeplätzen bis 2030



3. Der Bürgerbeteiligungsprozess: Ergebnisse der vier Bürgertische

- **Bürgertisch 1: Nachbarschaft neu denken**
- **Bürgertisch 2: Bürger gestalten und verantworten**
- **Bürgertisch 3: Gutes Leben und Wohnen in Nellingen**
- **Bürgertisch 4: Wohngemeinschaften als gute Alternative zum Pflegeheim**

Bürgertisch 1
Nachbarschaft neu denken

Moderation:

- Inge Hafner (32 Jahre Altenhilfefachberaterin im Landkreis Esslingen)
- Birgit Romanowicz (Koordinationsstelle bürgerschaftliches Engagement, Stadt Ostfildern)

Gute Nachbarschaft ist ein hohes Gut. Das wissen alle, die schon einmal darauf angewiesen waren. Das gilt für alle Altersgruppen. Verwandtschaft und Freundeskreis sind bei zunehmender Mobilität oft weit weg. Da ist es gut, ein soziales Netz in der Umgebung gespannt zu haben. Der Tag beginnt fröhlicher mit einem Gruß von Nachbarn.

Eingeladen zum Bürgertisch 1 sind sowohl Menschen, die ihre guten Erfahrungen weitergeben möchten – und auch solche, die gern ein Nachbarschaftsnetz knüpfen wollen.

Wir wollen folgenden Fragen nachgehen:

- Wie kommt man zu einer guten Nachbarschaft?
- Was kann gute Nachbarschaft zum Glück im Alltag beitragen?
- Wie lässt sie sich aktiv, lebendig und auch gegenseitig gestalten?
- Was kann beitragen, dass gegenseitige Unterstützung gelingt?
- Wie steuert man Nähe und Distanz?
- Welche Erfahrungen haben die Teilnehmenden in Nellingen?
- Welche sinnvolle Rolle kann die digitale Welt – das Smartphone – bei Kontakten spielen?

Der Bürgertisch 1 richtet sich an alle Altersgruppen. Wobei ältere Menschen heute mehr Zeit und mehr Kompetenzen haben als je in der Geschichte. Sie haben aber auch mehr Verantwortung für die eigene Zukunft als je. Erwiesen ist aber auch, dass sie im Generationen-Netzwerk bis ins hohe Alter etwas zu geben haben - insbesondere in guten Nachbarschaften.

Die Teilnehmenden des Bürgertisches 1 setzten sich an den fünf Abenden mit diesen Themen auseinander:

1. Abend - Montag 24. September: 19 bis 21.30 Uhr
   Nachbarschaft neu denken

2. Abend - Montag 15. Oktober: 19 bis 21.30 Uhr
   Was braucht es, um gute Nachbarschaften auf den Weg zu bringen?

3. Abend - Montag 5. November: 19 bis 21.30 Uhr
   Wie schafft man generationenübergreifende Kontakte im Stadtteil?

4. Abend - Montag 19. November: 19 bis 21.30 Uhr
   Beispiele guter Nachbarschaft

5. Abend - Montag 3. Dezember: 19 bis 21.30 Uhr
   Ideen für 2019 – Wir planen Aktionen

1. Abend: Nachbarschaft neu denken

Im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung, die in den vergangenen Jahrzehnten in allen Kommunen eine enorme Verschiebung der Altersstruktur ergeben hat, hat sich ein Thema in den Vordergrund geschoben, das zunehmend an Brisanz gewinnt. Waren „alte Menschen“ vor 30 Jahren noch ohne weiteres Menschen über 65, denen sich die Altenhilfeplanung zuwandte, haben wir es heute vielfach mit zwei Altersgenerationen parallel zu tun, wobei die dritte Generation - zwischen Ruhestandseintritt und Hilfebedürftigkeit - eine Zeit markiert, die in den Sozialwissenschaften oft als „geschenkte Jahre“ deklariert wird. Gekennzeichnet ist sie dadurch, dass Menschen in diesem „dritten Alter“ im Durchschnitt körperlich und geistig so fit sind und über so viele finanzielle Ressourcen verfügen wie keine „Altengeneration“ zuvor. Von Angeboten der Altenhilfe fühlen diese sich in der Regel nicht angesprochen. Ihr aktuelles Thema ist viel mehr, sich neue Lebensoptionen anzueignen.

Was die „vierte Generation“ betrifft, so hat sich auch ihre Lebensspanne wesentlich erweitert. Nicht selten ist heute die 3. Generation für die Fürsorge der 4. Generation zuständig, was eine enorme Einschränkung der eigenen Freiheit bedeuten kann, dauert doch die durchschnittliche Sorge/ Pflege heute 7-10 Jahre.

Bei allen erfreulichen Möglichkeiten, was die zusätzlichen Lebensjahre betrifft, so tritt ein gesamtgesellschaftliches Problem seit Jahren offen zutage: die nachwachsende Generation von Kindern und Enkeln, die früher als erste für die Sorge um die Älteren zuständig waren, sind aus beruflichen Gründen räumlich oft weit weggerückt und auch Verwandtschaftskreise sind bei einer „1,4-Kinder-Familie“ sehr eng geworden. So besteht mit diesem Wandel die enorme Herausforderung, Visionen für neue solidarische Netzwerke zu entwickeln. Dabei fällt (gegenwärtig übrigens bundesweit sowohl in Städten als auch in Dörfern) der Blick zunehmend auf das direkte Umfeld älter werdender Menschen: die Nachbarschaft.
Was in der 50er Jahren oft als soziale Kontrolle wahrgenommen wurde, hat damit heute eine absolut moderne Anmutung. Es kann älter werdenden Menschen neben einer

zufrieden stellenden Gesundheit kaum Besseres passieren, als in guter Nachbarschaft gehalten zu sein. Aus diesem aktuellen Trend leitet sich der Titel „Nachbarschaft neu denken“ ab.
Lebt man in einem zugewandten Umfeld, kann der Alltag sehr erleichtert sein und es können vielfach Notlagen abgefedert werden. Dafür gibt es viele gute Beispiele.

Es geht also darum, ein vielmals „ausgestorbenes Gut“ neu zu aktivieren. In diesem Wort drückt sich bereits aus, dass gute Nachbarschaft eigenes Zutun fordert und in der Regel niemand etwas einseitig geschenkt bekommt. Dieses Gut will sorgfältig selbst begründet und gepflegt werden. Wie zu diesem Ziel hin neue Wege gespurt werden können - dies war das Anliegen von Bürgertisch 1.[1)]

Motivationslagen zur Teilnahme am Bürgertisch 1

„Was braucht es, dass in ganz Nellingen gute (hilfreiche) Nachbarschaften vorangebracht werden?

Nachbarschaft - so ein erstes Fazit - braucht Orte, braucht Anlässe, vor allem aber braucht es Menschen, die eine freundliche Ausstrahlung haben. Gute Nachbarschaft muss gestaltet werden. Es braucht Offenheit und Mut auf Nachbarn zuzugehen. Eine gute Balance von Nähe und Distanz, von Geben und Nehmen zählen zu den Gelingens-faktoren. Nachbarschaften entstehen im seltensten Fall von alleine. Sie leben von der Initiative des Einzelnen und der Überzeugung der Anderen, dass ein gutes Miteinander Lebens- und Wohnqualität stärkt.
Grundsätzlich gilt: „Good fences make good neighbours!“ man könnte auch sagen:

1) Text Inge Hafner, Altenhilfefachberaterin Landkreis Esslingen a.D.

„Hohe Zäune sichern gute Nachbarschaften!“

Am Ende des 1. Abends stand ein Katalog von Themenschwerpunkten, die die Teilnehmer*innen im Verlauf der fünf Bürgertische bearbeiten wollten.

6. Wie schafft man Anlässe/Gelegenheiten für gute Nachbarschaften? Geben und Nehmen, Nähe und Distanz als wichtige Parameter.
7. Wie kommt man zu generationsübergreifenden Kontakten?
8. Wie fange ich es an - Beispiele für ein mutiges Aufeinander zugehen.
9. Digitale Nachbarschaften – Chancen und Risiken.

2. Abend: Was braucht es um gute Nachbarschaften auf den Weg zu bringen?

Am 2. Abend beschäftigte sich die Bürgergruppe mit der Frage: „Was muss ich tun, um gute Nachbarschaften zu verhindern?“ So entstand, entlang der Kopfstandmethode ein Leitfaden, der Anregungen gibt auf die Frage: “Was muss ich tun, um gute Nachbarschaften zu befördern oder auf den Weg bringen?

3. Abend: Wie schafft man generationenübergreifende Kontakte im Stadtteil?

Die Frage: „Wie schafft man generationsübergreifende Kontakte im Stadtteil?“ zählte zu den am höchsten gepunkteten Themen des Bürgertisches „Nachbarschaft neu denken!“.

Dazu fand ein Talk mit zwei externen Gästen statt: einem 25-jährigen jungen Mann, der fest in seine Kirchengemeinde eingebunden ist und einer 50-jährigen Ostfilderner Gemeinderätin.
Wichtigster Tenor: Ältere wünschen sich mehr Kontakte und Begegnungen mit der jüngeren Generation. Auch im übertragenen Sinne, so die Botschaft des Bürgertisches, „darf keine Generation nur in ihren eigenen vier Wänden bleiben!“

- Generationsübergreifende Kontakte und Begegnungen, so wichtig sie für ein gutes Miteinander im Stadtteil sind, sind längst nicht mehr selbstverständlich. Mehr denn je „leben die unterschiedlichen Generationen in unterschiedlichen Welten“.
- Dabei stellt sich die Frage: wen bezeichnen wir als jung, wen als alt? In einer Zeitepoche, in der im Schnitt vier bis fünf Generationen parallel leben, stellt sich die Generationenfrage quasi mehrfach.
- Generationsübergreifende Kontakte haben an Selbstverständlichkeit verloren. Nicht selten ist Kontakt, Austausch und Begegnung zwischen Jung und Alt in heutigen Zeiten auf die eigene Familie beschränkt.
- Waren früher die Vereine Orte, wo sich die unterschiedlichen Generationen begegnet sind, so ist dies heute nicht mehr automatisch der Fall. **V**iele Vereine sind überaltert.
- Hinzu kommen unterschiedliche Kommunikationsmuster und -formen: junge Menschen informieren und kommunizieren anders als „Ältere“. Während sich junge Menschen vorrangig über digitale Medien informieren bzw. kommunizieren, sind

Zeitung, Stadtrundschau oder gar ein Schwarzes Brett häufig die vorrangigen Informations- und Kommunikationsmedien von Älteren.

» Gerade weil generationsübergreifende Begegnungen keine Selbstverständlichkeit mehr sind, brauchen sie eine **„Inszenierung“.** Voraussetzung ist ein gemeinsames Interesse, eine gemeinsame Idee oder ein gemeinsames Ziel. Engagement für eine gemeinsame Sache kann ein Türöffner für generationsübergreifendes Miteinander sein. Es stärkt ein „Wir-Gefühl“ und kann ein Zusammengehörigkeitsgefühl befördern. Projekte, wie “Leihoma- oder Leihopa“, „Vorlesepaten in Kindergärten“ oder eine „Zeitbank-Initiative“ als eine generationenübergreifende Interessens- und Austauschplattform, können den Dialog zwischen den Generationen beflügeln.

» Entscheidend für ein gelingendes Miteinander unterschiedlicher Generationen ist oftmals nicht so sehr das Alter, als vielmehr mit welcher Haltung, mit welcher Offenheit und Neugierde sich Menschen begegnen.

» Um im Gespräch zu bleiben, ist es wichtig, die „Pluralität von Menschen und Lebensstilen im Blick zu behalten“, die Unterschiedlichkeit von Haltungen zu akzeptieren.

» Generationsübergreifende Kontakte und Begegnungen brauchen attraktive Ort, die Raum für ein „zwangloses“ Treffen ermöglichen (ein Boule-Platz in Nellingen, ein Stehcafé am Freitagsmarkt, ein offener Treff). Der Treffpunkt an der Halle wird vor allem als Begegnungsort für Ältere und Hochbetagte wahrgenommen.

Glücksgeschichten aus der Nachbarschaft

Es regnet, das Telefon klingelt. Die Nachbarin meldet sich: „Bei Dir ist das Dachfenster offen!“

Die Wäsche hängt auf der Spinne im Garten. Ich bin unterwegs bei strahlendem Sonnenschein. Auf dem Heimweg regnet es. O je, die Wäsche ist jetzt patschnass. Ich komme heim, die Wäsche steht trocken in der Garage. Die liebe Nachbarin war tätig.

„Bei uns gibt es heute Fasnetsküchle, kommt ihr zum Essen rüber?“

4. Abend: Beispiele guter Nachbarschaft

Wie fange ich gute Nachbarschaft an? Originelle Ideen waren gefragt. So erhielten die Bürger*innen die „Hausaufgabe“, sich bei einem nicht so bekannten Nachbarn ein Ei zu leihen und ihre gemachten Erfahrungen rück zu berichten.

Ein Experiment: Leih-Ei-Geschichten - Erfahrungen mit Nachbarschaft

ALLE Nachbar*innen waren sofort bereit ein Ei auszuleihen – immer kam ein freundliches – manchmal kürzeres, manchmal aber auch längeres Gespräch zustande.

- Frau C. leiht sich „nur ein Ei“ – ist allerdings so ehrlich zu bekennen, dass sie gar keines braucht. Es ergibt sich ein 20minütiges Gespräch daraus.
- Frau H. bekommt sofort das Ei geschenkt.
- Frau R. geht zu einer schon älteren Nachbarin, die sich sehr darüber freut, dass sie Besuch bekommt. Sie will ihr gleich eine ganze Schachtel Eier schenken.
- Frau R. klingelt bei einem berufstätigen Ehepaar, das sie kaum kennt. Sie bekennt, dass sie gar kein Ei braucht, sondern nur wegen des Bürgertisches unterwegs ist. Sie wird in die Wohnung gebeten und es entwickelt sich erstmals ein Gespräch mit diesen Nachbarn. Ein Anfang ist gemacht.
- Frau Z. klingelt bei einer Nachbarin. Trotz Trubel und Kindergeschrei, das Anliegen der Nachbarin hat Vorrang. Sie leiht ihr mit großer Freundlichkeit ein Ei.
- Herr S. lehnt die Aufgabe ab, sich ein Ei bei (seinen vielen unbekannten) Nachbarn zu leihen. Er hat die Aufrufe „Die Kriminalpolizei warnt“ im Hinterkopf und befürchtet, dass es zu einer stressigen Situation kommen könnte.

Glück ist…

…wenn vor meiner Türe eine Schachtel frische Eier von den Hühnern meiner früheren Nachbarin steht.

…wenn meine neue Nachbarin mir sagt, dass sie so froh sei, dass wir hierher gezogen seien.

…wenn die Dame von gegenüber meinen Briefkasten leert, während ich im Urlaub bin, obwohl wir noch nie näher miteinander zu tun hatten.

Beispiele von guter Nachbarschaft – Ein Talk mit Gästen

1. Die **Initiative „Lebenswert“** aus Reutlingen Ringelbach - ein Quartiersprojekt
2. **„Nachbarschaft neu belebt“** – eine Privatinitiative in Kohlberg/ Landkreis Esslingen
3. Die „**Altenknüpfer Ostfildern“** – eine Baugemeinschaft im Scharnhauser Park

1. Beispiel: Die Initiative „Lebenswert“ aus Reutlingen Ringelbach – ein Quartiersprojekt

Eine Initiative der evangelischen Kreuzkirchengemeinde Reutlingen (www.lebenswert-ringelbach.de) Mimi Bökmann.

Das Quartiers- Projekt **„Lebenswert“ im Ringelbachviertel in Reutlingen** mit ca. 15.000 Einwohner*innen ist ein sich dynamisch entwickelndes Nachbarschaftsprojekt im Stadtteil, das mit Blick auf die Neuausrichtung des Treffpunktes Nellingen hin zu einem Quartierszentrum interessante Einblicke und Ideen liefern könnte. (siehe Homepage).
Initiator ist die Evangelische Kreuzkirchengemeinde Reutlingen, die in Zusammenarbeit mit der Stadt, Vereinen und Kirchengemeinden Menschen im Stadtteil wieder zusammen bringen will – entlang dem Motto: „hier kennt man sich, grüßt sich, fragt nacheinander, macht Dinge miteinander und hilft sich.“ Allein in den letzten drei Jahren entstanden im Wohnquartier über 40 Initiativen mit über 500 Bürger*innen.

„Wir können vielleicht an der Gestaltung und Infrastruktur unseres Wohngebiets mitwirken, zumindest aber eine gute Atmosphäre untereinander, zwischen Jung und Alt, unter Alteingesessenen und Neuzugezogenen schaffen. Wir könnten mehr miteinander kommunizieren, voneinander lernen und unser Leben öffentlicher und bunter gestalten.“

Ziel der Quartiersarbeit ist es,

- dass Menschen im Wohngebiet gemeinsame Interessen teilen, nacheinander sehen und wieder aktive, unterstützende Nachbarschaft erleben;
- dass sich Bürger*innen im Wohngebiet besser kennenlernen, gemeinsame Aktivitäten betreiben und füreinander da sind;
- dass die vielfältigen Akteure, die im Wohnquartier tätig sind - seien es Vereine, Initiativen und Organisationen - sich mehr vernetzen;
- dass Nachbarschaft wieder erlebbar wird und ein Mehr an „BEZIEHUNGS-REICHTUM“ entsteht.

Projekte und Aktivitäten, die in den letzten Jahren gewachsen sind – eine interessante Auslese:

s´chörle: ein Gesangsangebot für Unmusikalische im Quartier.

Abendsingen: Bürger*innen singen in den Zimmern eines Reutlinger Pflegeheimes für die Bewohnerinnen und Bewohner zur guten Nacht.

Frei im Ruhestand: Das Team „Frei im Ruhestand“ lädt ein, miteinander darüber nachzudenken, wie der Übergang in die nachberufliche Lebensphase möglichst gut gelingen kann.

Männerstammtisch: Man(n) trifft sich, um sich über Gott und die Welt auszutauschen, Spaß zu haben und gemeinsame Ausflüge zu unternehmen.

Beim Projekt ***„lokal – sozial“*** engagieren sich 15 Schüler*innen 8 Monate lang ehrenamtlich im Wohnquartier Ringelbach im Rahmen des Unterrichts. Sie arbeiten in Pflege- und Behinderteneinrichtungen, kaufen für alte Menschen ein, beteiligen sich am sozialen Reparaturdienst oder engagieren sich in Kindergärten.

Essensgemeinschaften: Unter dem Motto „Warum sollte jeder täglich nur sein eigenes Süppchen kochen?“ schließen sich Gruppen zu Essensgemeinschaften zusammen und treffen sich einmal die Woche mittags im Wechsel bei Nachbarinnen und Nachbarn mit Kind und Kegel. Mal kocht man einen großen Topf voll und das nächste Mal läuft man kurz über die Straße an den gedeckten Tisch.

Straßenfeste: von einer Gruppe engagierter Nachbarn initiierte Straßenfeste, zu denen meist ca. 100 Personen zusammenkommen.

WICHTIG anzumerken ist hierbei, dass es keinen Erfolgsdruck gibt!

Kontakt und Information finden Sie unter:

lebenswert
Eine Initiative der Evangelischen Kreuzkirchengemeinde
Pfarrer Stephan Sigloch
Paul-Pfizer-Straße 9
72762 Reutlingen
www.lebenswert-ringelbach.de

Projektkoordinatorin:
Mimi Böckmann
Telefon 07121 - 2419062 info@lebenswert-ringelbach.de

2. Beispiel: Nachbarschaft neu beleben – eine private Nachbarschaftsinitiative aus Kohlberg und die Frage, was Eigeninitiative alles bewegen kann?
Motivation oder die Frage: wie alles begann?

- Vor mehr als 40 Jahren hat man in Kohlberg gemeinsam gebaut, ist gemeinsam eingezogen, dann kamen die Kinder, die Kinder sind mittlerweile alle aus dem Haus und leben weit verstreut mit ihren eigenen Familien. Nur „die Alten“ sind übrig!
- Die Frage blieb: was können wir gemeinsam tun, um auch im Alter zu Hause wohnen bleiben zu können? Wie könnten wir miteinander unser nachbarschaftliches Umfeld gestalten?
- Die Initiative dazu ging zunächst von einem Ehepaar aus. In der Folge trafen sich drei Ehepaare, die seit vielen Jahren in unmittelbarer Nachbarschaft leben, um gemeinsam der Frage nachzugehen“, was können wir im Notfall füreinander tun?“ und „wie und in welcher Form könnten wir füreinander da sein?“. Alle Beteiligten waren zu dem Zeitpunkt Mitte 60.
- Am Ende eines intensiven Diskussionsprozesses, der die Frage von Vorsorgeverfügungen ebenso einschloss, wie die Wünsche und Vorstellungen der Beteiligten vom „guten Älterwerden“, stand eine „gewollte Verabredung“ der drei Ehepaare.
- Angefangen von möglichen Fahrdiensten, Unterstützung beim Einkauf bis hin zu kleinen Handreichungen im Alltag kann Unterstützung unkompliziert nachgefragt werden. Auch Überlegungen im Bedarfsfall eine Wohnung für eine gemeinsame Pflegekraft bereitzustellen, war Gegenstand der Verabredung.

Fazit der Diskussion – mit Eigeninitiative kann viel erreicht werden!

Das vorgestellte Beispiel zeigt, wie Eigeninitiative nachbarschaftliche Netzwerke festigen und die Sicherheit, (auch im Notfall) auf Unterstützung zurück greifen zu können, stärkt.
Als Konditionen für ein Gelingen wurden vor allem drei Dinge benannt: Persönliche Verabredungen tragen insbesondere dann, wenn eine „gewisse Vertrauensbasis“ vorhanden ist. Auch sollte „die Chemie stimmen“ und der Kreis dieses „privaten nachbarschaftlichen Netzwerkes“ sollte nicht zu groß sein.

Eigeninitiative lohnt sich, schafft Sicherheit und unterstützt ein Leben in den eigenen vier Wänden.

3. Beispiel: Die Altenknüpfer eine Baugemeinschaft aus dem Scharnhauser Park – Leitbilder als Türöffner

Wie alles begann: Die Altenknüpfer, das waren einst 11 Personen, die sich aus zwei Häusern mit je 20 Bewohner*innen gebildet haben. Sie sind vor 18 Jahren gemeinsam in den Scharnhauser Park gezogen.

Gemeinsames Ziel: in vertrauter Atmosphäre gemeinsam alt zu werden, Interessen zu teilen und sich für andere in der Stadt zu engagieren.
Auch hier waren es zwei Bewohner*innen, die initiativ wurden. Sie waren Motor als auch Inspiration für die Gruppe, die gemeinsamen Ideen auch umzusetzen.
Um Gemeinschaft zu leben brauchte es bei den Altenknüpfern keinen gemeinsamen Gruppenraum. Feste wurden und werden in der Waschküche gefeiert, die den dafür notwendigen Charme bietet. Um gemeinsam Themen zu diskutieren und Ideen zu bewegen gab es von Beginn an das Sonntagsfrühstück, d.h. einmal im Monat traf und trifft man sich im Wechsel im Wohnzimmer eines Altenknüpfers zu einem Themenschwerpunkt, zu dem häufig auch interessante Referent*innen eingeladen werden.
So entstand in einem intensiven Reifungsprozess ein gemeinsames Leitbild. Es bildete die Grundlage für das nachbarschaftliche Miteinander.

Die Leitsätze der Altenknüpfer

- Toleranz und Achtung bestimmen unser Miteinander.
- Jeder sollte das Maß an Nähe und Distanz respektieren, das der andere braucht.
- Keiner möge sich zurückgesetzt fühlen, wenn einzelne einander näher stehen.
- Die Beziehungen sollten insgesamt im Gleichgewicht sein.
- Letztlich entscheidet Sympathie, wen ich an mich heran lasse.
- Wir wollen einander helfen und Hilfe untereinander annehmen.
- Auch nein sagen können ist wichtig.
- Wir wollen immer für neue Ideen offen sein, damit unsere Beziehungen lebendig bleiben.

Fazit:
Für Privatinitiativen könnten die Leitsätze eine gute Grundlage bieten, um im eigenen nachbarschaftlichen Umfeld miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie könnten so Türöffner - Funktion übernehmen.

5. Abend: Ideen für 2019 – Wir planen Aktionen

Handlungsfeld

Nachbarschaften neu denken - stärken - (be-)leben

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 1

Planung und Konzipierung einer Öffentlichkeits- (Bewusstseins-) Kampagne zum Thema „Nachbarschaft (be-)leben“. Vorbild könnte die Demenzkampagne Ostfildern „Wir sind Nachbarn“ sein.
Im Fokus: die Bedeutung und Chancen von Nachbarschaft in Zeiten des demografischen Wandels mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten zu einem öffentlichen Thema machen. In den Blick zu nehmen auch die Frage: wie Eigeninitiative im Stadtteil gestärkt werden kann.

Dazu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Öffentlichkeitsarbeit/ Berichterstattung in den Medien: z. B. gelungene Beispiele von gelebter Nachbarschaft in Ostfildern stellen sich in der Stadtrundschau vor. Beispiele, die zur Nachahmung anregen (Stärken von Eigeninitiative).
- Es gibt eine Artikelserie in der Stadtrundschau zum Thema: „Glücksgeschichten aus der Nachbarschaft“.
- Die Idee „Nachbarschaft neu denken“ wird durch unterschiedliche spannende Veranstaltungsformate in die Öffentlichkeit getragen, unterstützt durch Buttons/ Plaketten, Plakataktion, einem kleinen Film - bis hin zur Ausrichtung einer Tagung, mit „spannenden“, lebendigen Nachbarschaftsinitiativen.
- Ein „Tag des Grüßens“ ausrufen, ggf. unterstützt durch Buttons wie „heute schon gegrüßt?“.
- Auch in Nellingen gibt es ein BUS – Angebot (Bewegung und Spaß), niederschwellig und bürgerschaftlich getragen.

Handlungsfeld

Neuausrichtung des Treffpunkts hin zu einem Bürgertreff im Stadtteil

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 1

Lebendige Quartiere brauchen Orte für Kontakt und Begegnung, Freizeit und Kultur, denn das Miteinander ergibt sich vielfach nicht mehr ohne Weiteres. Nachbarschaften müssen oftmals erst neu gestiftet oder wiederbelebt werden.

Für Initiative und Engagement von Bürger*innen im Stadtteil braucht es einen „dritten Ort". Der Treffpunkt Nellingen könnte ein solcher Ort sein, indem er das Nachbarschaftsthema in seiner Bedeutsamkeit für ein gutes Leben im Stadtteil aufgreift und so die Chance nutzt mit neuen Themen neue Zielgruppen anzusprechen.

Neue Ideen - neue Zielgruppen - neue Netzwerke

Der Treffpunkt versteht sind als eine Plattform, um den Ideen des Bürgertisches 1 Raum zu geben und sie in Nellingen weiterzuverbreiten.

- Der Treffpunkt lädt seine unmittelbaren Nachbarn ein (Wohnanlage, VHS, Stadtbücherei, Musikschule, etc.). So könnten die Nellinger Netzwerke gestärkt, über bestehende Angebote informiert, Kooperationen geschaffen und neue Themen entdeckt werden.
- Der Treffpunkt veranstaltet ein Nachbarschaftsfest: die Kondition - jeder bringt seinen Nachbarn mit!
- Der Treffpunkt Nellingen lädt Bürger*innen aus dem Stadtteil ein - entlang dem Motto: „was ich schon lange einmal umsetzen wollte!". Er unterstützt die Ideengeber bei der Verwirklichung.
- Die Treffpunkt - Leitung versteht sich als Ansprechpartnerin für Belange im Stadtteil. Sie gibt bürgerschaftlichen Initiativen Raum, ist unkompliziert zu erreichen, kennt die Netzwerke, kann vermitteln und Brücken bauen.
- Die Treffpunktleitung vernetzt sich mit anderen Akteuren im Stadtteil und wirkt so ins Quartier hinein.
- Der Treffpunkt setzt neue Akzente: z.B. am Freitagsmarkt Stehtische vor dem Treffpunkt - Zeit für informelle Begegnungen; Binokelgruppe u. v. a.
- Im Treffpunkt können private Feste gefeiert werden.
- Um neue Zielgruppen zu gewinnen, braucht der Treffpunkt ein neues einladendes Ambiente, neues Mobiliar und eine neue Innenausstattung, die Bürgergruppen zum Verweilen und Tagen einlädt (weg vom Image „Altenstätte"). Dabei sollten Bürger*innen mitbeteiligt werden.

Handlungsfeld

Digitalisierung und digitale Nachbarschaften

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 1

Die Chancen der Digitalisierung - auch für ein gutes Älterwerden - sollten genutzt und erkannt werden. Lokale Internetplattformen sind mit Blick auf die Zukunft wichtige Informations- und Kommunikationsmedien für Jung und Alt. Veranstaltungen, Vorträge, Ideen und Initiativen können so schneller und unkomplizierter kommuniziert werden.
Siehe “Exkurs Nachbarschaftsplattform - www.nebenan.de“. (S. 30)

Hierzu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Die VHS greift das Thema auf und entwickelt attraktive Angebote zur Schulung; der Computer - Club (CTO) wird von Anfang an mit einbezogen.
- Schulen bieten Lernpatenschaften zum Thema Internet und digitale Medien - insbesondere für Ältere - an.
- Internetplattformen wie „www.nebenan.de“ sollten bekannter gemacht werden. (s. S. 30)
- Das Projekt Zeitbank (Bürgertisch 2) sollte kommuniziert werden und auch digital erreichbar sein. (s. S. 46 f.)
- Die Homepage der Stadt sollte einladender und attraktiver gestaltet werden. Feste, Events und Ereignisse in Nellingen sollten unkompliziert und übersichtlich abgerufen werden können.
- Der Veranstaltungskalender der Stadt sollte digital abrufbar sein.

Exkurs: www.nebenan.de – eine bundesweite Nachbarschaftsplattform

Die Idee:
Laut einer Marktforschungsstudie wünschen sich in Deutschland je nach Alterskohorte zwischen 15 und 30 % der Menschen mehr Kontakt zu ihrem Nachbarn. In einer Stadt wie Hamburg kennen demnach 39 % der Einwohner keinen Nachbarn. (Zeitmagazin, Das Dorf-Prinzip). Diesen Bedarf hat ein sechsköpfiges Berliner Start-up Unternehmen aufgegriffen und 2015 die digitale Nachbarschaftsplattform www.nebenan.de ins Leben gerufen bzw. in Betrieb genommen.

Ziel dieses Netzwerkes ist es, über eine digitale Plattform, lokal verortet, neue nachbarschaftliche Netzwerke entstehen zu lassen. Sie bietet Nutzern die Möglichkeit in der Umgebung des eigenen Wohnsitzes ihre Nachbarn kennen zu lernen, Kontakte aufzubauen und zu vertiefen, bis dahin sich gegenseitig zu helfen. Dazu dienen die angebotenen Werkzeuge: Ankündigung von Veranstaltungen (wahlweise auch allgemein einsehbar), Mitteilungen an die Mitglieder der eigenen Nachbarschaft und die der angrenzenden Nachbarschaften (Suchen, Angebote, Empfehlungen, allgemeine Mitteilungen), sowie Bildung von Gruppen, Mitteilungen an eine Gruppe oder ein einzelnes Mitglied.

Mitglieder aus angrenzenden Nachbarschaften bekommen dabei nur den Vornamen und den Anfangsbuchstaben des Nachnamens zusehen, auch keine Adresse. Damit eine Nachbarschaft entsteht braucht es mindestens 10 Personen.
Digitale Nachbarschaften bzw. Nachbarschaftsplattformen ersetzen persönliche Kontakte nicht. Für Menschen mit Unterstützungsbedarf bieten sie aber neue Chancen der Kontaktaufnahme und sozialen Teilhabe. Gleichzeitig sind gerade hier die Barrieren, sich digital zu beteiligen, besonders groß.
Im Unterschied zu anderen sozialen Medien ist www.nebenan.de auf die lokale Ebene begrenzt. Der Inhalt, der von Organisationen oder Privatpersonen auf der Plattform veröffentlicht wird, ist nur für die Nutzenden von Nebenan.de sichtbar. Außenstehende sowie Suchmaschinen erhalten keinen Zugriff darauf. Nebenan.de ist derzeit die größte gewerbliche Nachbarschaftsplattform in Deutschland.
Im Unterschied zu Facebook generiert die Plattform Einnahmen aus lokaler Werbung und aus freiwilligen Beiträgen. Nebenan.de finanziert sich mittels Eigenmittel und Investitionen durch Investoren. Weiter wird entsprechend der Nachbarschaft lokale Werbung auf nebenan.de eingebettet. Die Werbemöglichkeit besteht für lokale Einzelhändler und unterliegt einer bestimmten Verhältnismäßigkeit, sodass deutlich weniger Werbeeinblendungen zu sehen sind, als dies bei anderen bekannten sozialen Medien der Fall ist. Zwei weitere Finanzierungsquellen sind das Fördermodell und das Partnerschaftsmodell. Das Fördermodell meint, dass alle Nutzenden von nebenan.de freiwillig einen frei gewählten Betrag spenden können.

Im Vergleich zu anderen Plattformen hat www.nebenan.de eine relativ große Nutzerzahl.

Als Kritikpunkt der Personen, die www.nebenan.de bereits privat nutzen, wird angeführt, dass die Plattform vor allem als Verkaufs - bzw. Tauschplattform wahrgenommen wird.

Bürgertisch 2
Bürger gestalten und verantworten

Moderation:

- Tanja Eicher (Fachbereich 2, Abteilungsleitung Kultur und Bewegung)
- Renate Schaumburg (langjährige Altenhilfefachberatung Stadt Esslingen am Neckar)

Für ein gutes Leben im Alter braucht es nicht nur ein gutes Netzwerk an professionellen Hilfen, sondern auch soziale Einbindung. Neben bezahlbaren Hilfen ist ein funktionierendes nachbarschaftliches, soziales Netzwerk, das auch dann trägt, wenn ein älterer Mensch auf Unterstützung angewiesen ist, genauso wichtig.

Deshalb sind heute und in Zukunft, mehr denn je, bürgerschaftliches und nachbarschaftliches Engagement gefragt. Eine sich aktiv kümmernde Bürgerschaft ist ein Garant, dass ältere Menschen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung leben bleiben können. So sind seit geraumer Zeit soziale Genossenschaften wie auch ökologisch-investive Genossenschaften voll im Trend. Soziale Genossenschaften arbeiten vor allem nach einem Grundsatz: „Was für den Einzelnen nicht machbar oder leistbar ist, das vermögen Viele zu vollbringen!“
Gemeinschaftsprojekte, wie Energiegenossenschaften, Streuobstgenossenschaften sind derzeit im Aufwind. Sie bieten unterschiedlichste Engagement-, Beteiligungs- und Investitionsmöglichkeiten und können ein Baustein für eine „sorgende Gemeinschaft“ in Nellingen sein.
Der Bürgertisch 2 befasst sich daher mit bürgergestützten Angeboten und Hilfen sowie vor allem dem zivilgesellschaftlichen Ansatz der Mitgestaltung und Mitverantwortung. Folgende Fragen standen daher im Fokus:

- Wie kann ein attraktives, solidarisches Zukunftsmodell für Nellingen aussehen?
- Welche Angebote können Bürger für Bürger gestalten?
- Ist eine Bürgergenossenschaft oder eine Bürgergemeinschaft als eingetragener Verein ein mögliches Organisationsmodell?
- Welche Organisation des bürgerschaftlichen Engagements und lokaler Initiativen können das soziale Umfeld, die Nachbarschaft, die Wohnideen, die Begegnung und Kultur und schließlich die Betreuung und Pflege fördern, entwickeln und nachhaltig sichern?

Die Teilnehmenden des Bürgertisches 2 setzten sich an den fünf Abenden mit diesen Themen auseinander

1. Abend – 18. September 2018 – 19 bis 21.30 Uhr
   Gesellschaft im Wandel – die umsorgende Gemeinschaft und ihre Chancen

2. Abend – 2. Oktober 2018 - – 19 bis 21.30 Uhr
   Bürgerengagement von morgen

3. Abend – 16. Oktober 2018 – 19 bis 21.30 Uhr
   Erfolgreiche Bündnisse schmieden

4. Abend – 6. November 2018 – 19 bis 21.30 Uhr
   Von der Mitgestaltung zur Bürgerverantwortung

5. Abend – 4. Dezember 2018 – 19 bis 21.30 Uhr
   Die Nellinger werden konkret – Empfehlungen und Rahmenbedingungen für eine Bürgergemeinschaft

1. Abend: Gesellschaft im Wandel – die umsorgende Gemeinschaft und ihre Chancen

Die Frage „Wer sorgt sich um mich, wenn ich einmal alt und auf Hilfe angewiesen bin“, beschäftigt viele, insbesondere ältere Menschen.

Bereits heute wird an vielen Stellen deutlich, dass die Versorgung von hilfe- und pflegebedürftigen Menschen in unserer Gesellschaft weder allein von den Familien, noch ausschließlich über professionelle Dienste erbracht werden kann. Die bisherigen Sicherungssysteme von Familie, professionellen Hilfen und staatlichen Versorgungsleistungen verlieren an Tragkraft.
Sorge, Betreuung und Pflege müssen daher weit mehr als bisher zu einer Gemeinschaftsaufgabe werden. Nachbarschaftliche Netzwerke, bürgerschaftliches Engagement, die Unterstützung durch Freunde und Bekannte gewinnen in diesem Zusammenhang an Bedeutung.
Auf die Wohnumgebung des Einzelnen kommen künftig höhere Integrations- und Unterstützungsanforderungen zu.

Daraus ergibt sich ein buntes Spektrum an Handlungsfeldern für zwischenmenschliche Begegnungen, nachbarschaftliche und niederschwellige Hilfen, Mobilität und häusliche Dienste, für das Wohnen zu Hause bis hin zu neuen Wohnformen. Sie erfordern ein funktionierendes, soziales Netzwerk, neue Bündnisse und insbesondere zivilgesellschaftliche Mitgestaltung und Mitverantwortung.
Ein gutes, soziales Miteinander und die Sorge für andere sind wichtige Bausteine von „sorgenden Gemeinschaften“, in welchen Menschen wieder mehr Verantwortung füreinander übernehmen, insbesondere auch für diejenigen, die auf Begleitung und Unterstützung angewiesen sind. Sorgende Gemeinschaften leben im Kern vom Engagement

der Bürger*innen und verhindern Vereinsamung - gerade wenn die Familie nicht in der Nähe lebt.

Dieses „neue“ Miteinander zu gestalten ist Herausforderung und Chance zugleich. Es ermöglicht Bürger*innen sich aktiv einzubringen und ihren Stadtteil mitzugestalten.

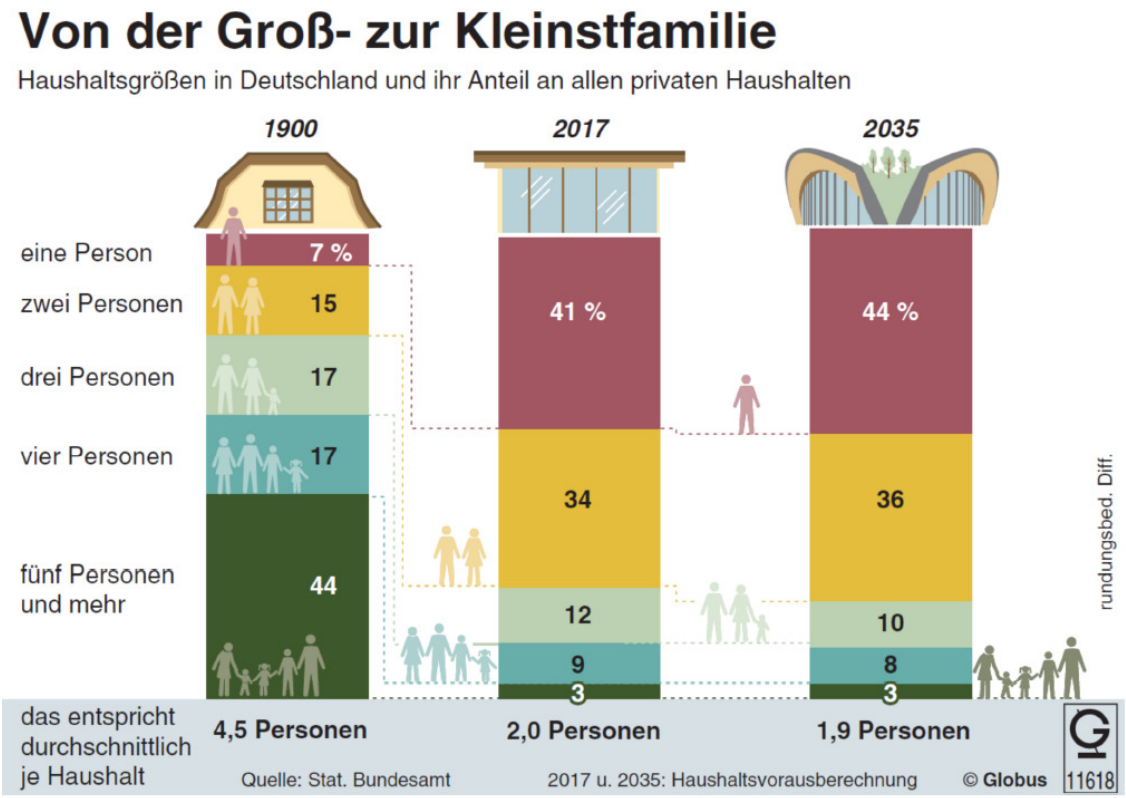
1. Was hat Sie heute motiviert zu kommen?

Gesellschaftliche Trends in Zeiten des demografischen Wandels: „wir werden älter, bunter, vielfältiger und vereinzelter!“

Die Bürger*innen am Bürgertisch 2 haben sich mit vier zentralen gesellschaftlichen Trends auseinandergesetzt, die mit Blick auf die Zukunft, das Zusammenleben und die Sorgestrukturen im Stadtteil entscheidend prägen und verändern werden.

1. Trend – die Familie im Wandel und die Frage: Was beobachte ich dazu in meinem Umfeld?

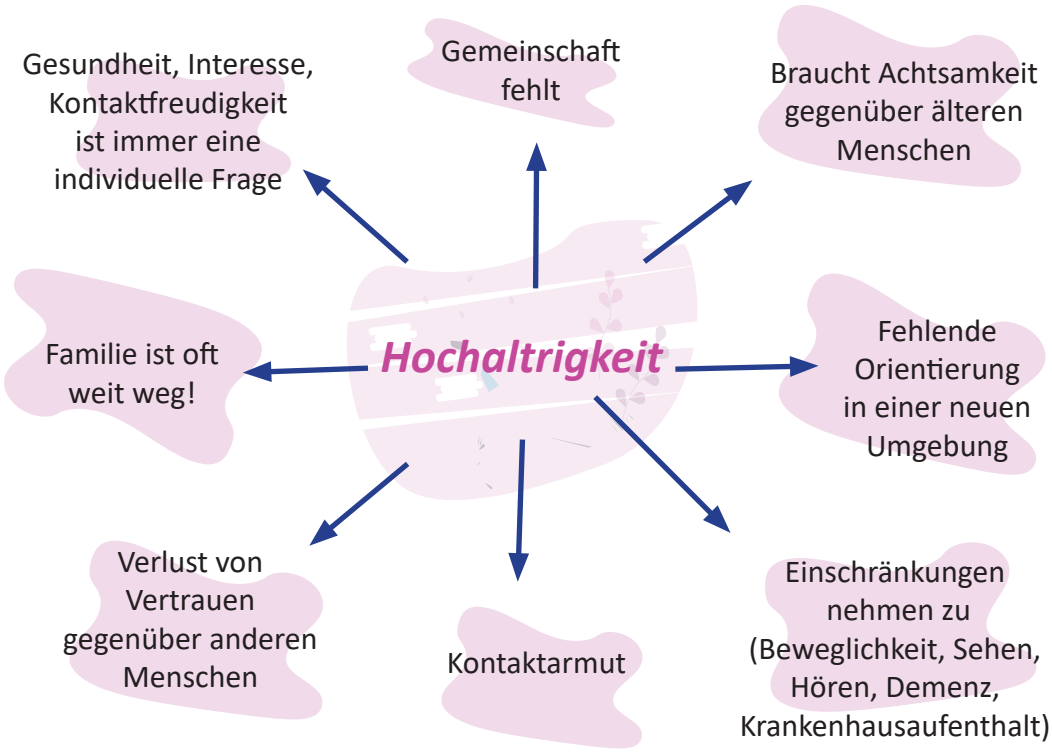
Hintergrundinformation:
Die Familie befindet sich im dynamischen Wandel und damit auch die Lebens-, Wohn- und Versorgungsformen. Künftig werden die Verwandtschaftsnetze der Älteren deutlich kleiner sein als dies bei früheren Generationen der Fall war.



Stellten vor mehr als 100 Jahren Einpersonenhaushalte mit 7 % die seltenste Wohnform dar, so hat sich dies gravierend verändert. Mit 41 % sind Einpersonenhaushalte die häufigste Wohnform, dicht gefolgt von Zweipersonenhaushalten.

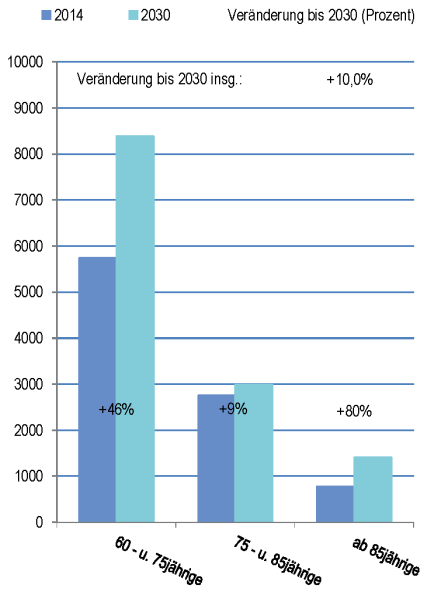
Bezogen auf die Altersgruppe der 65-jährigen und Älteren leben derzeit 18 % der Männer und 43 % der Frauen in einem Einpersonenhaushalt. Bei der Altersgruppe 85 Jahre und Ältere leben bereits 33 % der Männer und 72 % der Frauen alleine.
Der Mehrgenerationenhaushalt, d. h. das Zusammenleben mit den Kindern unter einem Dach, ist für ältere Menschen zur Ausnahme geworden. Alleinleben bedeutet überdurchschnittlich häufig, auf die praktische Unterstützung durch Dritte angewiesen zu sein.

2. Trend – Hochaltrigkeit und die Frage: Was beobachte ich in meinem Umfeld?

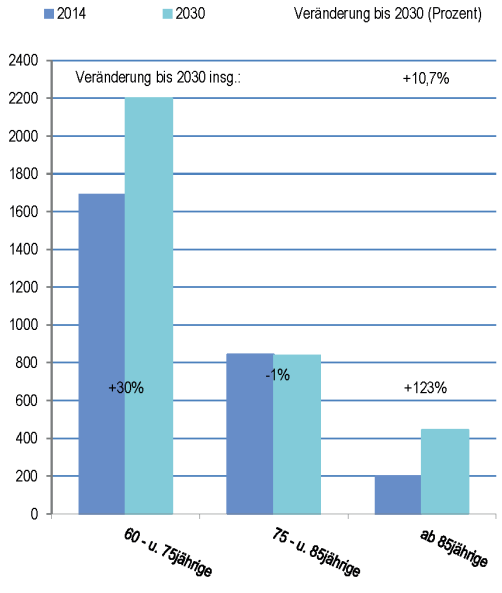


Hintergrundinformation:
Nellingen ist der Stadtteil mit dem höchsten Anteil Älterer in der Gesamtstadt. Insbesondere die Altersgruppe der 85-jährigen und Älteren wächst dort mit 123 % außerordentlich stark an (+ 200 Personen auf 445 Personen).
Der Zuwachs der ab 95-jährigen liegt hier bei 625 %, d.h. von heute vier Personen auf 29 Personen 2030. Die 60- bis 75-jährigen nehmen um 30,3 % zu, während die Altersgruppe der 75- bis unter 85-jährigen minimal zurückgeht.

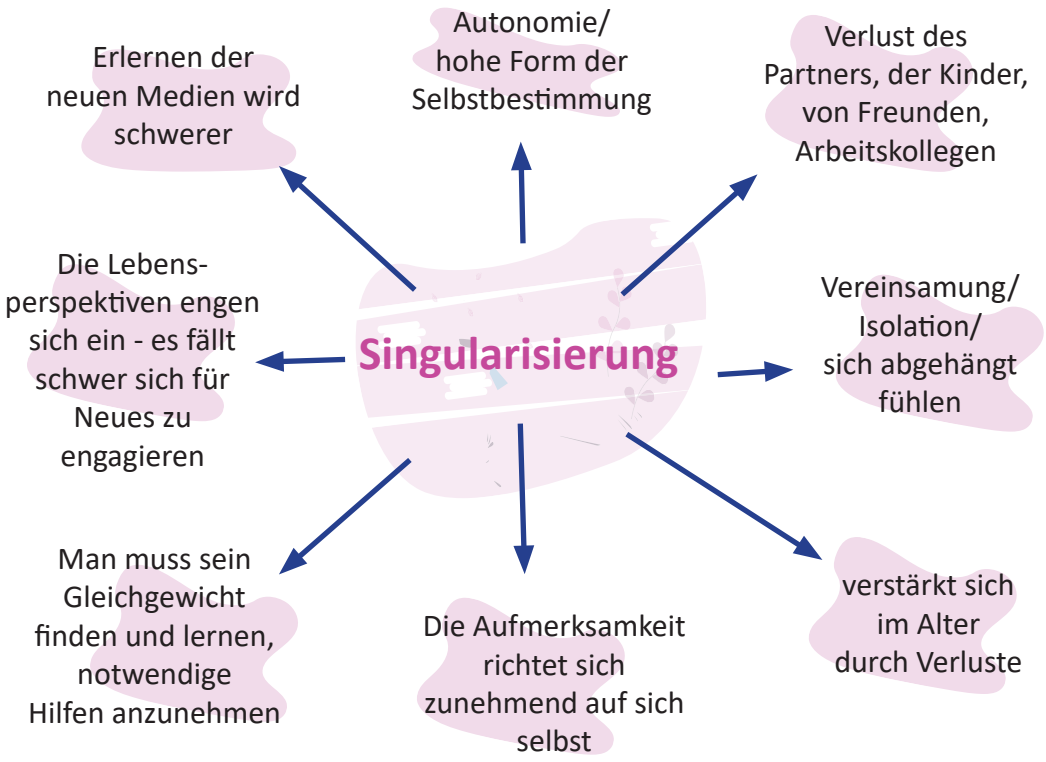
Ostfildern



Nellingen

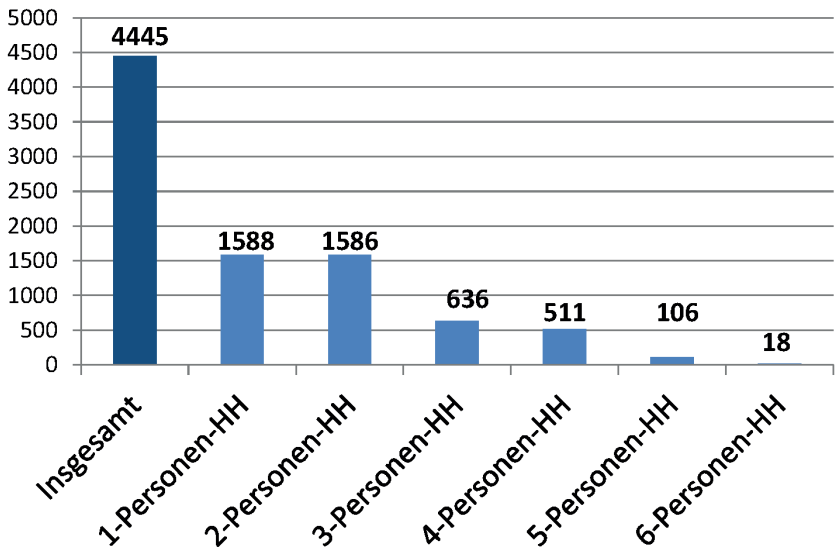


3. Trend - Singularisierung und die Frage: Was beobachte ich in meinem Umfeld?

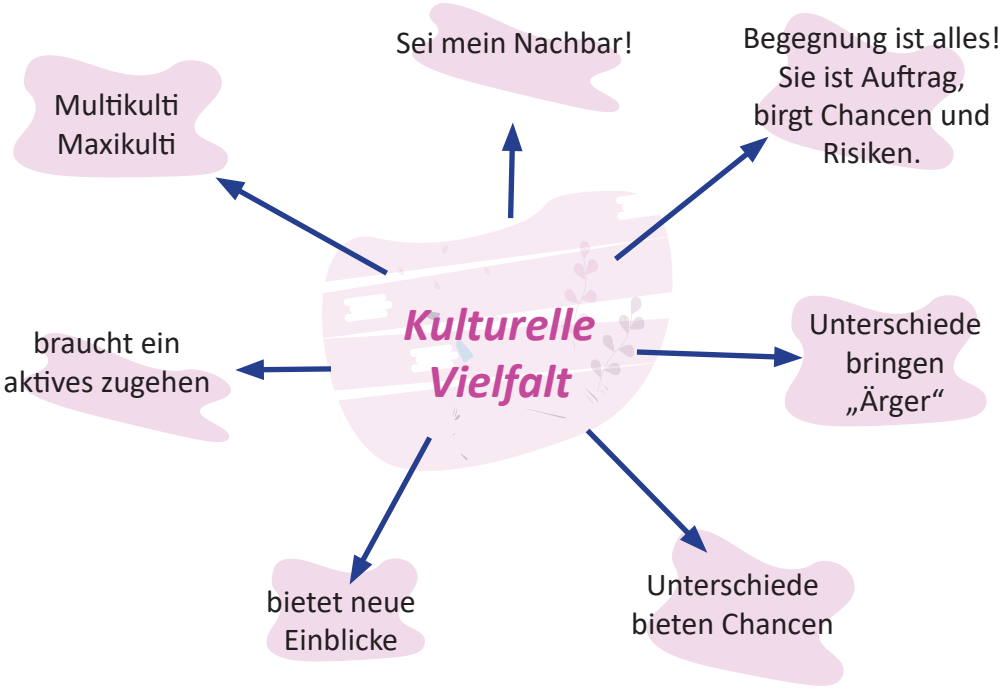


Hintergrundinformation:
Immer mehr Menschen leben im Alter allein.
Dies trifft bundesweit auf etwa 40 % der Bevölkerung ab 65 Jahre zu. In Großstädten liegt der Anteil noch höher. Davon sind 85 % Frauen. Zunehmend bestimmen aber auch älter werdende Singles (Ledige, Geschiedene bzw. getrennt Lebende) den Trend zur Singularisierung des Alters, darunter überdurchschnittlich häufig Männer.
Auch in Ostfildern bilden Ein- und Zweipersonenhaushalte mit je 39 % die häufigste Wohnform. Zunehmend seltener leben Familien dort, wo die Älteren unterstützungs- und pflegebedürftig werden. Hilfe und Pflege findet zunehmend außerhalb der Familie statt.

Mikrozensus



4. Trend - Kulturelle Vielfalt und die Frage: Welche Beobachtungen mache ich in meinem Umfeld?



Hintergrundinformation:
Durch zahlreiche Migrationsbewegungen hat sich die Bevölkerung seit Beginn des 20. Jahrhunderts gewandelt. Im Süddeutschen Raum und damit auch in Nellingen leben immer mehr Menschen, die selbst oder deren Eltern und Großeltern nicht vor Ort oder auch nicht in Deutschland geboren sind. Bei den Kindern bilden diejenigen mit Migrationshintergrund bereits die Mehrheit in ihrer Altersgruppe.

In Ostfildern haben Ende 2017 6.207 Menschen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit gelebt (Quelle: Ausländerzentralregister). Das sind ca. 15 % der Bevölkerung. Mag der Flüchtlingszuzug in den letzten Jahren einen anderen Eindruck erwecken, so hat der größte Teil der Nichtdeutschen eine europäische Staatsbürgerschaft. Von den 4.723 Europäern kommen nahezu 30 % aus dem ehemaligen Jugoslawien. Türkische, italienische und griechische Staatsbürgerschaften, also die der ehemaligen Gastarbeiternationen, machen ca. 40 % der Europäer aus. Bemerkenswert ist, dass die Gruppe der Asiaten mit 1.022 Einwohnern die größte der Staatsangehörigen anderer Kontinente ist.

Europa ist in Ostfildern zu Hause – die am häufigsten vertretenen europäischen Nationen in Ostfildern

Demografischer Wandel – Veränderung als Chance, aber wie? – Anregungen aus Sicht der Bürgerschaft?

- die (sorgende) Gemeinschaft gewinnt neben der Familie immer mehr an Bedeutung;
- Freunde und Bekannte bekommen eine neue Wertigkeit;
- Begegnungen im Stadtteil stärken und Nachbarschaft pflegen; Kontakte zu anderen Familien und Nachbarn werden immer wichtiger;
- Begegnung schaffen für Jung und Alt;
- den demografischen Wandel zum Thema in der Stadt machen;
- neue Medien für neue Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten nutzen; Kirchen und Vereine einbeziehen;
- die Bürgerschaft erfährt einen Bedeutungszuwachs; es bieten sich neue Mitgestaltungs- und Wahlmöglichkeiten;
- das Potenzial liegt bei der Generation 65+; sie kann viel bewegen;
- Bürger*innen organisieren sich und unterstützen sich;
- Mut und Zivilcourage stärken; sich Kümmern erfährt eine Aufwertung;
- „Hilfe anzunehmen“ wird zum „Lernfeld“ für Ältere.

Abschlusstenor:

- Stärkung der Kontakte: „Kontakt, Begegnung und Nachbarschaften sind eine Teilantwort auf diese Trends!“
- „Die Bürgerschaft ist selbst Teil dieses Wandels und somit auch Gestalter bei Veränderungen“.
- Demografische und gesellschaftliche Veränderungen bieten Chancen, z.B. das Zusammenleben neu ordnen; Beteiligung und Mitgestaltung vor Ort prägt auch ein neues Verständnis für Demokratie.

2. Abend - Bürgerengagement von morgen

Frage an die Teilnehmenden des Bürgertisches

Welche Chancen und Möglichkeiten bieten sich vor Ort, um den gesellschaftlichen Trends von zunehmender Hochaltrigkeit, sich verändernden Familienstrukturen, von Singularisierung und kultureller Vielfalt in Nellingen zu begegnen?

Antworten:

*Chancen und Möglichkeiten, die sich **im Stadtteil** bieten:*

- eine Zeitbank gründen: ich brauche – ich kann helfen!; Kuchen backen gegen Rasenmähen!
- Eine Plattform für Interessensgemeinschaften schaffen (Bewegung, Spiele, Literatur) – auch „Online“ aufbauen;
- Treffpunkt als Interessensbörse - Kontakte knüpfen und Unterstützung für Ideen finden;
- Nachbarschaftsplattform www.nebenan.de bekannter machen!
- sich in die Politik einmischen!
- Verein “Senioren helfen Senioren“ gründen (Fahrdienste, Einkaufshilfen);
- Unterstützung der individuellen Mobilität durch Hol- und Bringdienste: z.B. Bürgerbus;
- Stadtteilfeste feiern, Vereinsfeste für alle öffnen;

*Chancen und Möglichkeiten, die sich **in der Nachbarschaft** bieten:*

» Menschen in der Nachbarschaft zusammenbringen; Ziel gegenseitige Unterstützung;

» Nachbarschaft braucht Anlässe und einen Motor – jemand der sich darum kümmert;

» Nachbarschaft braucht Pflege;

» Nachbarschaft braucht ein Kennenlernen und Kommunikation;

» attraktive Plätze für Kontakt und Kommunikation schaffen – eine Bank, eine Sitzgruppe.

*Chancen und Möglichkeiten, die sich im Bereich **Freizeit (Kultur und Vereine)** bieten:*

» „Menschen zusammenbringen“ – Interessensbörse aufbauen - via Internetplattform, via schwarzes Brett, via Stadtrundschau;

» gemeinsame Interessen sind Türöffner für neue Kontakte: Singen, Sport u.v.a.

» mit offenen und ansprechenden Räumlichkeiten und Angeboten Gemeinschaft ermöglichen;

» die Vielfalt von Angeboten durch Treffpunkt, Vereinen und Kirchen in Nellingen fördern und vernetzen;

» Menschen, die alleinstehend sind, nicht vergessen und einbinden.

*Chancen und Möglichkeiten, die sich im **Kontakt von Jung und Alt** bieten:*

» bei den „Jungen“ sind oft beide berufstätig und wenig zu Hause; „Ältere“ haben Zeit und sind häufiger zu Hause – eine Win-Win-Situation: Das DHL-Päckchen entgegen nehmen;

» Leihoma und Leihopa - eine klassische Win-Win-Situation;

» Ältere für die Nutzung neuer Medien fit machen und gewinnen – eine mögliche „Enkel-Aufgabe“!

» Ältere unterstützen Ältere und vermitteln Medienkompetenz;

» Schulklassen greifen das Thema auf und bieten ihre Dienste an.

Frage: Engagement von morgen: was ist mir für mein Engagement wichtig?

Gemeinschaft

- Gemeinschaft im Engagement zu erleben, das ist wichtig!
- Es braucht ein gutes Gruppenklima – zum Wohlfühlen.
- Arbeiten im Team und als Team.
- Engagement eröffnet neue persönliche Kontakte und neue Netzwerke: „Mir ist nicht bange, alt zu werden!“.

Persönlich

- Persönliche Interessen und Kenntnisse einbringen können.
- Einen inhaltlichen Kick erleben; Neues lernen.
- Engagement muss Spaß machen und sinnstiftend sein.
- Möglichkeit, etwas aktiv gestalten und bewirken zu können.
- Verantwortung im Rahmen der eigenen Möglichkeiten übernehmen.
- Der Gesellschaft etwas zurückgeben.
- Überforderung vermeiden – eine gute Balance von Engagement, Freizeit und Familie.

Rahmenbedingungen

- Wertschätzung und Koordination durch den Träger, die hauptamtlich Verantwortlichen.
- Es gibt eine Offenheit für neue Ideen und neue Projekte.
- Das Zeitbudget wird im Blick behalten.
- Es herrscht eine gute Streitkultur
- Es gibt eine gute Verantwortungsteilung.
- Es gibt für neue Projekte und Ideen eine Anschubfinanzierung.
- Es gibt eine Unterstützung bei der Umsetzung, (finanziell, rechtlich, persönlich).
- Möglichst keine bürokratischen Hürden.

Anerkennung

- Spannende Fort- und Weiterbildungsangebote.
- Feste miteinander feiern.
- Wertschätzung durch den Träger.
- Anregungen und Ideen von Bürger*innen werden aufgegriffen.

Fazit:

- Beim Bürgerengagement muss es eine Win-Win-Situation geben
- Um Bürger*innen für ein Engagement im Stadtteil zu gewinnen, braucht es verbindliche Rahmenbedingungen, eine gute Kultur des Miteinanders, Achtung und Wertschätzung durch Hauptamtliche, sowie eine gelebte Verantwortungsteilung.
- Viele Bürgerangebote sind nicht bekannt: Es braucht eine Rubrik „Bürger für Bürger“ in der Stadtrundschau.

3. Abend: Erfolgreiche Bündnisse schmieden

Die Bürgergruppe hatte sich entschieden folgende vier Fragestellungen weiter zu vertiefen:

1. Wie kann ich mobil bleiben?
2. Wie kann Begegnung in Nellingen befördert werden?
3. Wie komme ich zu guten Beratungs- und Unterstützungsangeboten?
4. Welche Entlastungsangebote gibt es für pflegende Angehörige?

Mobilität

Verbesserungsmöglichkeiten / Wünsche:

- barrierefreier werden -> bessere Kooperation mit dem „Forum Gesellschaft inklusiv“;
- Behinderten-Toiletten an zentralen Orten.

Begegnung

Verbesserungsmöglichkeiten / Wünsche:

- Treffpunkt räumlich und atmosphärisch attraktiver gestalten.
- Ein Offenes Atelier auch in Nellingen.
- Terminabsprachen zwischen unterschiedlichen Anbietern und Veranstaltern organisieren, um Parallelveranstaltungen zu vermeiden.
- Einen „Tag der offenen Häuser“ organisieren.
- Familienorientierte Angebote schaffen.

Beratungsangebote

Verbesserungsmöglichkeiten / Wünsche:

- Verbesserte Informationen zu den Diensten und Angeboten im Bereich der Altenhilfe.
- Bessere Bekanntmachung des Angebotes der Beratungsstelle für Ältere.
- Gute Erreichbarkeit (telefonisch für Erstkontakt) sicherstellen
- Kontinuierliche Information und verbesserte Übersicht der Angebote in der Stadtrundschau.
- Leichte Auffindbarkeit der Angebote auf der städtischen Homepage sicherstellen.
- Online-Beratung u. FAQ.
- Ein Beratungsbus, der durch die Stadtteile tourt.
- Beratungspräsenz in Nellingen schaffen, z.B. im Treffpunkt.
- Öffentlichkeitsarbeit mit zielgruppenspezifischer Ansprache, um das Verstehen zu erleichtern.
- Regelmäßige Messen, um die Angebote der Beratung und Unterstützung bekannt zu machen.
- Multiplikatoren sensibilisieren (Vereine, Apotheken, Pflegedienste etc.).
- Präventive Hausbesuche (ab 75 Jahre). (s. Exkurs S. 55)

Entlastungsangebote für Angehörige

Verbesserungsmöglichkeiten / Wünsche:

- Pflegeberufe attraktiver machen.
- Öffentlichkeitsarbeit im Bereich der Pflegeangebote verstärken und attraktiver gestalten.
- Angebot von Pflegefamilien einführen.

Fazit:

- Verbesserung der Mobilität, vor allem für Menschen mit Einschränkungen;
- verbesserte Information und mehr Transparenz zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten;
- Angebote für Kontakt und Begegnung im Stadtteil stärken;
- es braucht flankierende Dienste und Hilfen um Angehörige zu entlasten;

4. Abend: Von der Mitgestaltung zur Bürgerverantwortung

Im Fokus dieses Abends standen zwei Best-Practice-Modelle für Bürgerverantwortung. Dazu wurden eingeladen:

1. Die ZEITBANKplus Lörrach – Gabriele Vögtlin
2. Bürgerverein „Miteinander – Füreinander“ in Herdwangen-Schönach – Engelbert Sittler

1. Die ZEITBANK

„Niemand ist so arm,
dass er nicht etwas zu geben hätte,
und niemand ist so reich,
dass er nichts zu empfangen brauchte.“

Hélder Pessoa Câmara (1909-1999)

Was ist die Zeitbank?

Die ZEITBANK versteht sich als ein Solidarprojekt mit der Idee: „Bürger für Bürger“. Hier wird Nachbarschaftshilfe nach einem einfachen Prinzip organisiert: Wer andere im Alltag unterstützt, bekommt dafür die Stunden auf einem Zeitbankkonto gut geschrieben und kann dann seinerseits Hilfe und Unterstützung anderer in Anspruch nehmen.
Die gemeinsame Währung ist „Zeit“.
Das Projekt ZEITBANK, so die Idee, schafft unkomplizierte Möglichkeiten der Unterstützung im Alltag (auch für Menschen mit Hilfebedarf), eröffnet neue Kontakte, ermöglicht Begegnungen im Stadtteil, stärkt den Erhalt von individuellen Kompetenzen und bietet eine Plattform für sinnstiftendes Engagement. Sie richtet sich an ALLE Generationen.

Eine ZEITBANK kann in der Form eines gemeinnützigen Vereins oder als selbständige Abteilung innerhalb eines bereits bestehenden Vereins – z.B. eines Krankenvereins – organisiert sein. Die Zeitbankmitglieder leisten sich gegenseitige Hilfestellung und Unterstützung zur besseren Bewältigung der Aufgaben im Alltag. Aber auch gemeinsame Unternehmungen und Freizeitaktivitäten sind wichtige Elemente einer ZEITBANK.

Die Idee

Mit zunehmenden Alter fällt es Menschen oft schwer Dinge des täglichen Lebens selbst zu bewältigen, wie z. B. das Erledigen von Gartenarbeiten, Haushaltsarbeiten, Einkäufe usw.. Aber auch viele junge Familien können Hilfe brauchen, z.B. bei der Kinderbetreuung. Gleichzeitig gibt es Menschen, denen es ein Bedürfnis ist, anderen zu helfen. Sie finden aber oftmals keine Gelegenheit dazu, diese anzubieten.
Die ZEITBANK bietet hier die Möglichkeit des Zusammenzufindens und gibt diesem einen organisatorischen Rahmen.
Gerade für ältere Menschen ist das Bedürfnis, möglichst lange und weitgehend unabhängig in den eigenen vier Wänden und in der vertrauten Umgebung leben zu können, ein zentrales Anliegen. Eine lebendige, nachbarschaftliche Hilfestellung kann viel dazu beitragen, die Lebensqualität im Alter in der eigenen Wohnung lange genießen zu können - ohne auf kostenintensive, professionelle Hilfe angewiesen zu sein.

Es gibt viele Gründe für eine Zeitbank

- Über die kleinen Dienste und Hilfen eröffnen sich Kontakte und Begegnung.
- Eigene Fertigkeiten und Fähigkeiten z.B. Kuchen backen, Reifen wechseln etc. werden gebraucht und können eingesetzt werden.
- Bürger kontaktieren und organisieren selbst.
- Dienste auf „Augenhöhe“ mit Zeitkonto (kein schlechtes Gewissen…).

Welche Chancen sind mit einer ZEITBANK verbunden?

- Neue Kontakte im Stadtteil.
- Unterstützung, Kontakt und Begegnung über die Generationen hinweg.
- Entlastung der jüngeren Generation.
- Unterstützung von pflegenden Angehörigen.
- Erleichterung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Welche Leistungen bietet eine ZEITBANKplus?

» Die ZEITBANKplus bietet Hilfen und Dienstleistungen in allen Lebensbereichen an.

» Sie werden freiwillig erbracht und können nicht eingefordert werden.

» Die Mitglieder können ihre Fähigkeiten und Talente entfalten.

Beispiele dafür sind:

Unterstützung im Haushalt oder bei Gartenarbeiten, Betreuung von Haustieren, Einkaufsfahrten, Hilfestellung beim Schriftverkehr, Hilfe im Umgang mit dem Computer, Initiieren und Organisieren von Freizeitaktivitäten oder einfach nur Gesellschaft leisten.

Die ZEITBANKplus funktioniert ganz einfach:

→ heute besorgt Maria A. für mich den Einkauf;

→ morgen begleite ich Thomas B. zum Arzt;

→ Johannes C. wird den Rasen bei Anita D. mähen;

→ Erich E. repariert den Wasserhahn von Monika F.,

→ die den Kuchen für Maria G. backt und ...

→ jeder kann sich mit seinen persönlichen Talenten einbringen. Wer selbst keine Stunden leisten kann, hat die Möglichkeit gegen einen Betrag von 3,50 € pro Stunde jährlich bis zu 50 Stunden Guthaben einzukaufen.[1)]

Was eine Zeitbank nicht leistet

Sind regelmäßige Arbeiten und Dienstleistungen wie z.B.:

» regelmäßige Reinigung im Haushalt

» größere Renovierungsarbeiten in Haus und Garten

» pflegerische Hilfen und Krankentransporte

» professionelle Dienstleistungen und Reparaturen mit Gewährleistung

1) ZEITBANKplus Lörrach; www.zeitbankplus.de/loerrach

2. Bürgerverein „Miteinander – Füreinander“ Herdwangen-Schönach

Herdwangen- Schönach ist eine Gemeinde mit ca. 3.300 Einwohner*innen und liegt nur wenige Kilometer vom Bodensee entfernt. Den „Verein Miteinander-Füreinander e.V.“ gibt es seit 2007. Er versteht sich als Bürgerverein in dem Sinne „Bürger engagieren sich für Bürger“:
Der Bürgerverein nimmt unterschiedliche Aufgabenbereiche der Nachbarschaftshilfe wahr. Die direkte Nachbarschaftshilfe mit Aufgaben wie z.B. Gartenarbeiten, Betreuung, Fahrdienste oder auch Hilfe im Winter entstand aus dem Seniorenkonzept. Im Jahr 2008 übernahm die Nachbarschaftshilfe dann das Kochen im Kindergarten sowie die Schülerbetreuung. Seit 2014 gibt es unter dem Dach des Vereins eine Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz bzw. Unterstützungsleistungen für diese. Seit kurzem gehört auch die Betreuung von Menschen mit Demenz in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft zum Aufgabenbereich des Bürgervereins. Der Bürgerverein arbeitet im Bereich der Aufwandsentschädigung (Vereinspauschalen) und des Ehrenamts.

Das Angebot:

für kranke und bedürftige Menschen

- hauswirtschaftliche Hilfe wie z.B. Kochen, Wäschepflege;
- Tätigkeiten „rund ums Haus“;
- Begleitung zum Arzt;
- Besorgungen/ Behördengänge bzw. Begleitung;
- dazu Spaziergänge, Gespräche ...

Hilfe für Familien in Notlagen

- Hauswirtschaftliche Hilfe;
- Kinderbetreuung;
- Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Was kann und darf die Nachbarschaftshilfe nicht leisten?

- pflegerische Tätigkeiten oder ganztägige Betreuung und Versorgung.

Fazit: Auch in Nellingen gibt es einen Bedarf an „niederschwelligen Hilfen“

Nicht nur aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2, sondern auch entlang der Erhebungen der aktuellen Altenhilfeplanung, gibt es neben den pflegerischen und hauswirtschaftlichen Hilfen der ambulanten Pflegedienste einen steigenden Bedarf an sogenannten niederschwelligen, bezahlbaren Alltagshilfen. Diese reichen von der Begleitung zum Arzt, Besuchsangeboten, über kleine Handreichungen und Hilfen im Alltag, bis hin zur Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen.

5. Abend: Die Nellinger werden konkret

Nachdem im Bürgertisch 2 an den vergangenen vier Abenden viele verschiedene Ideen entwickelt wurden, sollte es am letzten Abend darum gehen, eine Priorisierung vorzunehmen.

Frage: Welche Projekte sollten aus Ihrer Sicht in Nellingen realisiert werden?

1. ZEITBANK;
2. verbesserte Information zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten unter Einbindung technischer Lösungen;
3. Öffnung des Treffpunktes;
4. Begegnungsräume und –möglichkeiten für Jung und Alt schaffen;
5. Mobilität/ Bürgerbus;
6. Unterstützungsangebote im Haushalt;
7. Entlastung pflegender Angehöriger;
8. Strategie gegen Vereinsamung im Stadtteil;
9. Fahrdienst für Einzelne/ Gruppen.

Für vier der Projektideen bildeten sich kleine Gruppen, um zu überlegen, wer aktiv werden möchte, was die nächsten Schritte sind und wer darüber hinaus Bündnispartner sein könnte.

Projekt	Nächste Schritte	Bündnispartner
ZEITBANK	Verschiedene Beispiele anschauen - eigenes Konzept entwickeln – ähnliche Projekte vor Ort mitnehmen	KoBE, FENSTER, Vereine, Mentoring-Projekt
Verbesserte Information zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten	Informationen sammeln – aufbereiten – niederschwellig präsentieren – Partner für Beratung gewinnen	Professionell Dienste, alle, die etwas anbieten (vom Nutzer her denken)
Treffpunkt öffnen	Suche nach Partnern für die Organisation – Spielenachmittag – generationenübergreifende Angebote gestalten	Treffpunkt Nellingen
Bürgerbus	Erfolgreiche Modelle andernorts besuchen, Finanzierung klären	Bürger, die fahren möchten, regionale Anbieter, Sponsoren

Zusammenfassung Bürgertisch 2

Für das Projekt der ZEITBANK hat sich noch am letzten Abend eine Anzahl Engagierter verabredet.

Handlungsfeld

ZEITBANK:

Bürger für Bürger aktiv im Stadtteil – Menschen zusammenbringen

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2

- Aufbau und Gründung einer ZEITBANK – sie eröffnet neue Kontakte, ermöglicht Begegnungen im Stadtteil, stärkt den Erhalt von individuellen Kompetenzen und bietet eine Plattform für sinnstiftendes Engagement und kann Generationen verbinden.
- ZEITBANK-Projekte bieten auch eine Plattform für Interessensgemeinschaften (Walkinggruppe – Kulturgruppe etc.).
- Neue Medien nutzen, um Menschen unkompliziert zusammenzubringen und Gemeinschaft zu ermöglichen.

Handlungsfeld

Ambulante (bezahlbare) Hilfs- und Unterstützungsangebote ausbauen und stärken

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2

- Aufbau von niederschwelligen Unterstützungsangeboten (bezahlbare Hilfen zur Alltagsbewältigung), z.B. organisierte Nachbarschaftshilfe.
- Einführen eines „präventiven Hausbesuches“.
- Angebot von Pflegefamilien für Menschen mit Unterstützungsbedarf aufbauen.

Handlungsfeld

Verbesserte Information und Transparenz zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten

» Stadtrundschau

» Städtische Homepage

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2

» Mehr Vor-Ort-Präsenz der Beratungsstelle für Ältere.

» Transparenz zu Beratungs- und Unterstützungs-Angeboten in Nellingen herstellen.

» Ein Beratungsbus tourt durch alle Stadtteile.

» Kontinuierliche Information und verbesserte Übersicht von Beratungs- und Unterstützungsangeboten in der Stadtrundschau.

» Bessere Auffindbarkeit der Angebote auf der Homepage der Stadt.

» Zielgruppenspezifische, verständliche Informationsaufbereitung.

» Online- Beratung durch FAQ.

Handlungsfeld

Treffpunkt Nellingen in den Stadtteil öffnen

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2

» Der Treffpunkt sollte sich weg vom Image „nur für Alte“ hin zu einem Begegnungsort für Jung und Alt entwickeln.

» Räumlichkeiten und Innenausstattung sollten attraktiver gestaltet werden.

» Neue Rolle der Treffpunktleitung: sie unterstützt Ideen und Initiativen im Stadtteil.

» Im Treffpunkt werden regelmäßig Beratungen zu Unterstützungsangeboten im Alter angeboten.

Handlungsfeld

Begegnungsqualität verbessern

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2

- Attraktive Plätze für Kontakt und Begegnung im Stadtteil schaffen – z.B. durch Bänke, Sitzgruppen etc.

Handlungsfeld

Vernetzung der Angebote im Bereich Freizeit und Kultur im Stadtteil

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2

- Angebote der Stadt, der Vereine und Kirchen besser abstimmen und vernetzen.
- Information und Öffentlichkeitsarbeit zu den Angeboten attraktiver und einladender gestalten.
- Erhebung von verfügbaren Räumen in der Stadt, bei den Kirchen, den Vereinen und Schulen.
- Neue Medien als Kommunikationsmittel nutzen (Apps, Facebook etc.).
- mehr Übersichtlichkeit in der Stadtrundschau.
- Einen Tag der „offene Häuser“ organisieren.
- Ein Offenes Atelier auch in Nellingen.
- Stadtteilfeste und Begegnung organisieren: in der Nachbarschaft, im Stadtteil, bei den Vereinen, in den Straßen.

Handlungsfeld

Mobilität

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 2

- Ein Bürgerbus für Nellingen:
  Fahr-, Hol- und Bring- Dienste (Einkaufs- und Arztfahrten).
- Car-Sharing mit Fahrer.
- Behindertentoiletten an zentralen Orten.

Exkurs: Präventiver Hausbesuch

Bei dem Angebot „Präventiver Hausbesuch“ handelt es sich um ein Modellprojekt des Landes, das 2015 bis 2107 in unterschiedlichen Gemeinden und Kommunen durchgeführt wurde.

Die Idee:
„Präventive Hausbesuche“ sind ein ergänzendes, zugehendes und präventiv ausgerichtetes Beratungs- und Unterstützungsangebot für ältere Menschen unter Einbindung von bürgerschaftlich Engagierten.
Ziel des „Präventiven Hausbesuches“ ist es, mit zuhause lebenden Seniorinnen und Senioren in Kontakt zu kommen, bei Bedarf Beratungen anzubieten und gegebenenfalls Unterstützungsmaßnahmen einzuleiten. Erreicht werden sollen vor allem solche Menschen, die in naher Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit Unterstützungsbedarf haben, von sich aus aber keine Beratung aufsuchen.“(Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg, 2015).
Dabei soll das Augenmerk besonders auf den Bedarf für häusliche Betreuung von Menschen mit beginnenden kognitiven Einschränkungen gerichtet werden, um hier frühzeitige Unterstützung zu ermöglichen.

Hintergrund: „Viele Menschen wissen gar nicht, welche Unterstützungsangebote es vor Ort gibt. Hier kann der „Präventive Hausbesuch“ helfen: wird bei einem Besuch beispielsweise ein Unterstützungsbedarf festgestellt, der durch eine zeitliche Entlastung gemildert werden kann, dann kann gemeinsam mit dem Betroffenen und seinen Angehörigen eine individuelle Lösung gefunden werden. Das könnte zum Beispiel die Vermittlung von Besuchsdiensten sein, die den Pflegebedürftigen stundenweise betreuen. Eine andere Lösung könnte die Vermittlung an eine Tagespflege in der Nachbarschaft ein. Durchgeführt werden die Hausbesuche von je zwei eigens eingestellten Berater*innen, die im Vorfeld speziell geschult wurden. Das Angebot eines „Präventiven Hausbesuches“ wurde in Ulm, Rheinfelden und Neuweiler realisiert.

Beispiel Ulm: „PräSenZ“
In Ulm erfolgen die Hausbesuche anlässlich des 75. bzw. 80. Geburtstages von Ulmer Bürger*innen. In einem Gratulationsbrief der Stadt werden zu einem vorgeschlagenen Datum ein Besuch mit Überreichung eines kleinen Geschenks sowie die Möglichkeit einer Beratung angekündigt. Senior*innen müssen aktiv absagen, wenn sie kein Interesse an dem Besuch haben. Mehr als 50 % der angekündigten Hausbesuche finden statt (s. Stadt Ulm (Beschlussvorlage GD 080/18)):

Bericht über die Erfahrungen im Modellprojekt PräSenZ, abrufbar über den Direktlink: **https://buergerinfo.ulm.de/vo0050.php?__kvonr=5382** (Stand: 21.6.2019) oder zu finden unter **https://buergerinfo.ulm.de** im Sitzungskalender (Sitzung vom 14.03.2018, Fachbereichsausschuss Bildung und Soziales - öffentlicher Teil Ö2, Beschlussvorlage GD 080/18).

Bürgertisch 3
Leben und Wohnen in Nellingen

Moderation:

» Dr. Sven Fries (Büro Stadtberatung)

» Dr. Beate Radzey (Demenz Support Stuttgart)

Unterstützt und begleitet von einem Moderatorenteam geht es bei diesem Bürgertisch darum, an fünf Montagabenden, jeweils um 19 Uhr beginnend, gemeinsam mit interessierten Bürger*innen und Bürgern erste Ideen und Visionen zu Fragen zu entwickeln wie:

» was heißt gutes Leben im Alter?

» wie könnte eine gute Nahversorgung aussehen?

» welche Wohnbedarfe und Wohnwünsche gibt es?

» welche neuen Wohnformen könnten gedacht werden?

Gemeinsam wollen wir überlegen, welche Ideen und Konzepte es gibt, um Nellingen lebenswert, altersgerecht und bürgernah weiter zu entwickeln. Wir wollen Ideen und Engagement im Stadtteil zusammenbringen. Deshalb sind am ersten Abend die Bürger*innen gefragt, die aktuelle Situation, aber auch die aktuelle Altenhilfeplanung einzuschätzen. Der 2. Abend bietet die Chance, Vorstellungen und Ideen und damit verbunden auch konkrete Empfehlungen zu sammeln. Am 3. Abend wird es darum gehen, wie das „Zuhause leben“ gestärkt werden könnte. Wohnumfeld, Wohnqualität, Barrierefreiheit und Technikunterstützung spielen hierbei natürlich eine große Rolle. Der 4. Abend widmet sich der Frage der „Lebensqualität im Stadtteil“. Welchen Beitrag kann das Quartier leisten, aber auch, was kann jeder Einzelne zu einem guten Leben im Alter beitragen? Am letzten Termin zum „Bürgerplan B“ wollen wir Möglichkeiten diskutieren, wie ein gutes Angebot für Betreuung und Pflege im Alter aussehen könnte.

Die Teilnehmenden des Bürgertisches 3 setzten sich an fünf Abenden mit folgenden Themen auseinander:

1. Abend: 17. September 2018 von 19.00 bis 21. 30 Uhr
   „Was ich noch zu sagen hätte…“ – der Altenhilfeplan und seine zentralen Erkenntnisse

2. Abend: 1. Oktober 2018 von 19 bis 21.30 Uhr
   Gutes Leben und Wohnen - Bestandsaufnahmen, Ideen und Empfehlungen der Bürger*innen

3. Abend: 22. Oktober 2018 von 19 bis 21.30 Uhr
   Das „Zuhause leben“ stärken – Wohnumfeld, Wohnqualität, Barrierefreiheit und Technikunterstützung

4. Abend: 12. November 2018 von 19 Uhr bis 21.30 Uhr
   Lebensqualität im Stadtteil – was könnte das Quartier leisten? Was könnte ich dazu beitragen?

5. Abend: 10. Dezember 2018 von 19 bis 21.30 Uhr
   Der Bürgerplan B – Wohnen und Leben auch mit Aspekten der Pflege und Betreuung

1. Abend: „Was ich noch zu sagen hätte…“ – der Altenhilfeplan und seine zentralen Erkenntnisse

In sozial- und generationsdurchmischten Quartieren ergeben sich zahlreiche Entwicklungsfelder rund um das Thema Wohnen, die die Bewohner*innen mit ihren Ideen und Vorstellungen gestalten können. Im Mittelpunkt stehen neue Wohnkonzepte, der Ausbau einer „hindernisarmen“ Wohnumgebung, der Aufbau bzw. Erhalt einer gut erreichbaren Nahversorgung, als auch entlastende Mobilitätsangebote. Darüber hinaus nehmen jedoch Visionen und Bürgerentwürfe für innovative, neue Wohnkonzepte im Quartier wie z.B. Wohnen mit Service, Wohnformen im Verbund, generationsübergreifende, sozialraumorientierte Lebensformen eine besondere Stellung ein.

Die Herausforderungen des demografischen und gesellschaftlichen Wandels zeigen auf, dass nicht nur deutlich mehr bezahlbarer Wohnraum benötigt wird, sondern auch flächendeckend geeigneter, barrierefreier, an persönlichen Bedarfen orientierter Wohnraum Mangelware ist. Vor allem dort, wo sich aufgrund von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit die Lebenssituation zu Hause oftmals gravierend und schnell verändert, kommt der Qualität von Wohnraum, einem funktionierenden, sozialen Umfeld und einer guten Nahversorgung eine Schlüsselfunktion zu.

Damit selbstbestimmtes Wohnen im Alter auch im „eigenen“ Zuhause gelingen kann, braucht es ein gutes Netzwerk an nachbarschaftlichen und haushaltsnahen Dienstleistungen. Damit verbunden sind auch neue Anforderungen und Aufgabenstellungen an ein altengerechtes sowie barrierefreies Wohnen, an technische und digitale Hilfen und – im Bedarfsfall – an die Anpassung des Wohnraums und dessen Finanzierung.

Was hat Sie motiviert am Bürgertisch teilzunehmen?

Ein Blitzlicht zu Nellingen aus Sicht der Teilnehmer*innen

Frage an die Teilnehmenden des Bürgertisches 3:
Nellingen – ein lebenswerter Stadtteil – welche Themen liegen Ihnen an Herzen?

Hier eine erste Priorisierung

1. Infrastruktur und Versorgung stärken ..... 20 Punkte
2. Schaffung neuer und gemeinschaftlicher Wohnangebote ..... 15 Punkte
3. Barriereereduzierung im öffentlichen Raum ..... 8 Punkte
4. Wohnungstauschbörse ..... 7 Punkte
5. Umweltbelastung – Lärm und Emissionen ..... 5 Punkte
6. Bezahlbare, altersgerechte Wohnangebote ..... 4 Punkte
7. Barrierefreier Wohnraum ..... 4 Punkte
8. Bürgerbus – bessere Anbindung an ÖPNV in Teilbereichen ..... 4 Punkte
9. Ausbau von Betreuungsangeboten und ein neues Pflegeheim ..... 4 Punkte
10. Umgang mit Leerstand ..... 2 Punkte
11. Kulturelle Angebote ..... 1 Punkt

2. Abend: Gutes Leben und Wohnen- Bestandsaufnahmen, Ideen und Empfehlungen der Bürger*innen

Bei der Frage nach dem „Guten Leben und Wohnen in Nellingen“ standen sechs Themenfelder im Mittelpunkt, jeweils verbunden mit der Frage: Wo gibt es Verbesserungsbedarf?

Infrastruktur und Nahversorgung in Nellingen

Was gibt es und was finde ich gut:

- (noch) gibt es alle Geschäfte des täglichen Bedarfs: Lebensmittelladen, Apotheke, Bank, Post, Fahrschule, Friseur, Buchhandlung, Gärtnerei, Hör- und Brillengeschäfte;
- die Stadtbahn sichert eine gute Verkehrsanbindung nach Esslingen und Stuttgart;
- ein Stadtteil der kurzen Wege;
- Aufzug an der Halle;
- Ärzteversorgung (noch) zufriedenstellend.

Was fehlt oder ist verbesserungsbedürftig:

- es gibt auch in Nellingen Randlagen - Menschen im Unterdorf nicht vergessen;
- eine weitere Apotheke im Unterdorf;
- ein Drogeriemarkt, Gastronomie: nette Speiselokale, Cafés;
- barrierefreier Zugang an der Halle;
- Preise für den ÖPNV zu hoch;
- Hol- und Bringdienste fehlen;
- Lebensmittelservice nach Hause fehlt;
- Bürgerbus, Fahrdienst (auch in den Abendstunden), Taxi für Ortsfahrten;
- fußläufige Infrastruktur ist verbesserungsbedürftig.

Wohnumgebung

Was gibt es und was finde ich gut:

- gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr;
- ausreichend Einkaufsmöglichkeiten;
- medizinische Versorgung;
- kurze Wege.

Was fehlt oder ist verbesserungsbedürftig:

- dezentrale Treffpunkte;
- atmosphärisch schöne Orte;
- Sitznischen mit Sonnenschutz, die zur Kommunikation einladen;
- Räumlichkeiten an der Halle für mehr Angebote nutzen;
- Stadtentwicklung – Wohnen als zentrales Thema in der Stadt;
- bei Nachverdichtung, nicht immer das Maximale raus holen, sondern behutsam;
- zu wenig „Grün“ – zu viele „Schotter“-Gärten, Renaturierung zu betonierter Flächen -> Bsp. vor Halle;
- schlechte Gehwege;
- mehr Fahrradwege;
- barrierefreie Busbuchten bzw. gelungene Buswartebereiche;
- weniger Auto + LKW- Verkehr -> Mensch vor Auto! mehr Tempo 30 (Wilhelmstraße, Ortsmitte) Geschwindigkeitsüberwachung nachts (30km/h);
- Verkehrsberuhigung an der Stadtbahn-Endhaltestelle;
- zu lange Wartezeiten an Ampeln;
- Winterdienst Zebrastreifen wo notwendig (Endhaltestelle).

Begegnung - Treffpunkte - Nachbarschaften

Was gibt es und was finde ich gut:

- Café Pause und die Bücher-Cafés;
- Wochenmarkt;
- Eiscafé auf dem Herbstmarkt;
- Sportstätten und ihre Angebote;
- Treffpunkt an der Halle;
- kulturelle Angebote – VHS – Musikschule;
- Stadtteilfeste Gegenseitige Hilfen (Urlaubs-, Kinder-, Hundebetreuung, Pflanzen gießen etc.);
- Nachbarskinder – Enkelersatz;
- Straßenfeste stärken Zusammenhalt.

Was fehlt oder ist verbesserungsbedürftig:

- ein „Begegnungsbänkle“ als Event, auch in den Randlagen; attraktive Begegnungsorte z.B. Boule-Bahn;
- es fehlt ein (Quartiers-) Zentrum, das die verschiedenen Aktivitäten koordiniert;
- kreative Ideen, um Engagementpotential im Stadtteil zu heben
- die Halle mehr bespielen;
- ein Stehcafe am Wochenmarkt;
- bessere Kooperation von Kirche und Treffpunkt;
- mehr Feste feiern- einzigartige Feste mit Charme und Charakter
- Alt und Jung zusammenbringen.

Angebote / Dienste für ältere Menschen

Was gibt es und was finde ich gut:

- Mittagstisch im Treffpunkt mit Hausmannskost - selbstgekocht und frisch;
- Kulturangebot „Nachtschicht“;
- Hallenbad;
- Sportgruppen und Sportangebote ;
- Kulturangebote an der Halle;
- kirchliche Treffpunkte und Veranstaltungen
- Kubino und Stadtbücherei;
- Apotheke, Ärzte, Sanitätshäuser;
- zwei Pflegedienste, SOfiA, Wohnberatung.

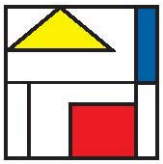
Was fehlt oder ist verbesserungsbedürftig:

- alternative, gemeinschaftliche Wohnformen;
- bessere Information zu Angeboten und Hilfen im Stadtteil;
- eine Zeittauschbörse / Zeitbank;
- bezahlbare Hilfen;
- Vermittlung von Hilfen in der Nachbarschaft;
- Bürgerbus, Fahrdienst (auch in den Abendstunden), Taxi für Ortsfahrten.

3. Abend: Das „Zuhause leben“ stärken – Wohnumfeld, Wohnqualität, Barrierefreiheit und Technikunterstützung

Der dritte Abend des Bürgertischs 3 hatte das Thema „Wohnen im Alter“ im Fokus. Ausgehend von dem Wunsch der meisten älteren Menschen, so lange wie möglich selbstständig in den eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben, wurden Maßnahmen vorgestellt, wie dies durch eine rechtzeitige barrierefreie Anpassung der Wohnung, sowie den Einsatz technischer Hilfen besser gelingen kann.
Im Rahmen zweier kurzer Vorträge wurden zur Veranschaulichung einige Beispiele aus diesen beiden Themenfeldern vorgestellt.

1. Das Angebot der Wohnberatung



Sicherheit im häuslichen Umfeld gewinnt nicht nur mit zunehmendem Alter an Bedeutung, sondern ermöglicht eine selbstbestimmte Lebensführung.

Seit 24 Jahren ist die Wohnberatung zur Stelle, wenn es darum geht, ein Haus oder eine Wohnung alten- und/oder behindertengerecht umzugestalten. Das Team der Wohnberatung ist eine kleine Gruppe bürgerschaftlich engagierter Frauen und Männer in Ostfildern, die sowohl in architektonischen Fragen als auch in krankenpflegerischen Kenntnissen ausgebildet sind. Sie geben ihr Wissen weiter, wenn es darum geht, Selbstständigkeit und Mobilität in der eigenen Wohnung zu erhalten und den bestehenden Wohnraum an die individuellen Bedürfnisse und Anforderungen anzupassen.

Schon durch kleine Änderungen kann die Wohn- oder Pflegesituation erleichtert werden. Oftmals ist durch die Entfernung von Türschwellen oder durch rutschfeste Bodenbeläge viel an Mobilität und Sicherheit gewonnen. Beraten wird ebenso zu verbessernden Maßnahmen des Wohnumfeldes, z. B. Badezimmerumbau oder Einebnung des Wohnungszuganges und zu Möglichkeiten der Finanzierung. Die auf freiwilliger Basis tätigen Wohnberater*innen sind fachlich kompetent, unabhängig und beraten bei der Beseitigung von Hindernissen und Gefahrenquellen. So können Selbstständigkeit und Mobilität in der gewohnten Umgebung erhalten bleiben.

Gemeinsam mit den zu Beratenden wird überlegt, wo Hindernisse und Gefahrenquellen bestehen und wie sie am besten zu beseitigen sind; ob z.B. der Einbau eines Treppenliftes sinnvoll ist oder wie das Arbeitszimmer zu einem Pflegezimmer eventuell sogar mit einem Duschbad umgebaut werden kann. Auch bei kleineren Dingen wie Haltegriffen in Bad und Toilette, der bequemen Bettenhöhe oder der Funktion von Licht- und Klingelanlagen hilft die Wohnberatung gerne.[1)]

1) Text: Susanne Strohbücker, Wohnberatung Ostfildern

Hier gelungene Beispiele für einen Badumbau in Ostfildern

Kontakt und Beratung durch die Wohnberatung über:

Beratungsstelle@Ostfildern.de;
Telefon: 0711-442071

2. Technische Hilfen

Technische Hilfen und Unterstützungssysteme werden zunehmend als eine wichtige Option dafür gesehen, ältere Menschen in ihrer Selbständigkeit zu unterstützen. Mittlerweile wurden weltweit eine Fülle von technischen Lösungen entwickelt, die dazu beitragen können, den Alltag zu erleichtern und komfortabler zu machen, die Sicherheit zu erhöhen und die Kommunikation zu erleichtern.

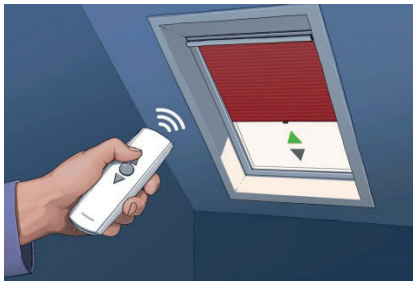
Dabei handelt es sich nicht nur um komplexe Systeme wie sogenannte SmartHome-Technologien, die im Haus viele Funktionen wie Elektrik und Heizung steuern, sondern auch um einfachere Hilfsmittel, wie z. B. schlichte Nachtlichter mit Bewegungssensoren, die einem nachts den Weg zur Toilette weisen, damit Stürze vermieden werden. Die gut bekannten Hausnotrufsysteme können mittlerweile um weitere technische Hilfen erweitert werden, wie z.B. Sturzdetektoren oder den Anschluss an ein Brandmeldesystem.

Für Menschen, die unsicher sind, wenn sie außer Haus unterwegs sind, gibt es mobile, GPS-gesteuerte Ortungssysteme, die einfach wie eine Uhr getragen werden und per Knopfdruck Hilfe herbeirufen können. Neben diesen Möglichkeiten zur Erhöhung der Sicherheit gewinnen die digitalen Kommunikationshilfen zunehmend an Bedeutung. Sie bieten beispielsweise die Möglichkeit per Video-Telefonie Kontakt zu weit entfernt wohnenden Kindern oder Enkeln zu halten und an ihrem Leben teilzuhaben. Man kann über soziale Medien auch leichter in Kontakt mit Freunden oder früheren Arbeitskollegen bleiben, man kann Dame oder Schach spielen und vieles mehr, was einer Vereinsamung entgegenwirken kann.
Und nicht zuletzt geht es beim Erhalt der Selbständigkeit auch darum, sich selbst versorgen zu können: Online-Apotheken, Telemedizin und Online-Banking etc., aber auch das Bestellen von Lebensmitteln beim Supermarkt stellen sicher, dass trotz schwindender Infrastruktur besonders im ländlichen Bereich ältere Bürger*innen in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben können. Bisher erfolgt der Einsatz all dieser technischen Möglichkeiten eher sporadisch und ist kein fester Bestandteil der etablierten Hilfen und Unterstützungsleistungen. Die Entwicklungen in diesem Feld vollziehen sich jedoch sehr rasant, so dass davon auszugehen ist, dass technische Hilfen zukünftig eine immer wichtigere Rolle in der Begleitung älterer und pflegebedürftiger Menschen spielen werden.[1)]

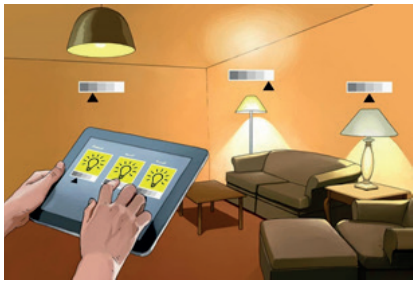
Wer sich zu diesem Thema weiter informieren möchte, findet hier wichtige Hinweise und Tipps:

- Wegweiser des FZI (Forschungszentrum Informatik am Karlsruher Institut für Technologie) zum Thema Alter und Technik: **www.wegweiseralterundtechnik.de**
- Download Publikation Produktkatalog „dess@work_4: Technische Unterstützung bei Demenz - Fokus eigene Häuslichkeit“ unter Direktlink **www.demenz-support.de/Repository/Produktliste_2015_web_neu.pdf** oder zu finden auf **www.demenz-support.de** (Publikationen - Reihe dess@work).

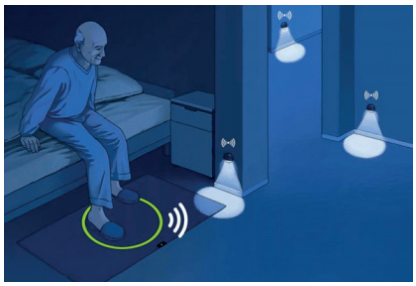
1) Text: Dr. Beate Radzey, Demenz-Support-Stuttgart



Elektrischer Rolladenheber



Digitale Haussteuerung



Nachtlichter mit Bewegungssensor

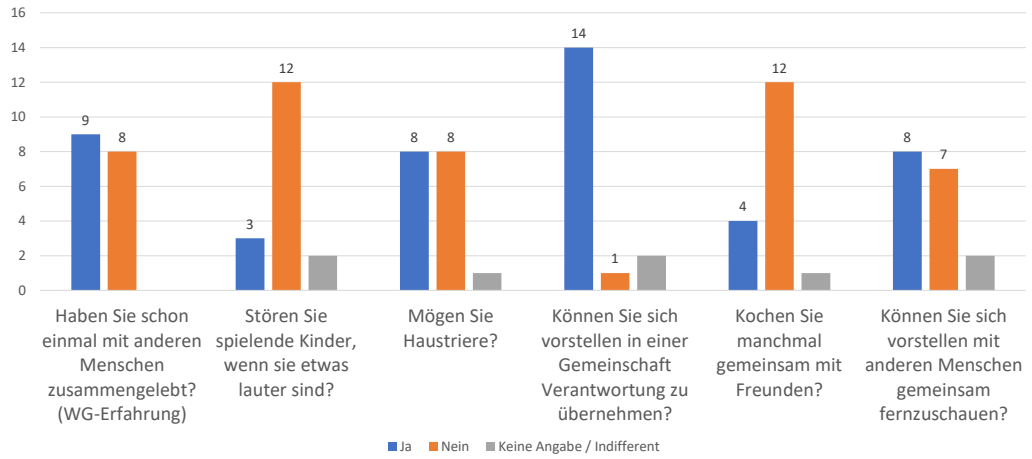
Türklingelverstärker mit visuellem Signal für Schwerhörige

Videotelefonie

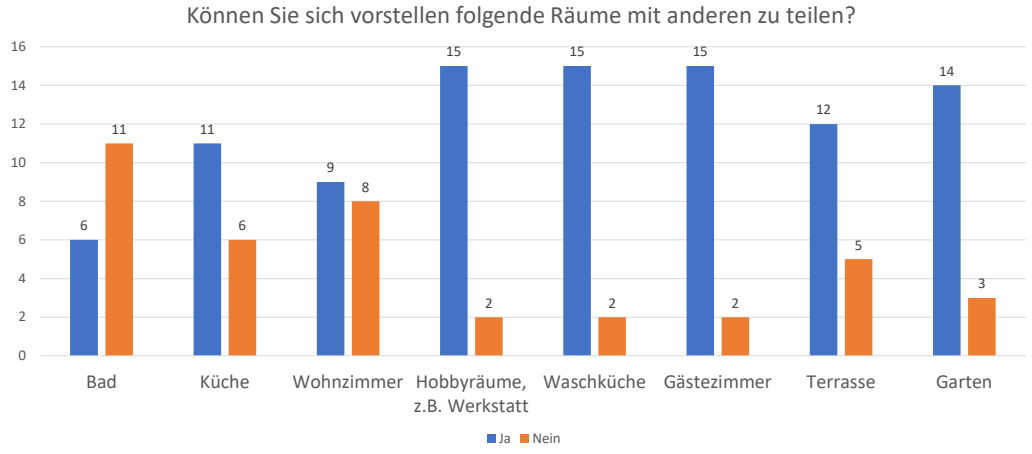
Wohnformen im Alter: Was kenne ich und was gibt es in Nellingen?

Bürgervorstellungen zum Wohnen und Zusammenleben

Rückblick: Fragen zum Wohnen und Zusammenleben



Rückblick: Fragen zum Wohnen und Zusammenleben

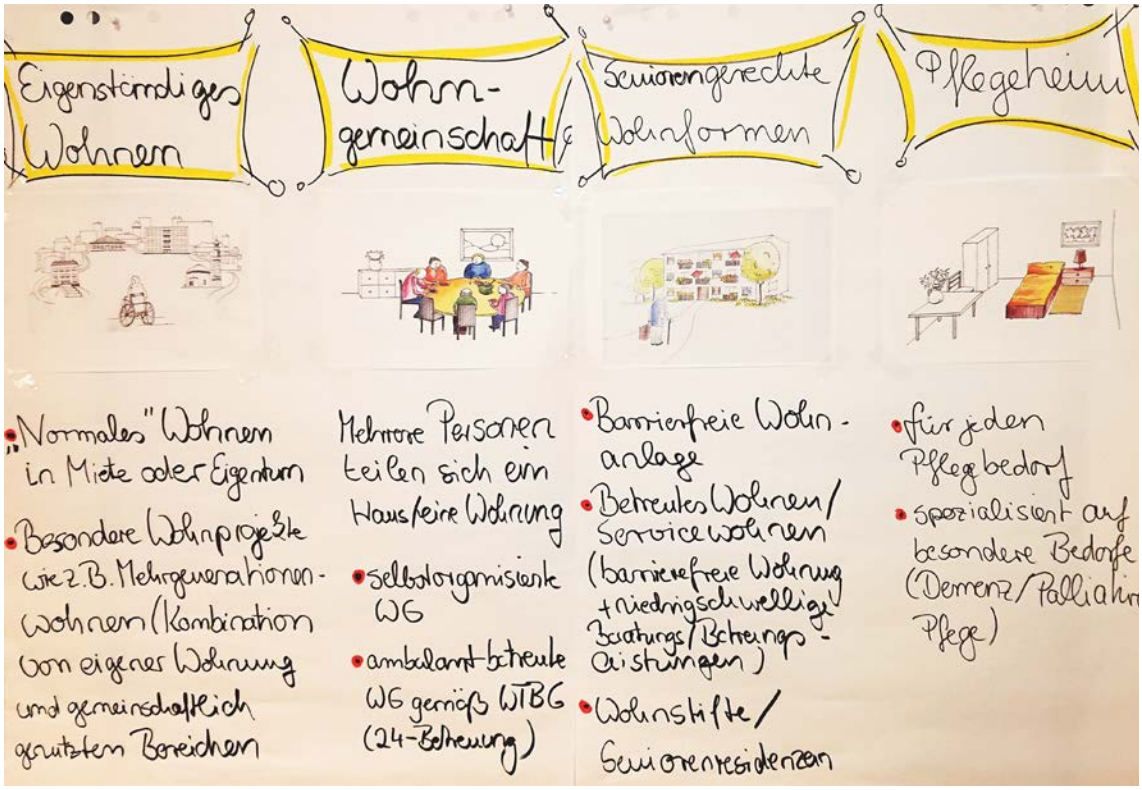


4. Abend: Lebensqualität im Stadtteil – was könnte das Quartier leisten? Was könnte ich dazu beitragen?

Zwei Themen standen im Fokus der Diskussion am 4. Abend:

1. Wie sieht Ihr Wunschhaus und Ihr Zusammenleben aus?
2. Diskussion zur Nahversorgung gemeinsam mit Holger Heldmaier (BdS - Bund der Selbstständigen Ostfildern-Nellingen e.V.)

Wohnformen im Alter im Überblick:



Fazit:

Es gibt nicht DIE Wohnform im Alter. Es bedarf eines Angebotes aus verschiedenen Wohnformen, um Wahlmöglichkeiten zu schaffen und den verschiedenen Bedarfen gerecht zu werden.

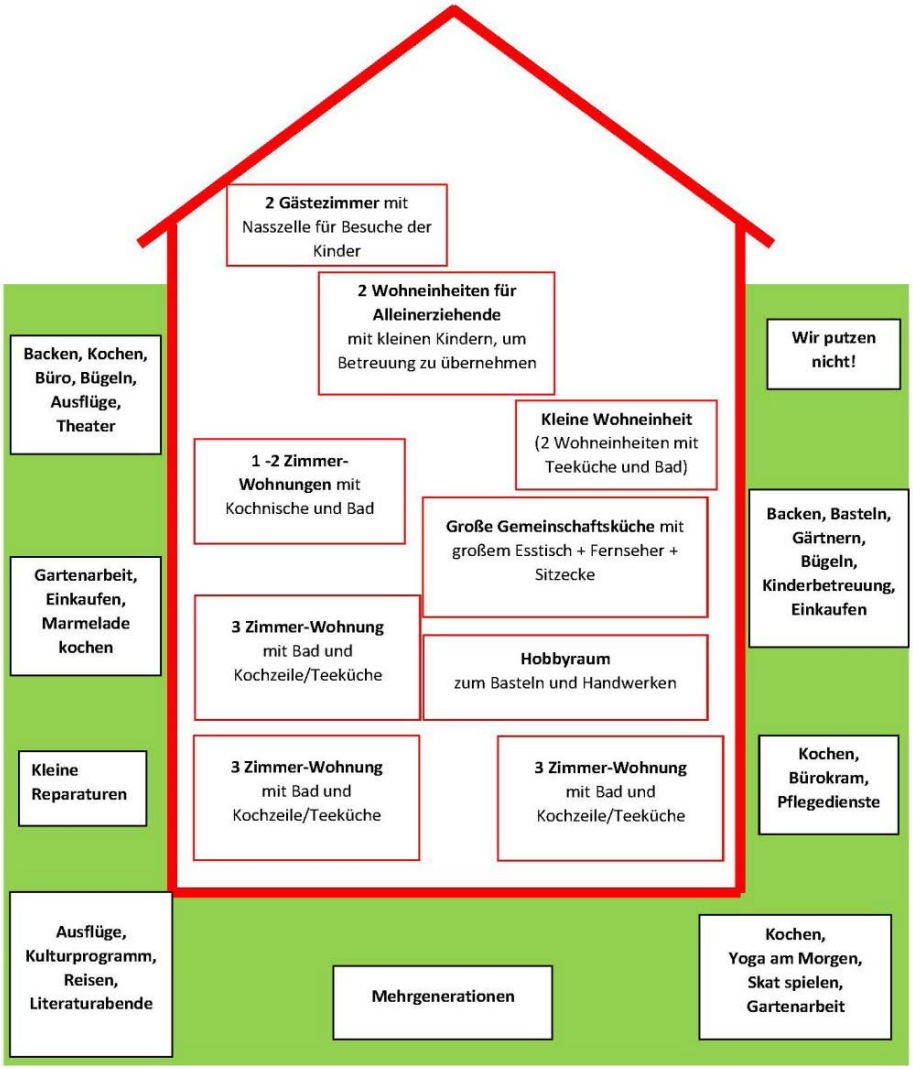
- **Wunsch an die Stadt:** die ihr zur Verfügung stehenden planerischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Instrumente ausnutzen, dass seniorengerecht gebaut wird.
- Wunsch nach mehr kostengünstigerem Wohnraum.
- Keine Ghettoisierung.
- Modulares Bauen für temporäre Bedarfe.

1. Gruppenarbeit zur Frage: Wie sieht Ihr gemeinsames Haus und Ihr Zusammenleben aus?

- Wie viel Privatheit und wie viel Gemeinschaft?
- Nur Senioren oder mehr Generationen?
- Nur Wohnen oder noch eine Leistung darüber hinaus?

Auf dem Hintergrund dieser Fragestellungen waren die Bürger*innen eingeladen in drei Untergruppen „ihr Wunschhaus“ zu entwerfen.

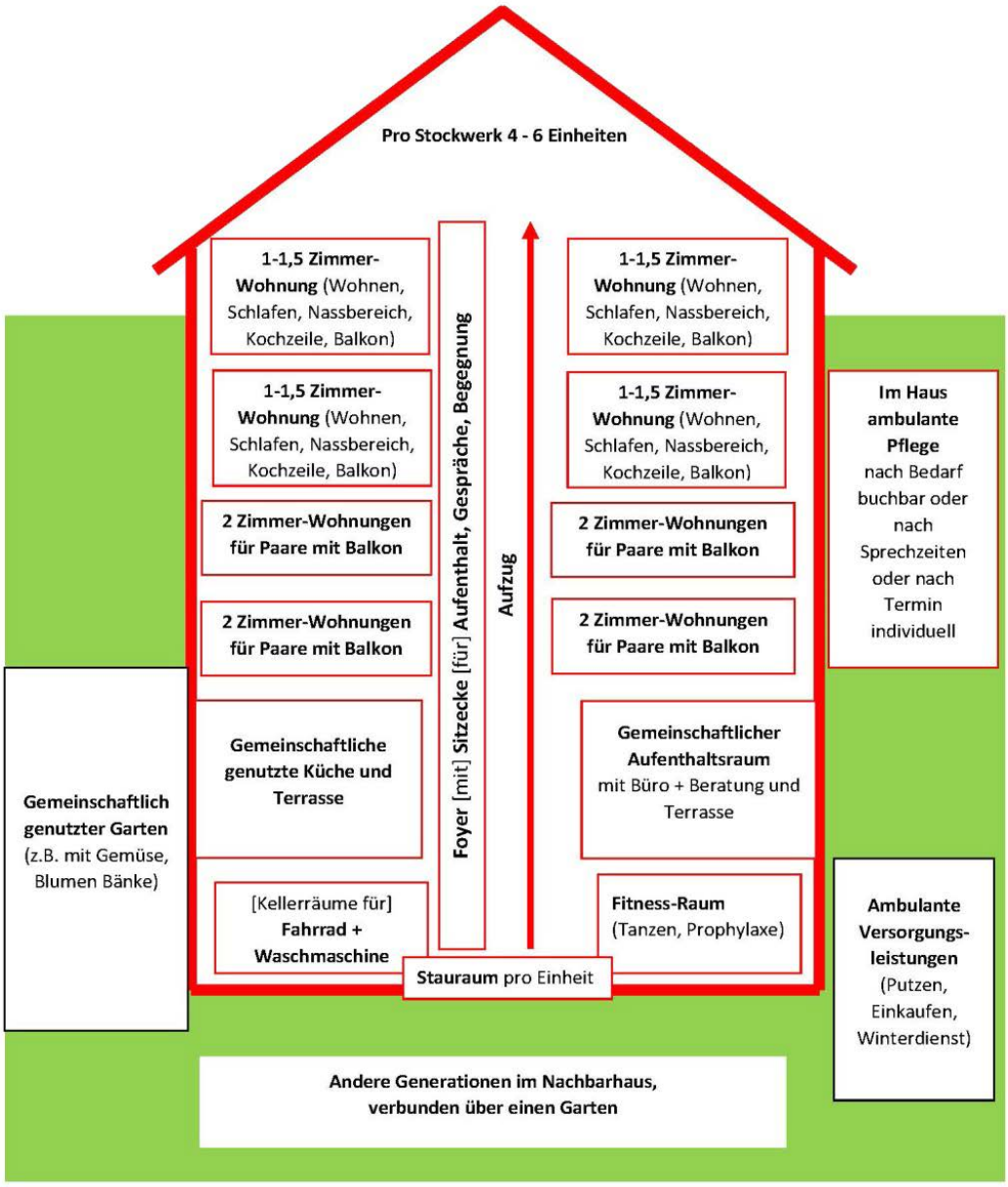
Wohnideen aus Bürgersicht: 1. Entwurf [1)]



- Mehrgenerationenhaus, z.B. mit Alleinerziehenden.
- 2-3 Zimmer-Wohnungen mit eigenem Bad und Kochgelegenheiten. Gemeinschaftsräume: Große Wohnküche, Hobbyraum, Garten, Gästezimmer für Enkel.
- Gemeinsames Kulturprogramm, Verteilung von Alltagsaufgaben, gegenseitige „leichte“ Pflege.

1) Grafik: Dr. Sven Fries, Büro Stadtberatung

Wohnideen aus Bürgersicht: 2. Entwurf [1)]



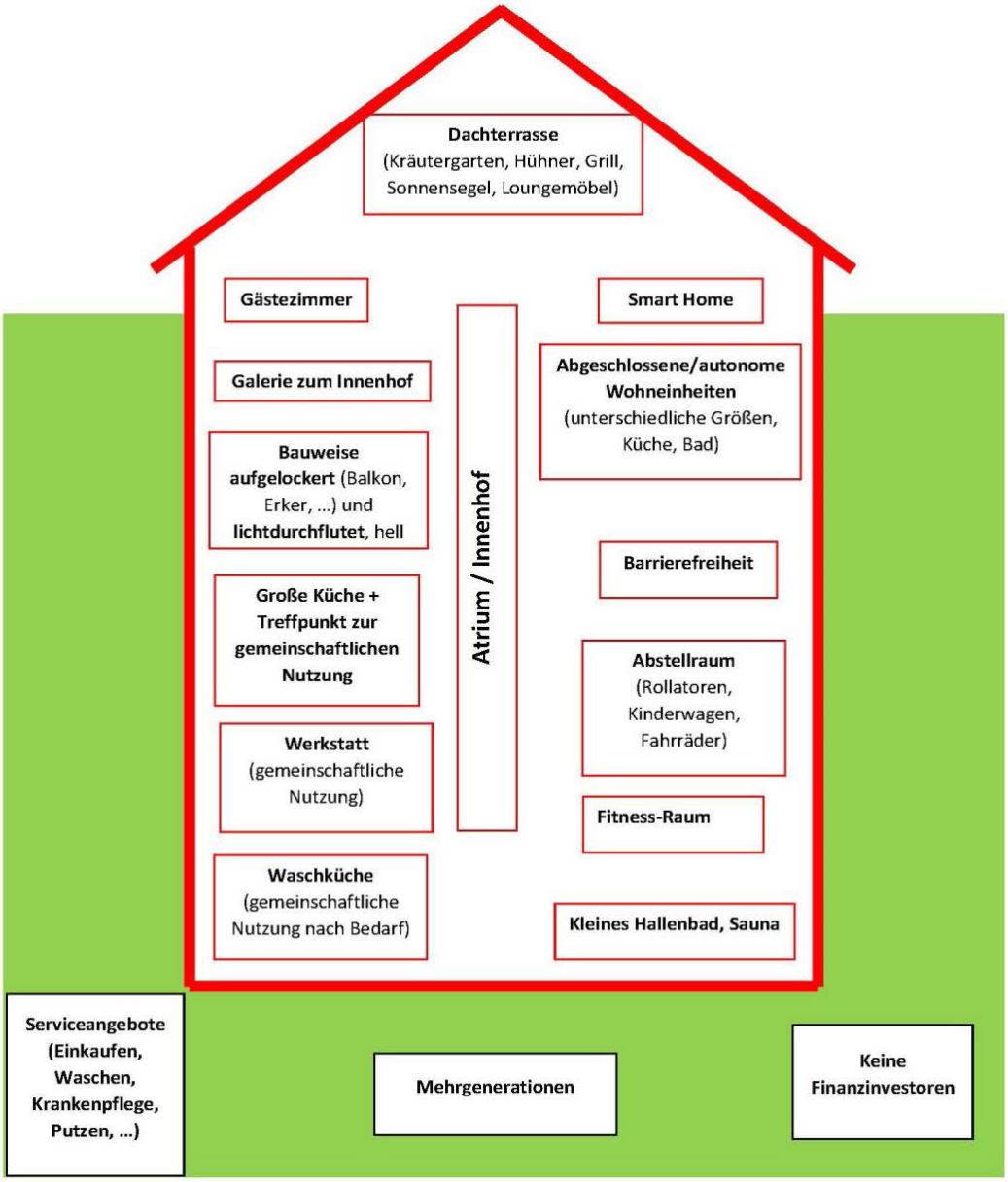
» Nur ältere Menschen im Haus, aber Gemeinschaftsgarten mit den jungen Menschen im Nachbarhaus

» 1-2 Zimmer-Wohnungen für Ledige und Paare mit Bad, Kochgelegenheit, Balkon + Wohnung für Pflegekraft.
Gemeinschaftsräume: Foyer vor Aufzug, das zu Begegnungen & Gesprächen einlädt, große Küche, Fitnessraum, Aufenthaltsraum, Garten und Terrasse

» Putz-, Einkaufs- und Winterdienst. Ambulante Pflege bei Bedarf. Schwarzes Brett

1) Grafik: Dr. Sven Fries, Büro Stadtberatung

Wohnideen aus Bürgersicht: 3. Entwurf [1)]



Wohnideen aus Bürgersicht: Das Wunschhaus III:

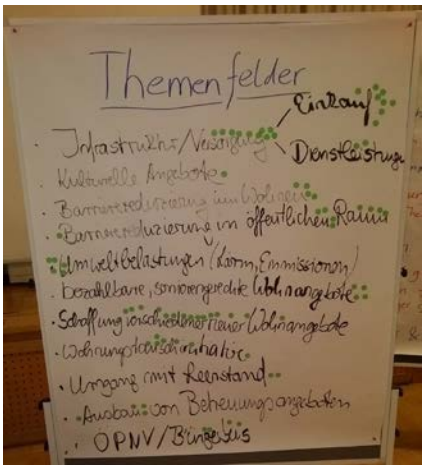
- Mehrgenerationenhaus in Atriumbauweise mit Galeriewohnungen und Dachterrasse. Genossenschaftlich.
- Autonome Wohnungen in verschiedenen Größen mit Küche, Bad und als SmartHome.
  Gemeinschaftsräume: große Küche, Werkstatt, Waschküche, Gästezimmer, Fitnessraum, Pool.
- Externe Service-Angebote: Einkaufen, Wäsche, Krankenpflege etc.

1) Grafik: Dr. Sven Fries, Büro Stadtberatung

Quartiersentwicklung für ältere Menschen

Die TOP 4 Themen vom ersten Abend

- 1. Sicherstellung von Infrastruktur/Versorgung
- 2. Entwicklung neuer Wohnangebote
- 3. Barrierereduzierung im öffentlichen Raum
- 4. Idee für eine Wohnungstauschinitiative



Bürgertisch 3: Gutes Leben und Wohnen in Nellingen 12.11.2018

Diskussion zur Nahversorgung in Nellingen - entlang zweier Fragestellungen:

1. Welche Wünsche haben Sie an die Nellinger Dienstleister und Einzelhändler aus der Sicht älterer Menschen?

2. Welche Ideen haben Sie für die Dienstleister und Einzelhändler in Nellingen für eine zukünftige gute Versorgungssituation für ältere Menschen?

Fragen an den Handel:
zu Gast Holger Heldmaier (Fachgruppe Handel im BdS Ostfildern-Nellingen)

Die Versorgungssituation in Nellingen ist dank der Bevölkerungszahl und der Kaufkraft relativ sicher.

Die über 60-jährigen sind die wichtigsten Kunden für die Nellinger Einzelhändler (ca. 40 % der Kundschaft). Nicht nur deshalb bemühen sie sich u.a. um …

» barrierefreie Zugänge zu den Geschäften;

» Parkplätze direkt vor den Läden;

» ein gutes Angebot in der Ortsmitte und nicht im Industriegebiet;

» weitere Anregungen sind willkommen!

Für einen weiteren Ausbau des Einzelhandelangebots in Nellingen gibt es zwar interessierte Händler, aber die vorhandenen Immobilien genügen meist den Ansprüchen nicht. Deshalb ziehen dort meist Nutzungen mit wenig Platzbedarf ein (Trading-Down-Effekt).

Zentrale Ergebnisse:
Wünsche an den Handel und Ideen für die Nahversorgungsinfrastruktur

- Bürgerbus
- Lieferservice (sowohl zum Online einkaufen, als auch um Einkäufe heimbringen zu lassen).
- Zweites Lebensmittelgeschäft und/ oder „fliegender Händler“.
- Einkaufshilfe: Beratung, Packservice, Ware aus Regal holen, Taschen zum Auto bringen, Sitzmöglichkeiten im Geschäft und größere Preisschilder.
- Ausreichend Platz in den Gängen und geeignete Abstellmöglichkeiten für Rollatoren und Einkaufstrolleys, sowie Fahrräder und Roller.
- REWE als Nahversorgungszentrum stärken.
- Öffentlicher Aufzug bei der Tiefgarage an der Halle.
- Geschäfte, die fehlen: 2. Apotheke, Schreibwarenladen, Feinkostladen, Wäsche, Spielzeug, Bistro.

Wünsche an den Handel

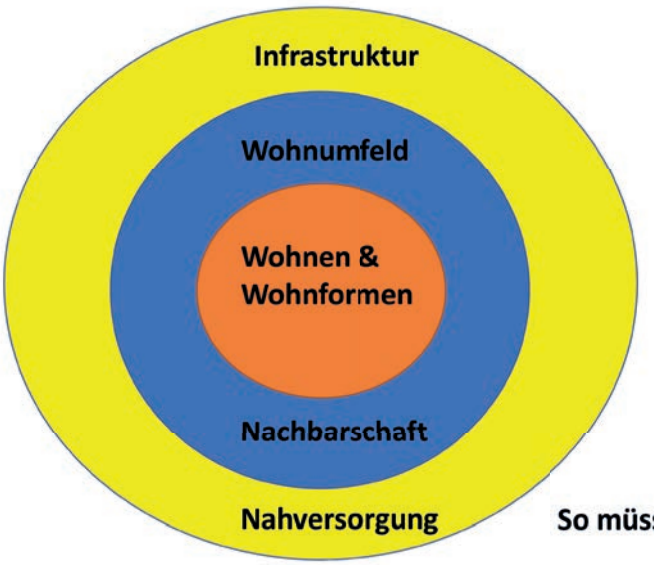
- Lieferservice (sowohl zum Online einkaufen, als auch zum Einkäufe heimbringen lassen).
- Seniorengerechtes Einkaufen: große Preisschilder, langsamere Kasse, personelle Einkaufshilfe (Beratung, Packservice, Ware aus Regal holen, Taschen zum Auto bringen, etc.). Sitzmöglichkeiten im Geschäft (auch für Beratungen).
- Ausreichend Platz in den Gängen und Abstellmöglichkeiten für Rollatoren und Einkaufstrolleys.
- Nicht mit Fahrrädern oder Rollern in die Läden (v.a. REWE).
- Geeignete Abstellmöglichkeiten schaffen.

Fazit und Zusammenfassung:

- Die Nellinger möchten möglichst lange zu Hause wohnen bleiben.
- Für viele Nellinger ist „Betreutes Wohnen“ eine attraktive Wohnform im Alter.
- Die Nellinger sind interessiert an alternativen Wohnformen im Alter und wollen sie ausprobieren.
- Viele ältere Menschen wollen im Alter lieber in einer barrierearmen und komfortablen 1-2 Zimmerwohnung als in einem großen Einfamilienhaus leben. Dabei kann eine Wohnungstauschinitiative helfen.
- Durch modulares Bauen können seniorengerechte Wohnformen geschaffen und temporäre Bedarfe gedeckt werden.

- Einige Nellinger können sich vorstellen aus ihrem Haus eine Senioren-WG zu machen.
- Einige wünschen sich Beratung, Unterstützung und Vermittlung bei Wohngemeinschafts- und Genossenschaftsprojekten.
- Nellingen ist nicht nur rund um die Hindenburgstraße; auch die räumlichen Einheiten in den Randlagen beachten und entwickeln.
- Nellingen soll verkehrsberuhigter bzw. flächendeckend Tempo 30 werden.
- Die öffentlichen Plätze und Treffpunkte sollen einladender, grüner und mit mehr Sitzmöglichkeiten gestaltet werden.
- Der öffentliche Raum in Nellingen muss barrierearm werden, insbesondere an den Straßenquerungen und Bushaltestellen.
- In Nellingen wäre eine Boule-Bahn wünschenswert.
- Die älteren Menschen machen sich Sorgen um die zukünftige Nahversorgungssituation in Nellingen und deren Erreichbarkeit.
- Nellingen braucht einen Bürgerbus.
- Durch eine Zeittauschbörse können Potenziale und Nachfragen sowohl alter als auch junger Menschen bei der Erledigung von Alltagsaufgaben zusammengebracht werden.

Ausblick auf den letzten Abend [1)]



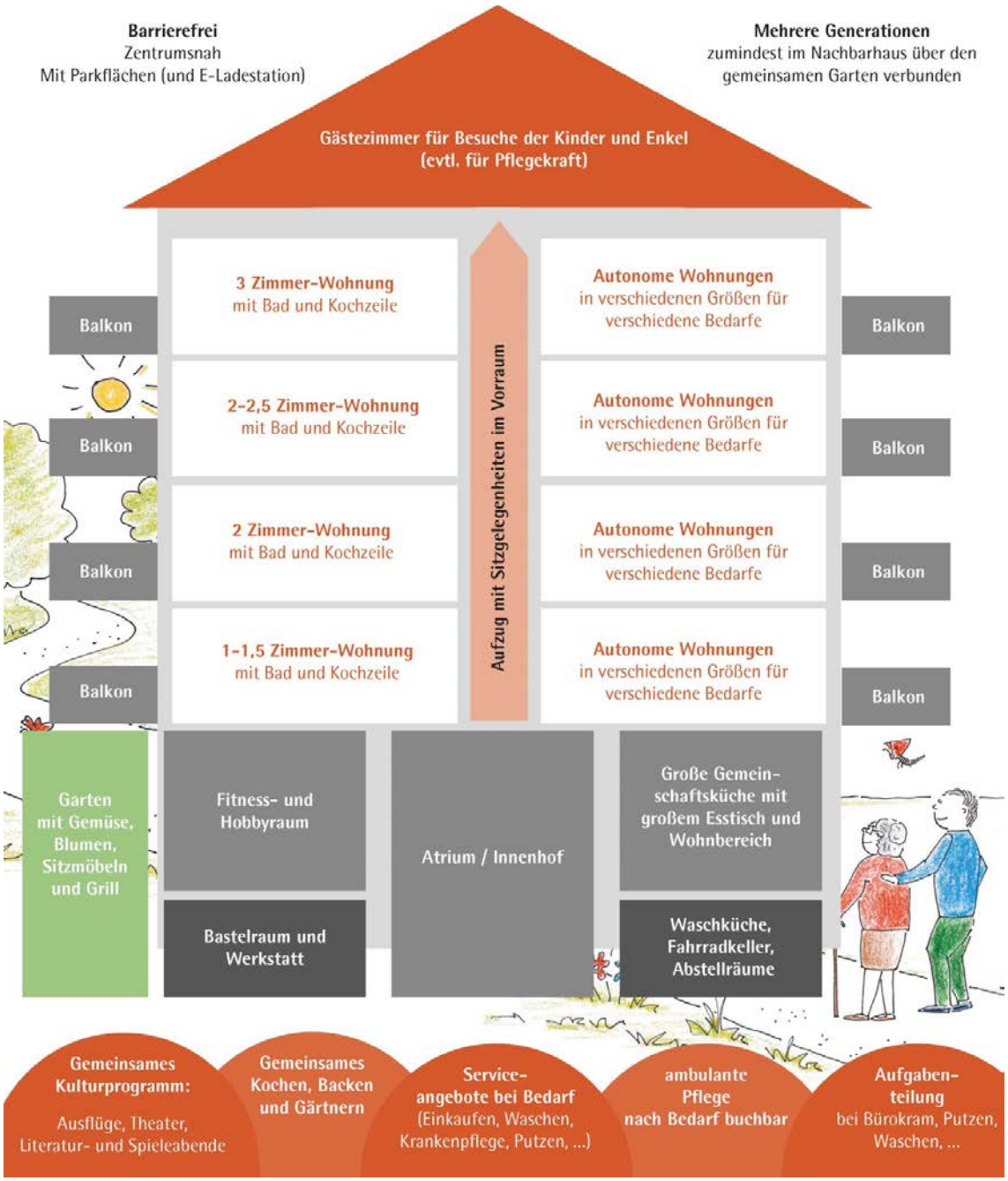
So will ich wohnen.
So will ich es ausgestalten.
So müssen die Rahmenbedingungen sein.

1) Grafik: Dr. Sven Fries, Büro Stadtberatung

5. Abend: Der Bürgerplan B – Wohnen und Leben auch mit Aspekten der Pflege und Betreuung

1. Wie sieht das gemeinsame Wunschhaus aus?
2. Infrastruktur und Nahversorgung – was ist Ihnen besonders wichtig?
3. Weiteres Engagement:
   Könnte ich mir vorstellen an diesem Thema weiterzuarbeiten?

Das „Wunschhaus“ [1)]



1) Grafik: Dr. Sven Fries, Büro Stadtplanung

Das „Wunschhaus“ des Bürgertisches 3 liegt zentrumsnah in Nellingen, integriert in eine altersdurchmischte Nachbarschaft (kein Altenghetto). Es ist barrierefrei gestaltet, verfügt über ausreichend Parkplätze und bietet ca. 10 Wohnungen in unterschiedlicher Größe. Ein Teil davon steht auch Menschen mit geringem Einkommen zur Verfügung. Die Wohnungen sind so eingerichtet, dass sie autark genutzt werden können (mit eigenem Bad, eigener Küche etc.). Darüber hinaus gibt es gemeinschaftlich genutzte Bereiche wie z.B. eine Gemeinschaftsküche, Hobby- und Werkräume, Waschküche. Besonders wichtig ist der gemeinsam genutzte Garten. Dieser ist zentraler Treffpunkt und lädt mit Hochbeeten zum gemeinsam Gärtnern ein. Die Bewohner*innen führen gemeinsam Unternehmungen durch und unterstützen sich gegenseitig bei bestimmten Aufgaben (Organisation über schwarzes Brett im Eingangsbereich). Wer möchte kann sich auch Serviceleistungen wie Reinigungsarbeiten zukaufen. Im Krankheitsfall unterstützt man sich gegenseitig. Tritt jedoch Pflegebedarf auf wird ein ambulanter Pflegedienst hinzugezogen.

Offene Fragen und Ausblick:

Nicht abschließend geklärt werden konnten Fragen zur Finanzierung, Rechtsformen etc. um ein solches Wunschhaus Wirklichkeit werden zu lassen. Generell besteht bei den Teilnehmer*innen Interesse an dem Thema weiterzuarbeiten. Wenn ein solches Projekt tatsächlich in Nellingen realisiert werden sollte, bedarf es aus Sicht der Bürger*innen einer fachlichen Begleitung und Unterstützung der Initiative.

2. Infrastruktur und Nahversorgung – was ist Ihnen besonders wichtig?

Priorisierung der Thesen Infrastruktur und Nahversorgung

Nr.	These	Stimmen	Anmerkungen
1	Bürgerbus	13	Randlagen berücksichtigen
2	Erhalt Niveau Versorgungsstruktur, Wunsch nach noch mehr Angebot	12	mehr Gastronomie, z.B. noch ein Café/Bistro im Zentrum; Vielfalt an Geschäften (Schreibwaren, Wäsche, Geschenke, Spielwaren, Haushalt, Freizeit)
3	Barrierearme Gestaltung wichtiger Verbindungswege	11	
4	Verkehrsberuhigung auf den zentralen Achsen	10	
5	Radwege	7	
6	Stärkung der Hindenburgstraße, dabei Randlagen im Blick behalten	6	Vor allem mittlerer und unterer (westlicher) Teil
7	Kennzeichnung Parkhaus "An der Halle" - barrierefreier Zugang	3	
8	Prüfauftrag Lieferservice für Güter des täglichen Bedarfs	1	

Priorisierung der Thesen Wohnumfeld und Nachbarschaft

Nr.	These	Stimmen	Anmerkungen
1	Keine reinen Seniorenseidlungen sondern alterdurchmischte Nachbarschaften	15	
2	Einrichtung einer Zeittauschbörse	11	
3	Einladende Gestaltung öffentliche Plätze und Treffpunkte (z.B. An der Halle oder mit einer Boule-Bahn)	9	
4	Sitzmöglichkeiten - öffentliche Plätze + Randlagen	9	"Bänkle vorm Haus"
5	Einbindung der Schulen/Schüler --> Hilfsdienste	2	
6	Freies WLAN an öffentlichen Plätzen	0	

Priorisierung der Thesen Wohnen und Wohnformen

Nr.	These	Stimmen	Anmerkungen
1	Stationäres Angebot (Pflegeheim)/ Hospiz	19	
2	Angebot fachlicher Beratung/Unterstützung von Wohnungsbauinitiativen	10	
3	Schaffung barrierefreier, kostengünstiger 2-3-Zimmer-Wohnungen ggfs. auch mit Serviceangeboten	9	
4	Wohnmöglichkeiten durch das Angebot verschiedener Wohnformen - mehr Varianz!	8	
5	Wohnungstauschinitiative	4	
6	Modulares Bauen - Probewohnen/ temporäre Bedarfe/ mobile home	4	

Weiteres Engagement

Ich kann mir vorstellen, an diesem Thema weiterzuarbeiten, z.B.				
in einer moderierten Arbeitsgruppe	in einem Verein	in einer Genossenschaft	Sonstiges	Wunsch nach weiterer Information (bei neuen Entwicklungen)
			▪ Arbeitsgruppe Ältere Menschen & Schüler ▪ "Stammtisch„ ▪ in der Bürgerstiftung, als Wohnberater, Bürgerbusfahrer (?), Zeittauschbörse ▪ Bürgerbus-Verein	
11 Personen	**1 Person**	**7 Personen**	**5 Personen**	**13 Personen**

Handlungsfeld

Infrastruktur und Nahversorgung und Mobilität stärken

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 3

- Aus Sicht des Bürgertisches fehlen: eine zweite Apotheke, ein zweites Lebensmittelgeschäft, ein Schreibwarenladen, ein Feinkostladen, ein Spielzeugladen, sowie ein Bistro.
- Aktuelles Niveau der Nahversorgung sollte auf alle Fälle gehalten, wenn möglich sogar verbessert werden.
- Verkehrsberuhigung auf den zentralen Achsen.
- Mehr Radwege.
- Stärkung der Hindenburgstraße, dabei die Randlagen im Blick behalten
- Ein Bürgerbus für Nellingen – insbesondere, um die Randlagen besser anzubinden. Taxi für Ortsfahrten.
- Wunsch nach Hol- und Bringdiensten.
- Teilweise Wunsch nach Lieferservice der lokalen Händler- sowohl online einkaufen als auch um Einkäufe nach Hause zu bringen.
- Einbindung von Schulen/ Schüler*innen für Hilfsdienste.

Handlungsfeld

Pflege und Versorgung

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 3

- Ein Pflegeheim für Nellingen.

Handlungsfeld

Wohnumfeld und Nachbarschaft- Begegnung und Treffpunkte

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 3

- Aus Sicht des Bürgertisches gibt es zu wenige Treffpunkte im Stadtteil. Eine einladende Gestaltung öffentlicher Plätze, die Raum für Zufallsbegegnungen ermöglichen, wäre dringend wünschenswert. Auch der Platz an der Halle sollte einladender gestaltet werden.
- Es fehlen Sitzmöglichkeiten im ganzen Stadtteil. Angeregt werden „mobile Sitzbänkle“, die zu einem Plausch im öffentlichen Raum anregen.
- Eine Boule-Bahn im Zentrum könnte die Begegnungsqualität im Stadtteil bereichern.
- Ein Angebot eines Stehcafés an den Markttagen wird angeregt.
- Mehr Stadtteilfeste und Straßenaktionen werden gewünscht.

Handlungsfeld

Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 3

- Die Gruppe der 60-jährigen und Älteren zählen zu den wichtigsten Kunden der Nellinger Händler. Barrierefreie Zugänge, Sitzmöglichkeiten in den Geschäften, als auch Parkmöglichkeiten vor der Tür sind daher von Bedeutung.
- Ebenso wünschenswert wären Platz für Rollatoren und Einkaufstrolleys.
- An der Halle: es bräuchte einen zweiten Handlauf und mehr Fahrradständer bei der Wendeltreppe zur Tiefgarage.
- Öffentlicher Aufzug bei der Tiefgarage an der Halle.
- Freies WLAN an öffentlichen Plätzen.

Handlungsfeld

Bauen und Planen

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 3

- Wohnmöglichkeiten durch das Angebot verschiedener Wohnformen erweitern – mehr Varianz.
- Schaffung barrierefreier, kostengünstiger 2-3 Zimmerwohnungen (ggf. mit Serviceangeboten).
- Modulares Bauen – Probewohnen/ temporäre Bedarfe/ Mobile home.
- Aufbau einer Wohnungstauschinitiative.

Handlungsfeld

Neue innovative Wohnformen anregen und fördern

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 3

- Initiierung von Gemeinschaftswohnprojekten: zentral – barrierefrei- altersdurchmischt - bezahlbar.
- Das „Wunschhaus“ aus Bürgersicht: Autonome Wohneinheiten mit Bad und Kochgelegenheiten in verschiedenen Größen. Möglichkeit bei Bedarf und punktuell ambulante Pflege oder andere Services wie Einkaufen, Wäsche, Winterdienst zuzubuchen. Freiräume sind wichtig: Gärten und Balkone, auch ein Atrium/ Innenhof finden viele gut. Gemeinschaftliche Räume: Große (Wohn-)Küche, Fitness-/ Hobbyraum, Werkstatt/ Bastelraum, Waschküche, (Dach-)Garten und Terrasse. Keine reine „Seniorensiedlung“.
- Fachliche Beratung/ Unterstützung von Wohnbauinitiativen durch die Stadt insbesondere zu den Themen Rechtsformen und Finanzierungskonzepten!
- Gemeinwohlorientiertes Bauen und Planen mit Bürgerinvest – Gründung einer Bürgerbaugenossenschaft.
- Stadt und die Bürgerstiftung Ostfildern sollten gemeinsam aktiv werden und Konzepte für eine schnelle Umsetzung konkreter Wohnprojekte erarbeiten, unter Einbindung interessierter Bürger*innen vor Ort.

Bürgertisch 4
Wohngemeinschaften als gute Alternative zum Pflegeheim

Moderation:

- Reinhardt Kampmann – Geschäftsführung SEG Ostfildern
- Christina Kuhn – Demenz Support Stuttgart
- Dr. Anja Rutenkröger – Demenz Support Stuttgart
- Christoph Ruth – Projektleiter SEG Ostfildern

Bürgertisch 4: Wohngemeinschaften als gute Alternative zum Pflegeheim

Die Antwort auf die Frage, warum ambulant betreute Wohngemeinschaften eine gute Alternative zum Pflegeheim sind, ist einfach. Eine kleine Gruppe von Mieter*innen lebt selbstbestimmt ihren Alltag in einer barrierefreien Wohnung am Ort oder im Stadtteil. Es ist ein hohes Maß an Privatheit in einer überschaubaren Gemeinschaft gegeben. Die notwendige Unterstützung und Hilfestellung ist gesichert.

Interessant ist diese Wohnform für Menschen, deren Leben im bisherigen Zuhause zunehmend schwierig wird und die einen Plan B brauchen. Interessant ist die Wohngemeinschaft auch für Angehörige mit einem pflegebedürftigen Familienmitglied mit oder ohne Gedächtnisschwierigkeiten, die sich ein alltagsnahes Wohnumfeld wünschen und sich immer wieder gerne am Alltag beteiligen möchten.
Wie das Leben in einem größeren Familienverbund wird sich das Zusammenleben in dieser Wohnform zwischen der Rücksichtsnahme in einer Gruppe und den individuellen Bedürfnissen ausbalancieren. Selbstbestimmung spiegelt sich in den großen und kleinen Entscheidungen wieder, wenn es z.B. um die Frage geht, wer in die Wohngemeinschaft einziehen soll oder es zu entscheiden gilt, was es z.B. zum Mittagessen gibt, was unternommen wird oder ganz individuell z.B. wer wann aufstehen will.

Den Mieter*innen steht ein Mitarbeiterteam zur Seite, das sie im Alltag begleitet, mit ihnen gemeinsam den Haushalt führt und das professionelle Pflege erbringt, wo diese gefordert ist. Wohngemeinschaften sind vom aktiven Bürgerengagement geprägt, sind zukunftsfähige Angebote im Gemeinwesen und eine Möglichkeit für ältere Menschen mit Hilfebedarfen, am Wohnort bleiben zu können.

Die Teilnehmenden des Bürgertisches 4 setzten sich an fünf Abenden mit folgenden Themen auseinander:

1. Abend – 25. September 2018 von 19.30 bis 21.30 Uhr
   Quo vadis Nellingen – Vom Pflegeheim zum selbstbestimmten Gemeinschaftswohnen

2. Abend – 23. Oktober 2018 von 19.30 bis 21.30 Uhr
   Aus der Praxis für die Praxis: Ein Besuch in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft

3. Abend – 6. November 2018 von 19.30 bis 21.30 Uhr
   Selbstbestimmtes Wohnen – Wohngemeinschaften in Nellingen

4. Abend – 20. November 2018 von 19.30 bis 21.30 Uhr
   Wir planen unsere Wohngemeinschaft – Planungen, Rahmenbedingungen und Finanzierungsmodelle für eine Wohngemeinschaft

5. Abend – 11. Dezember 2018 von 19.30 bis 21.30 Uhr
   Wohngemeinschaften in Nellingen – konkrete Weiterentwicklung

1. Abend: Quo vadis Nellingen – Vom Pflegeheim zum selbstbestimmten Gemeinschaftswohnen

Die wachsende Bedeutung der Wohngemeinschaften – auch in Baden-Württemberg – ist in engem Zusammenhang mit den demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen zu betrachten.
Ambulant betreute Wohngemeinschaften als familiäre Wohnform mit maximal 12 Bewohner*innen sind dabei eine innovative Antwort, gerade weil sie auf ein Mehr an zivilgesellschaftlicher Verantwortung setzen und so eine neue Kultur der Sorge prägen wollen. Ihre Idee: wohnortnah und beteiligungsorientiert Menschen mit Unterstützungsbedarf ein möglichst selbstbestimmtes Leben und Wohnen in einer familienähnlichen Atmosphäre zu ermöglichen, das Geborgenheit und Sicherheit vermittelt, größtmögliche Selbständigkeit bietet und sie in ihren Fähigkeiten unterstützt und fördert.

Auch in Ostfildern ist der Bedarf an „einer „Rund-um-die-Uhr-Versorgung jenseits der Häuslichkeit“ sehr groß. Entlang der Berechnungen von Weeber und Partner fehlen in der Stadt bis 2030 ca. 280 Pflegeplätze, für den Stadtteil Nellingen allein 130.

Das bestehende Defizit bietet aber auch Chancen: gemeinsam mit den Bürger*innen, mit den ambulanten Diensten und Krankenpflegevereinen eine von Bürger*innen und Angehörigen gemeinsam geplante und mitverantwortete betreute Wohnform aufzubauen.
In der Esslinger Straße 18, in einem von der KB Wohnbau im Sanierungsgebiet Nellingen geplanten Wohn- und Geschäftshaus, hat die Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung im 1. Obergeschoss eine ca. 400 m² große Wohnung erworben und damit die Voraussetzung geschaffen, dass im Stadtteil Nellingen eine „vollständig selbstorganisierte Wohngemeinschaft für neun Menschen mit Unterstützungsbedarf“ entstehen kann.

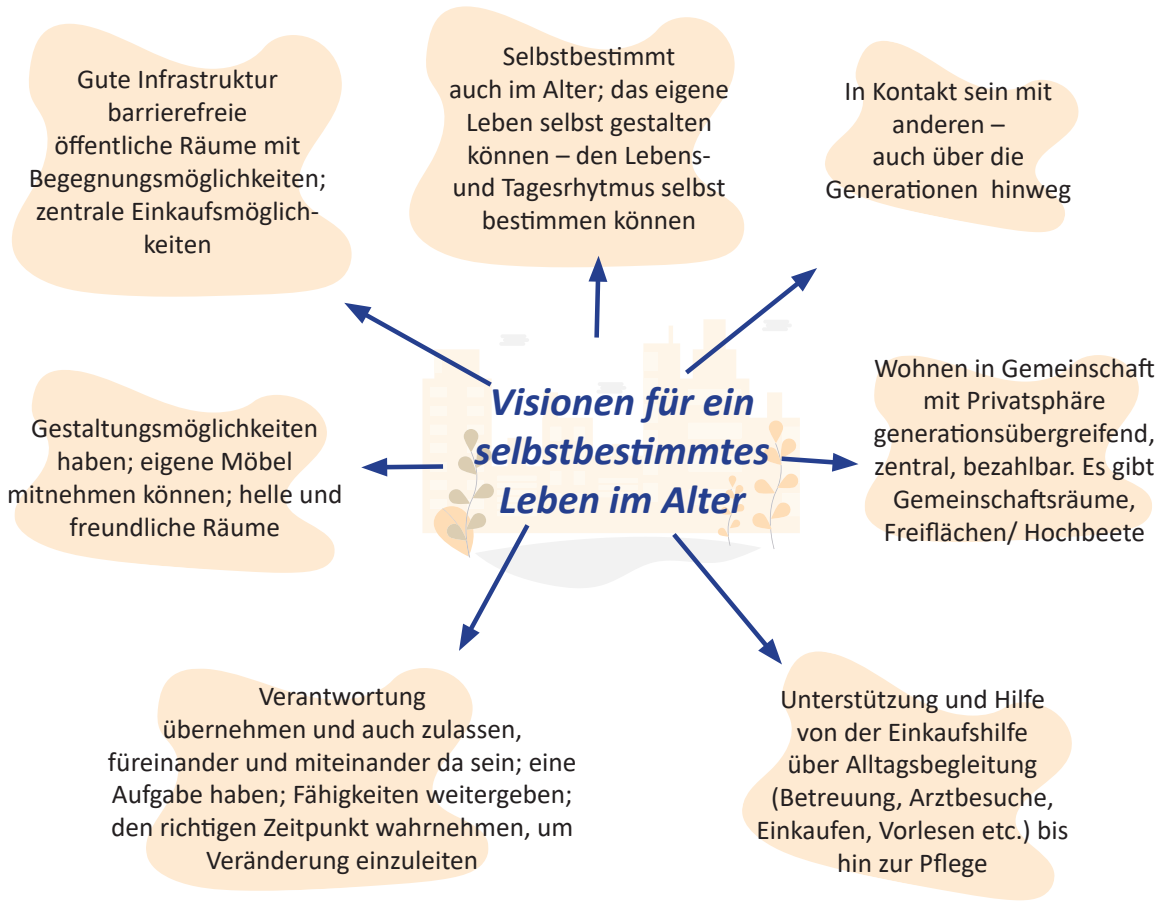
Erste Frage: Warum sind Sie heute hier? Ihre Motivation, Ihre Beweggründe?

Das Thema „Wohngemeinschaft“ interessiert mich, weil…

- …wir über Wohnformen jenseits des (klassischen) Altenheims nachdenken.
- …ich nicht in einem Altenheim untergebracht werden will.
- …ich keine Kinder in der Nähe habe.
- …ich selbstbestimmt leben möchte.
- …ich im Alter mit Gleichgesinnten leben und lange autark bleiben möchte.
- …ich das Miteinander unterstütze.
- …ich soziales Füreinander pflegen will.
- …ich gerne in Gemeinschaft und unter Gleichgesinnten lebe.
- …ich die Gemeinschaft schätze und Kosten sparen möchte.
- …ich nicht alleine im Alter leben möchte.
- …ich Pflegekräfte/ Kosten teilen möchte.

- …ich mich gemeinsam engagieren möchte und dadurch „fit“ bleiben will.
- …ich „im Alter“ so wie jetzt auch nicht allein leben will.
- …ich mit Gleichgesinnten Spaß haben und Gemeinsamkeiten teilen will.
- …ich keine Kinder habe.
- …vielleicht später Unterstützung brauche.
- …soziale Kontakte im Alter haben möchte.
- …ich schon einmal in einer WG gelebt habe und es mir für die Zukunft gut vorstellen kann.
- …ich das ganze Leben im Team gearbeitet habe und im Team alt werden möchte.
- …eine Alternative zum Pflegeheim suche.
- …ich im Alter noch ziemlich selbstbestimmt leben möchte.
- …ich mich frühzeitig informieren will, da das Thema mit Sicherheit auf mich zu kommen wird.
- …ich sie für eine kommende Form zu leben im Alter sehe.

Welche Visionen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter haben Sie?



Im Folgenden setzte sich der Bürgertisch mit folgender Frage auseinander:
Was sind die Vorzüge einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft?

- Pflegedienst kommt in die WG und hat Gaststatus.
- Pflegedienst wird von Angehörigen ausgesucht.
- Angehörige werden einbezogen und bestimmen mit.
- Man kann dort selbstbestimmt leben.
- Gemeinsame Freizeitgestaltung.
- Gegenseitige Hilfe, Unterstützung.
- Sich persönlich einbringen können.
- Gemeinsam Spaß haben.
- Man wird „mitgenommen“, einbezogen und begeistert.
- Aufgaben haben -> z.B. kochen und einkaufen können.
- Mehr Individualität und Kostenteilung.

Ein vorläufiges Fazit:

- man will in Gemeinschaft leben/ nicht allein!
- Selbstbestimmung als zentrale Wertekategorie.
- Wohngemeinschaften sind eine Alternative zum Pflegeheim, weil familiärer und weniger anonym, Angehörige werden einbezogen, Bewohner*innen sind in die Alltagsgestaltung eingebunden, der Pflegedienst kann ausgesucht werden.

Der Abend endete mit der Frage:

Stellen Sie sich vor: in 10 Jahren erscheint ein Fernsehbericht mit dem Titel „Alt werden in Nellingen – Wie Visionen wahr wurden“. Was ist in den vergangenen 10 Jahren passiert?

- In allen Stadtteilen gibt es WGs und Projekte des Mehrgenerationenwohnens mit Cafes in zentraler Lage!
- Das Gemeinschaftsgefühl, die gegenseitige Unterstützung und der soziale Zusammenhalt sind gewachsen: „man kümmert sich umeinander!“
- Bürgerbusse unterstützen die Mobilität Älterer.

» Es gibt eine gute Infrastruktur mit allem „was zum Leben gehört“ – Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, Zulieferservice; Selbstbestimmt unterwegs auch mit Rollator.

» Der Erhalt von zentralen Einkaufsmöglichkeiten ist gelungen.

» Es gibt eine Akademie für Ältere.

» Jobs für Ältere, flexibel und wertgeschätzt.

» Es gibt ein zentrales Gesundheitszentrum mit Spezialisten.

» Grünflächen und Parks sind entstanden.

» Die Hindenburgstraße ist eine Fußgängerzone.

Hausaufgabe: ***Sich selbst ein Bild machen – wie tickt eine WG? Ein Vor-Ort-Besuch.***

Bis zum nächsten Bürgertisch konnten die Bürger*innen mit der „WG Schatzkistle“ in Gerlingen und der „WG Lichtblick“ im Scharnhauser Park zwei „bürgermitverantwortete Wohngemeinschaften“ für Menschen mit Demenz besuchen und ihre eigenen Eindrücke sammeln.

2. Abend: Aus der Praxis für die Praxis: Ein Besuch in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft

Im Mittelpunkt des Abends standen die Erfahrungen und Eindrücke, die die Teilnehmer*innen bei ihren Vor-Ort-Besuchen in der „WG Schatzkistle“ in Gerlingen und der „WG Lichtblick“ im Nachbarschaftshaus im Scharnhauser Park gewonnen haben. Bei beiden WGs handelt es sich um „vollständig selbstorganisierte“, sprich von Bürger*innen mitverantwortete Wohngemeinschaften. In der anschließenden Austauschrunde standen drei Fragen im Fokus:

- Was hat Ihnen gefallen?
- Was hat Sie gestört?
- Welche Fragen gibt es?

Tenor:

Alle Besucher*innen zeigen sich beeindruckt vom Besuch in den WGs. Besonders hervorgehoben wurde:

- Die gute Atmosphäre; die Bewohner*innen fühlen sich wohl, ein Gemeinschaftsgefühl ist erlebbar.
- Jeder kann sich einbringen, Angehörige haben Einfluss, können mitbestimmen und sind im Alltag beteiligt.
- Die Fähigkeiten der Bewohner*innen werden gefördert, individuelle Interessen wahrgenommen.
- Die Zimmer sind individuell gestaltet, bieten Rückzugsmöglichkeiten; eigene Möbel können mitgebracht werden.
- Gemeinschaftsräume und Küche sind großzügig geplant
- Zentrale Lage – kurze Wege.

Einzelne Teilnehmer*innen merken kritisch an, dass sich in den WGs je zwei Bewohner*innen ein Bad teilen.

Offene Fragen und erste Antworten

Was ist, wenn Angehörige weit weg wohnen und sich nicht einbringen können?

So positiv die Einbindung und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Angehörigen bewertet werden, was ist mit unterstützungsbedürftigen Älteren, die keine Angehörigen haben? Aus Sicht der Teilnehmenden sollte es auch Alternativen geben. So sollten WGs auch für Alleinstehende offen sein, deren Angehörige nicht vor Ort leben bzw. die keine Angehörigen mehr haben. (Könnte eine Aufgabe eines zu gründenden Vereins für die WG sein!)

Wie hoch ist der Arbeitsaufwand für Angehörige?

Angehörige in WGs haben ein hohes Mitsprache- und Mitgestaltungsrecht. Ihnen obliegt nicht nur die Auswahl des Pflegedienstes und die Entscheidung, wer in die WG einzieht, sondern sie entscheiden auch maßgeblich darüber, wie die Alltagsgestaltung aussieht. Deshalb gibt es in jeder WG ein sog. „Bewohnergremium“, zu dem sich alle Angehörigen ca. alle 6 Wochen treffen, um sich mit ihren Anliegen untereinander abzustimmen. Es ist das Forum zur gemeinsamen Klärung und Regelung aller Fragestellungen, dies das Zusammenleben in der WG betreffen.
Darüber hinaus übernehmen Angehörige – entlang ihrer Möglichkeiten und Talente und nach Absprache – Aufgaben in der WG. Dazu gehört z.B. der wöchentliche Großeinkauf, das Führen des Haushaltsbuches, Übernahme kleinerer Reparaturen etc.. In der WG Lichtblick können Angehörige auch mitarbeiten und zahlen dann entsprechend weniger. Die Mitarbeit ist freiwillig und im Dienstplan hinterlegt.

Wie wird mit Konflikten in der WG umgegangen?

Wie in jeder Gemeinschaft, so kommt es auch in einer WG zu Konflikten. Auch auf Grund des unterschiedlichen Grades der Erkrankung kann es zu Unstimmigkeiten kommen. Wichtig ist ein fachlich gut aufgestelltes Personal: Wissen über Demenz, Moderationstalente, aber auch Humor können helfen, Konflikte gut zu begleiten. Supervision und das Angebot der Reflexion des WG Alltags sind wichtige Bausteine für die Mitarbeiter*innen.

Steht ein Träger hinter der WG?

Nein, es gibt nicht DEN Träger. Ambulant betreute Wohngemeinschaften werden getragen und geführt von einer „Verantwortungsgemeinschaft“. Zu ihr gehören der ambulante Pflegedienst, das Bewohnergremium – und wie bei der WG Lichtblick – der Vorstand des Vereins Lichtblick e.V.. In einer Verantwortungsgemeinschaft arbeiten Profis, Angehörige und engagierte Bürger*innen partnerschaftlich und auf Augenhöhe zusammen. Sie teilen sich auf diesem Wege die Verantwortung und Sorge um die Bewohner*innen.

Wer kann in eine WG einziehen?

WGs sind insbesondere geeignet für Menschen mit Gedächtnis- und Orientierungsproblemen (Menschen mit Demenz). Hier steht nicht so sehr die Pflege im Vordergrund, als vielmehr gemeinsam einen möglichst lebendigen Alltag zu leben. Wie zu Hause, so sind es auch in der WG die normalen Alltagsaktivitäten, wie Einkaufen, Kochen, Wäschewaschen etc., die dem Leben in der Wohngemeinschaft Struktur geben. Die Bewohner*innen können sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Bedürfnisse daran beteiligen und werden von Alltagsbegleiter*innen und Angehörigen unterstützt.

Wie sieht es in der Nacht aus?

Die WG ist personell rund um die Uhr besetzt. In der Nacht ist immer eine Nachtbegleitung vor Ort.

Sind Tiere erlaubt?

Darüber entscheiden die Angehörigen in ihrem Bewohnergremium.

Was machen die Ehrenamtlichen?

Sie sind in jeder WG herzlich willkommen. In der WG Lichtblick holen bürgerschaftlich Engagierte die Bewohner*innen ab für das Offene Atelier oder zum „Sport für Demenz“. Sie laden die Bewohner*innen ein zum Spaziergang oder sind mit Liedern und Geschichten zu Gast beim Cafénachmittag.

Welche Aufgabe hat der Verein?

Der Verein Lichtblick e.V. ist ein wichtiger Garant für die Kontinuität der WG. Als konstanter Partner sichert er das Konzept und versteht sich als Lobby für Menschen mit Demenz. Durch Öffentlichkeitsarbeit, die Gewinnung von Sponsoren, sowie das Einwerben von Spenden unterstützt er die WG, ermöglicht Fort- und Weiterbildungsangebote für die Mitarbeiter*innen, finanziert interessante Schulungen für bürgerschaftlich Engagierte. Last but not least versteht er sich als Vermittler bei Konflikten.

Kann man in der WG bis zum Lebensende wohnen?

Ja. In beiden WGs gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Hospizdienst.

Wie kommen WGs überhaupt zustande?

Bei der „WG Lichtblick“ wurde eine Gruppe von acht engagierten Bürger*innen durch die Gradmann-Stiftung und die Leitstelle für Ältere aktiv unterstützt. Ihr Motiv: für Menschen mit Demenz, die nicht mehr zu Hause versorgt werden können, eine qualitätvolle, familiäre und gut betreute Wohnform aufzubauen, bei der Angehörige und Bürger*innen mitbestim-

men und mitgestalten können - analog dem Motto: „Unsere WG in unserem Stadtteil“. Die Initiativgruppe nannte sich – entlang ihres selbstgesetzten Auftrages – die „Gerüstbauer“. Sie sind die Gründungsmitglieder des Vereins Lichtblick e.V., der bis heute die „WG Lichtblick“ maßgeblich unterstützt.

Was kostet eine WG?

Die Kosten einer WG setzen sich zusammen aus Miet- und Nebenkosten, Haushaltsgeld und Rücklagen, sowie einer Betreuungspauschale für die rund-um-die-Uhr Betreuung. Die Kosten von WGs liegen i.d.R. leicht unter den Kosten für ein Pflegeheim (um die Sozialhilfefähigkeit nicht zu gefährden). Aktuelle Information zu den Kosten von Lichtblick unter **www.lichtblick-ostfildern.de**.

Warum weiß man in der Öffentlichkeit so wenig über WGs?

Ambulant betreute Wohngemeinschaften sind zwar eine innovative, aber noch sehr junge neue Wohnform in Baden- Württemberg. Ein entsprechendes Gesetz, das den Aufbau von WGs im Land unterstützt gibt es erst seit 2014. Seither machen sich immer mehr Initiativen, Kommunen und Dienstleister auf den Weg eine WG zu gründen.

Hausaufgabe: ***Erklären Sie mindestens einem Nachbarn oder Familienmitglied, was eine ambulante WG ist. Alle Fragen, die dazu vom Gegenüber gestellt werden, bitte notieren und fürs nächste Mal mitbringen.***

3. Abend: Selbstbestimmtes Wohnen – Wohngemeinschaften in Nellingen

Die bisherigen Diskussionen am Bürgertisch 4 machen deutlich: es gibt von Seiten der Gruppe auch ein deutliches Interesse am Thema „WG für Senioren ohne Pflegebedarf“.

Im Mittelpunkt des 3. Abends standen daher

- drei unterschiedliche Formen des gemeinschaftlichen Wohnens und die Frage, inwieweit diese Formen mit Hilfe eines zu bildenden Vereins unterstützt und begleitet werden können.
- im Anschluss daran: Information und Diskussion: Die Rolle des Vereins Lichtblick e.V. bei der WG Lichtblick (Dr. Peter Stapelberg, Vorstand Lichtblick e.V.)

Das Modell „Hausgemeinschaft“

Hierbei handelt es sich um eine gemeinschaftliche Wohnform, allerdings mit autonomen Einzelwohnungen in unterschiedlichen Größen. Es gibt Gemeinschaftsräume und Gemeinschaftsflächen

Das Modell „Senioren-WG“

„Senioren-WG“: „Junge Alte“ beziehen mit Freunden und Gleichgesinnten eine gemeinsame Wohnung, später, bei Bedarf sollten Versorgungsleistungen möglich sein.

Modell „Ambulant betreute Wohngemeinschaft“

In einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft leben i.d.R. 8 bis max. 12 Menschen mit Unterstützungsbedarf, die rund um die Uhr durch einen ambulanten Pflegedienst betreut und begleitet werden. Die Grundlage für die Gründung einer WG ist das WTPG (Wohn-, Teilhabe-und Pflegegesetz).

Der Verein Lichtblick e.V. und seine Aufgabe bei der „WG Lichtblick“ – Dr. Peter Stapelberg, Vorstand Lichtblick e.V.

Wie alles begann – die Bürgergruppe der „Gerüstbauer“ 2011

Gerüstbauer*innen der „WG Lichtblick“ auf dem Weg zum Verein Lichtblick e.V.

Ziele der Planung:

Eine von Angehörigen und Bürger*innen der Stadt gemeinsam konzipierte und verantwortete Wohnform für neun Menschen mit Demenz – mit kommunaler Unterstützung und Begleitung.

Entlang folgender Gestaltungsprinzipien:

- Familiäre Wohnform – nach dem Motto: „wie zu Hause auch!“;
- mehr Betreuung - weniger Pflege;
- lebendige Alltagsgestaltung;
- hohe Mitsprache- und Gestaltungsmöglichkeiten von Angehörigen;
- Umsetzung eines besseren Betreuungsschlüssels als im Heim durch Einbindung von bürgerschaftlich Engagierten und Angehörigen.

Initiativen, die sich auf den Weg machen, brauchen

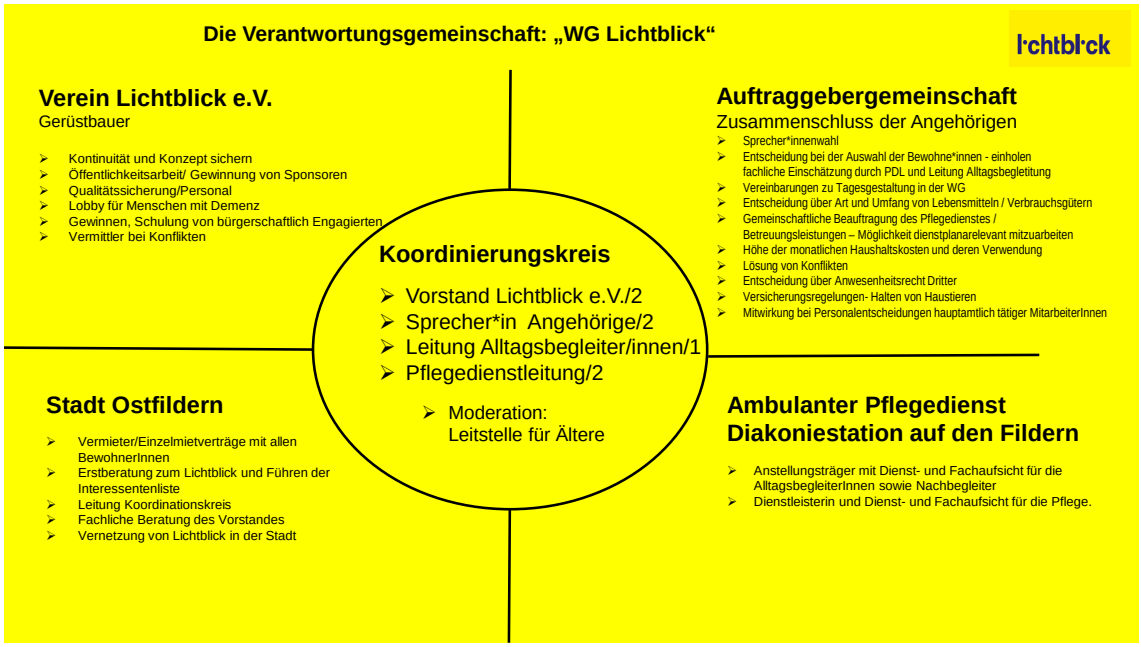
» von Anfang an eine gute Einbindung in kommunale Vernetzungsstrukturen.

» eine lebendige Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, zu dieser neuen Wohnform „Bilder in den Köpfen der Menschen“ entstehen zu lassen, die die Chancen der Mitgestaltung und Mitverantwortung in den Vordergrund stellt.

» Angehörige mit Pioniergeist und Gestaltungslust, die ihre Talente und Fähigkeiten in den WG-Alltag einbringen.

» einen innovativen Pflegedienst, der auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit Wert legt.

Die Verantwortungsgemeinschaft der „WG Lichtblick“ – Aufgaben und Zuständigkeiten



Die Kosten der „WG Lichtblick“

WG Lichtblick Kostenzusammenstellung – Februar 2019

Pflegegrad	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**
Pflegesachleistung § 36 SGB XI		689 €	1.298 €	1.612 €	1.995 €
Häusliche Krankenpflege nach SGB V					
Betreuungspauschale	1955 €	1955 €	1955€	1955 €	1955€
abzgl. Leistungen § 45 b SGB XI - Entlastungsleistung	125 €	125 €	125 €	125 €	125 €
Abzgl. Leistungen nach § 38a SGB XI - Wohngruppenzuschlag	214 €	214 €	214 €	214 €	214 €
zusätzlicher Eigenanteil bei Pflegegrad 1	689 €				
Eigenanteil Pflege und Betreuung	**2.305 €**	**1.616 €**	**1.616 €**	**1.616 €**	**1.616 €**
Anteil Wohnen und Leben					
Mietkosten	250 €	250 €	250 €	250 €	250 €
Mietnebenkosten	180 €	180 €	180 €	180 €	180 €
Rücklagen	30 €	30 €	30 €	30 €	30 €
Haushalt	230 €	230 €	230 €	230 €	230 €
Gesamtkosten Miete und Haushalt	**690 €**	**690 €**	**690 €**	**690 €**	**690 €**
Gesamtkosten WG Lichtblick monatlich	**2.995 €**	**2.306 €**	**2.306 €**	**2.306 €**	**2306 €**
Abzgl. Eigenanteil/dienstpanrelevante Mitarbeit	- 221 €	- 221 €	- 221 €	- 221 €	- 221 €
Gesamtkosten WG Lichtblick/ Mitarbeit	**2.774 €**	**2.085 €**	**2.085€**	**2.085 €**	**2.085 €**

Die Satzung des Vereins Lichtblick e.V. und seine Ziele

1. Ziel ist es, Menschen mit Demenz ein Leben in einer familienähnlichen Atmosphäre zu ermöglichen, ihnen Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, größtmögliche Selbstständigkeit zu bieten und sie in ihren Fähigkeiten zu unterstützten und zu fördern.

2. Im Zentrum steht nicht die Pflege, sondern die gemeinsame Alltagsgestaltung, die sich an den individuellen Gewohnheiten und Vorlieben der Bewohner*innen orientiert.

3. Die Betreuung und Versorgung der Bewohner*innen erfolgt nach dem Prinzip einer „Pflege in geteilter Verantwortung“, d.h. professionell Tätige, Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte begegnen sich „auf „Augenhöhe“ und teilen sich - je nach Zuständigkeiten - die Verantwortung bei der Betreuung und Versorgung der Bewohner*innen.

4. Die Einbindung von bürgerschaftlich Engagierten orientiert sich an den „Volunteersgrundsätzen des Landkreises Esslingen“.

5. Darüber hinaus verfolgt der Verein den Zweck, die Nachhaltigkeit der Konzeption, die Selbstverwaltung und die zentralen Gestaltungsprinzipien der

„betreuten Wohngemeinschaft“ zu sichern, die Interessen von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu unterstützen sowie in Zusammenarbeit mit der Leitstelle für Ältere auf eine gute Vernetzung mit den Diensten und Einrichtungen vor Ort hinzuwirken.

6. Daraus ergeben sich insbesondere Maßnahmen und Aufgaben wie

   - Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung für das Thema „Betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz“.
   - Gewinnung von Sponsoren und Spendern für die Arbeit der betreuten Wohngemeinschaft.
   - Abschluss von Vereinbarungen mit Kooperationspartnern.
   - Sicherung der Qualität des Personals.
   - Erstberatung von Interessenten und Angehörigen.
   - Kooperation mit anderen Einrichtungen im Nachbarschaftshaus.
   - Gewinnung, Schulung und Begleitung von bürgerschaftlich Engagierten und Angehörigen für ein freiwilliges Engagement.

Das Konzept der „WG Lichtblick“ im Nachbarschaftshaus

Individuell und selbst bestimmt Wohnen

Das Leben in einer »ambulant betreuten Wohngemeinschaft« ist dem Wohnen zu Hause vergleichbar, allerdings in einer gemeinschaftlichen Form. Jeder Bewohner hat sein eigenes Zimmer zum Rückzug, das mit seinen Möbeln eingerichtet ist.
Sämtliche anderen Räumlichkeiten, wie die offene Küche, der großzügige Wohn- und Essraum werden gemeinsam genutzt. Im Lichtblick können die Bewohner*innen bis zu ihrem Lebensende wohnen.

Aktive Tagesgestaltung

Die Tagesgestaltung richtet sich nach den individuellen Gewohnheiten, Vorlieben und Möglichkeiten der Bewohner*innen. Ihre Lebenslust und Vitalität gilt es zu unterstützen.
Die Fähigkeiten der Bewohner*innen werden gefördert, indem sie sich nach Kräften am Tagesgeschehen aktiv beteiligen können; sei es beim Einkaufen, Essen zubereiten, Tisch decken, Kochen, bei Musik und Bewegung, bei Begegnungen im Nachbarschaftshaus, im Offenen Atelier oder bei vielen weiteren Aktivitäten.

Gemeinschaftliches Miteinander

In der kleinen Gemeinschaft von neun Bewohner*innen bieten sich viele Gelegenheiten zu Austausch, Ansprache und gegenseitiger Hilfe. Angehörige, Freunde und Nachbarn sind herzlich eingeladen und können sich aktiv einbringen.

Teilhabe und Engagement von Angehörigen

Im Unterschied zu einer stationären Einrichtung entscheiden im Lichtblick die Angehörigen oder die gesetzlichen Vertreter*innen gemeinsam über alle grundsätzlichen Themen wie Alltagsgestaltung, Personalauswahl oder die Aufnahme neuer Bewohner*innen.
Für Angehörige besteht darüber hinaus die Möglichkeit, bis zu 20 Stunden im Monat Aufgaben für die gesamte Wohngemeinschaft zu übernehmen. Sie können auf diese Weise nicht nur Kosten einsparen, sondern auch aktiv mitgestalten. Angehörige sind hier keine »Einzelkämpfer«, sondern finden bei Lichtblick Ansprache und Austausch mit anderen.

Gemeinschaftlich getragen und verantwortet

Die „WG Lichtblick“ wird darüber hinaus gestützt und getragen von einer Initiative bürgerschaftlich Engagierter, die sich im Verein Lichtblick e.V. organisiert haben und die Entwicklung begleiten.
In enger Zusammenarbeit mit der Diakoniestation auf den Fildern wird – mit besonderer Qualität – für eine individuelle Betreuung und Pflege rund um die Uhr gesorgt. Hier wird das Prinzip einer »Pflege in geteilter Verantwortung« gelebt: d. h. Alltagsbegleiter*innen, Pflegekräfte, Nachtbegleiter*innen, Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte teilen sich Verantwortung für die Betreuung und Pflege rund um die Uhr.

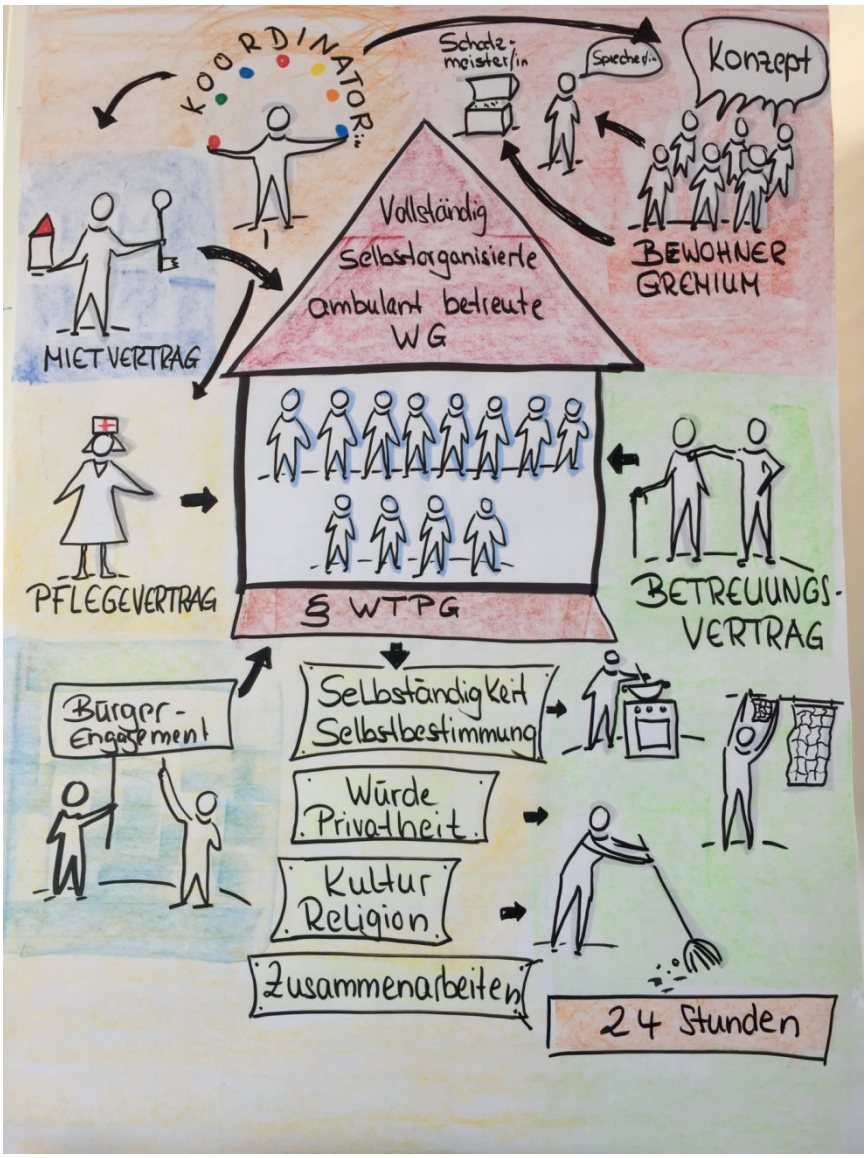
Wohnliche Atmosphäre und Barrierefreiheit

Die betreute Wohngemeinschaft befindet sich im 3. OG des Nachbarschaftshauses im Scharnhauser Park. Der ca. 60 qm große Ess- und Wohnraum mit offener Küche ist licht und hell. Die rollstuhlgerechte Einbauküche ermöglicht den Bewohner*innen, sich nach Lust und Laune an Haushaltstätigkeiten zu beteiligen.
Der großzügige Balkon mit Blumen und Beeten lädt nicht nur zum gemütlichen Verweilen, sondern auch zum Mittun ein.
Die neun Zimmer der „WG Lichtblick“ sind mit je 20 qm sehr geräumig. Damit ist ausreichend Platz für eine heimelige Ausgestaltung des eigenen Zimmers. Für die neun Bewohner*innen gibt es insgesamt fünf barrierefreie Bäder mit WC und Dusche. Entspannung schafft das »Wohlfühl-Bad«. Den Bewohner*innen sind zudem das Offene Atelier und die Räume des Bürgertreffs zugänglich. [1)]

1) www.lichtblick-ostfildern.de

Fazit am Ende des 3. Abends: Was trägt zum Gelingen einer WG bei?

Ambulant betreute Wohngemeinschaften – Verträge und Konzept



1)

Hausaufgabe: ***Sprechen Sie im Bekanntenkreis oder mit Familienangehörigen oder mit Nachbarn über die Gründung eines Vereins.***

» Welche Vorbehalte gibt es?

» Wer hat sich dafür begeistert?

» Welche Unterstützung bräuchte es ?

1) Zeichnung: Christina Kuhn, Demenz Support Stuttgart

4. Abend: Wir planen unsere Wohngemeinschaft - Rahmenbedingungen und Finanzierungsmodelle

Im Mittelpunkt des Abends standen drei Themen und Diskussionsrunden, zu der auch Referenten eingeladen wurden.

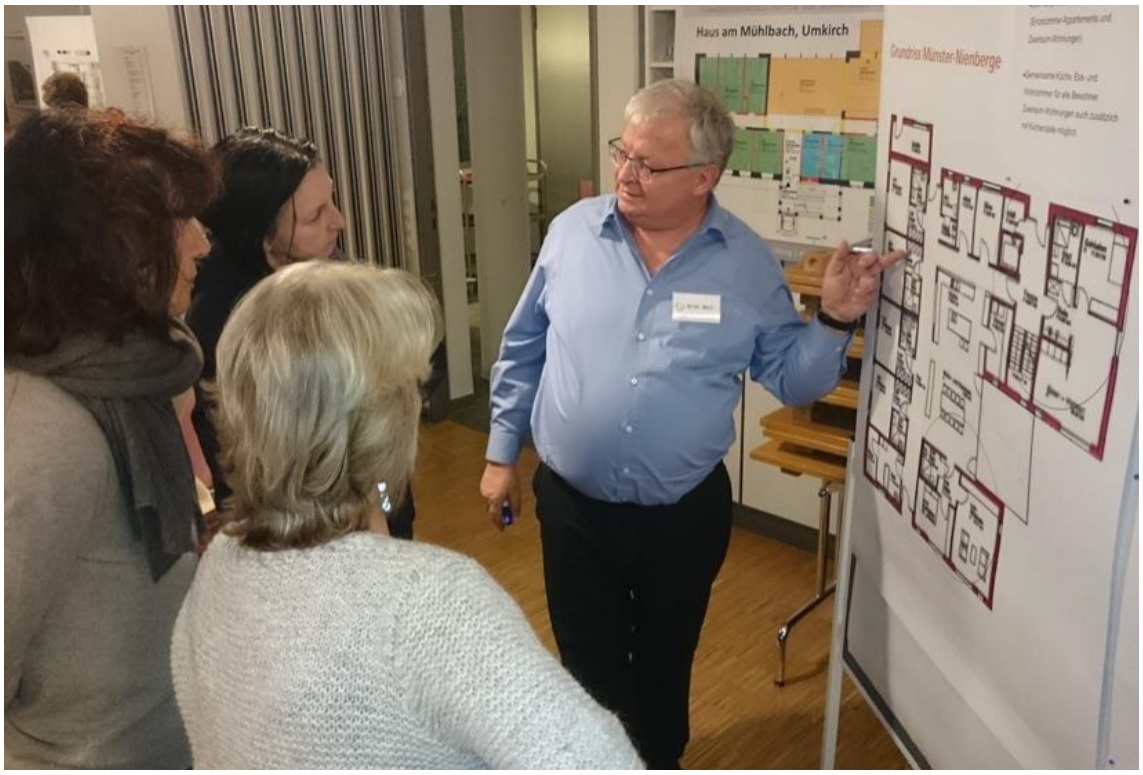
1. Gemeinschaftliche Wohnprojekte: Grundrisse und Wohnbedürfnisse – Diskussion in Kleingruppen.

2. Wir bauen – planen – finanzieren eine WG
   Referent: Peter Beck, Fachberatung und -begleitung Gemeinde- und Bürgerbeteiligungsprozesse.

3. Welche interessanten „Bürger - Investmodelle“ gibt es, um gemeinwohlorientierte Wohnformen auf den Weg zu bringen? Chancen und Rahmenbedingungen einer Bürgerbaugenossenschaft
   Referent: Wolfgang Fugmann, Rechtsanwalt aus Titisee Neustadt / Vorstand Wohnbau Bogenständig eG Freiburg.

4.1. Entlang von drei verschiedenen Grundrissvarianten für gemeinschaftliche Wohnprojekte diskutierten die Teilnehmer*innen: Was spricht mich an? Wo gibt es aus Ihrer Sicht Verbesserungsbedarf? Am Beispiel

- eines Mehrgenerationenhauses in Altheim.
- einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Herdwangen - Schönach.
- einer WG im Mix aus Wohnungen, Einzelzimmern und Gemeinschaftsflächen in Münster - Nienbergen.



Erkenntnisse der Diskussion:

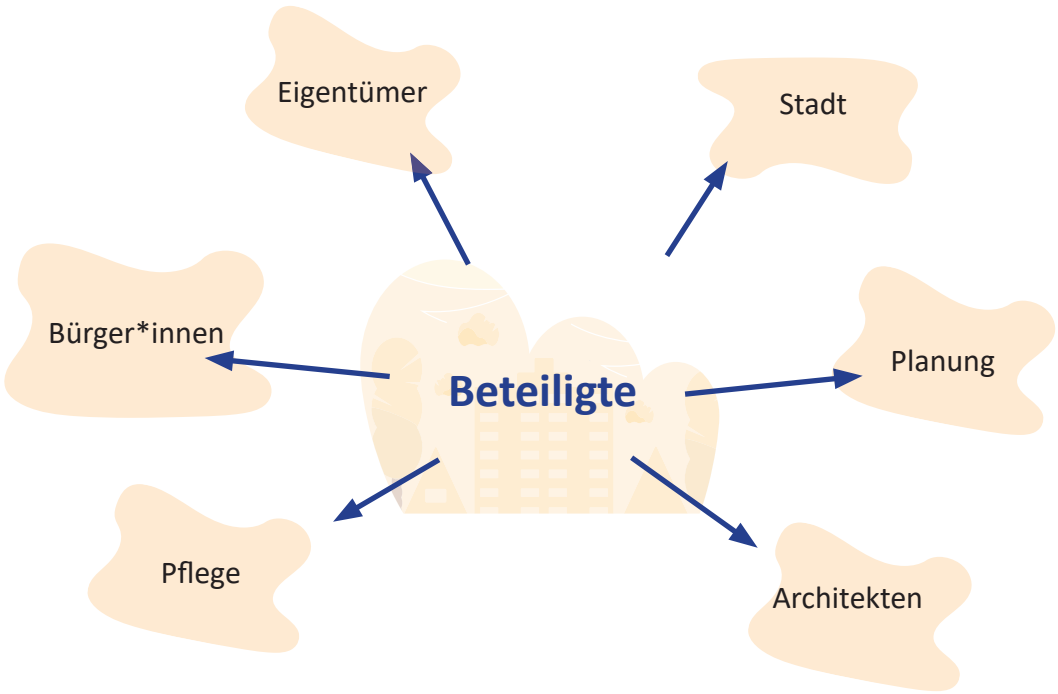
- es braucht eine ansprechende und kommunikative Architektur, die Räume der Begegnung aufmacht und gleichzeitig autonome Wohnungen mit unterschiedlichen Zuschnitten, Größen und Preissegmenten ermöglicht – Rückzugsmöglichkeiten sind wichtig.
- Barrierefreiheit und Aufzug.
- Gemeinschaftsflächen sind wichtig; ideal wäre ein „Jokerraum“ (z.B. für Gäste zum Übernachten oder als Kreativ-Raum oder Werkstatt zu nutzen).
- Eigenes Bad und eigene Küche (gemeinschaftliches Kochen zusätzlich als Option).
- Garten zur gemeinsamen Gestaltung.
- Ein Mix aus Miete und Eigentum.

4.2. Wir bauen – planen – finanzieren eine WG | Referent: Peter Beck, Fachberatung und -begleitung Gemeinde- und Bürgerbeteiligungsprozesse

- Die Wohnraumgestaltung sollte einen mehr familiären Charakter aufzeigen (kein „Krankenhauszweckbau“ mit geraden Fluren und beidseitig abgehenden Zimmern).
- Der Wohn-, Ess- und Aufenthaltsbereich muss großzügig gestaltet sein, weil sich dort tagsüber i.d.R. die Bewohner*innen befinden.
- Ein oder mehrere Rückzugszimmer oder auch ein „Aktivraum“ (z.B. für Bewegung) wäre notwendig – auch Zimmer zur multifunktionalen Nutzung.
- Viel Garten und Parkfläche schafft freie Gehwege, Sitzflächen, Grün, Wasser und gibt dem Gebäude eine schöne Erschließungsatmosphäre.
- Grundstücke in Hanglage haben auch Vorteile z.B. ebenerdige Ausgangsmöglichkeiten auf mehreren Geschossen.
- Gute Lichtverhältnisse schaffen helle Räume.
- Terrassen und Balkone.
- Wohnen mit offenem, gemütlichem Kaminbereich?
- Für alle Bewohner*innen ein Einzelzimmer, ggf. noch ein größeres Zimmer als Doppelzimmer für Partner teilbar anbieten.
- Möglichst viele Nasszellen zu den Einzelzimmern einplanen. Im Ausnahmefall auf Vorflurlösung, ggf. nicht genutzte Nasszellen auch als Abstellraum einrichten. (Wohnform sollte nicht über Anzahl der Nasszellen entscheiden, weil diese „Interimsräume“ allen Bewohner*innen zustehen sollten.
- Nicht zu viele Flurflächen verplanen.
- Kleines, gemeinsames Pflegebad, ggf. auch außerhalb der Gruppe in der Begegnungsstätte für alle nutzbar.
- Hauswirtschaftliche Abstellräume und Wäscheraum.
- Beschützter Garten mit Wegen, Hochbeeten, Brunnen.

- Eigene Möbel sind wichtig. Wohnzimmermöbel im Bereich „Demenz“ können ältere sein.
- Technische Anschlüsse für Kommunikationsmittel, Geräte vorsehen.
- Räume für Technik, Müll, Fahrräder nicht vergessen.
- Süd- und Südwestausrichtung des Gebäudes für Zimmer und Gemeinschaftsfläche nutzen.
- Wohngemeinschaft aus betrieblichen Erfordernissen (Übersicht, Wege etc.) auf einer Stockwerksebene einrichten.
- An eine gute Energieversorgung schon in der Bauplanung denken (günstige Verbrauchslösung).
- Räume außerhalb der Wohngemeinschaft könnten auch von Bewohner*innen der WG mitgenutzt werden z.B. Pflegebad, Abstellraum, „Saal“, Bürgerbüro.

Komponenten des Wohnens und Planens einer WG



Empfehlung zum Raumprogramm
für ambulant betreute Wohngemeinschaften / Pflegewohngruppen
- barrierefreier Ausbau –

Anzahl der Räume	Bezeichnung der Räume	Sollfläche in qm		Bemerkungen
		je Raum	gesamt	
bis zu 12	Einzelzimmer	18 qm	216 qm	als private Wohn-/Schlafräume mit weitestgehender Eigenmöbilierung, keine Zimmer in Nordlage
12	Nasszellen für jedes Zimmer oder Verbund mit Vorraum	5 qm	60 qm	mit offener, bodenebener Dusche und frei aufgestelltem WC
1	Koch-/Essbereich mit ergänzender Wohnzimmer-möblierung		70 qm	lebendige Mitte der Hausgemeinschaft möglichst mit angrenzendem geschütztem Außenbereich / Terrasse, Herd frei im Raum
1	Mehrzweckraum z.B. Besprechung		18 qm	
1	Speisekammer bzw. Vorratsraum		18 qm	an Küche angrenzend
1	öffentliches WC für Besucher		8 qm	Gäste- und Personal-WC, behindertengerecht nach DIN 18025 Teil 1
1	Putzraum		5 qm	
1	Hauswirtschaftsraum		20 qm	mit Waschmaschine, Trockner, Ausgussbecken sowie Putzmittel- und Besenschrank
1	Abstellraum in WG		6 qm	
1	Abstellraum (auch im Keller)		15 qm	für Geräte und Hilfsmittel
1	Wohnungseingang als Windfang / Wohndiele		6 qm	mit Garderobe
	Verkehrsflächen Flure		40 qm	
1	Haustechnikraum		6 qm	
1	Müllraum (oder Anteil)		10 qm	
1	Pflegebad (Anteil?)		18 qm	
4-5	Stellplätze / Parkplätze / Fahrradplatz			
Anteil Gesamtnutzfläche / Brutto: 480 qm : 12 = 40 qm / Bewohner				

Die Grundrisse der „ambulant betreuten Wohngemeinschaft“ in der Esslinger Straße 18 in Nellingen:

Rahmendaten für die WG Zusammen(h)alt in Nellingen:

- Die Wohnung umfasst ca. 400 m² und befindet sich im 1. OG des Gebäudes Esslinger Straße 18. Im EG wird der Drogeriemarkt Rossman einziehen. In den darüber liegenden Stockwerken sind Wohnungen geplant.
- Investor und Eigentümer der WG ist die Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung.
- Bei der WG handelt es sich um eine 9- Zimmerwohnung mit 5 Bädern. Die Zimmergröße liegt im Schnitt bei ca. 15 m². Sie ist barrierefrei und bietet Bewegungsmöglichkeiten.
- Sie verfügt über einen großzügigen Wohn- und Essbereich, sowie eine offene Küche.
- Es gibt eine geräumige Terrasse.
- Die Wohnung entspricht den Anforderungen des WTPG. Die Sozialhilfefähigkeit ist gegeben.
- Unter dem Gebäude befindet sich eine Tiefgarage.

Investitionskosten für eine WG:

- Die Baukosten bewegen sich im Schnitt bei 3.500 €/ m² ohne Grundstück oder bei 140.000 €/ Bewohner*in.
- Die Warmmiete bewegt sich bei ca. 600 - 750 € monatlich.
- Problem Nummer 1: steigende Grundstückpreise und Baukosten.

Finanzierungshilfen:

- Finanzierungshilfe Investitionsprogramm BW 100.000 €/ WG
- Anschubfinanzierung SGB 10.000 €
- Finanzierungshilfe Umbau SGB 16.000 €
- Baukostenzuschuss7-KREDIT über KFW-Mittel Programme 151, 159, 153

4.3. Welche interessanten „Bürger- Investmodelle“ gibt es, um gemeinwohlorientierte Wohnformen auf den Weg zu bringen? Chancen und Rahmenbedingungen einer Bürgerbaugenossenschaft

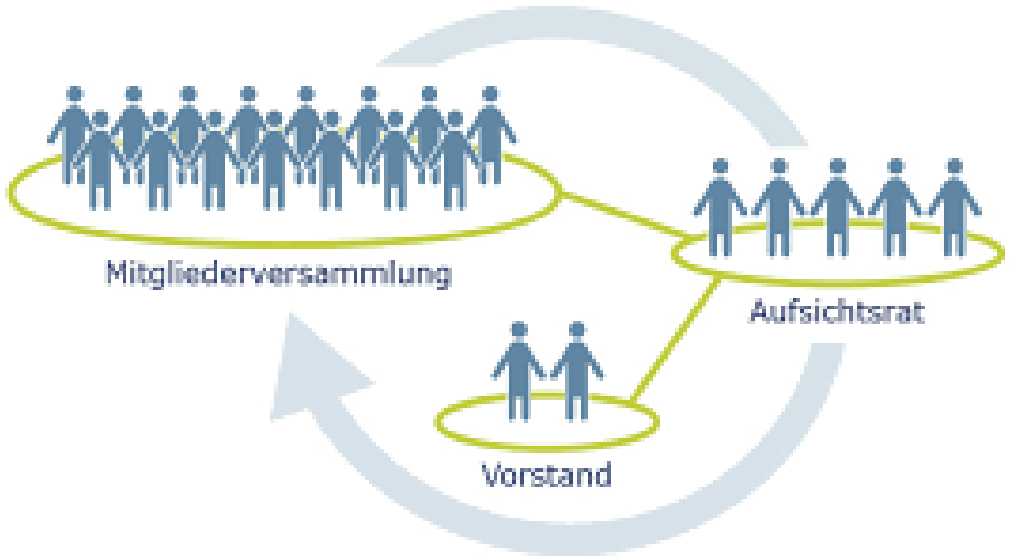
Referent: Wolfgang Fugmann, Rechtsanwalt aus Titisee Neustadt / Vorstand Wohnbau Bogenständig eG Freiburg.

Wie wollen wir im Alter wohnen?
Das ist ein Querschnittthema, das bei allen Bürgertischen zumindest angerissen wurde. Die Bürgertische 3 und 4 haben sich intensiver damit befasst.

Im Fokus des Interesses an den Bürgertischen standen Konzepte des gemeinschaftlichen Wohnens sowie Wohnprojekte. So wurde ein Wunschhaus entworfen mit großzügigen gemeinsam zu nutzenden Einrichtungen von großer Küche bis Werkstatt – für Menschen ohne besonderen Unterstützungsbedarf. Als absolut notwendig wurden weitere ambulant betreute Wohngemeinschaften erkannt, wie die „WG Lichtblick“ oder die im Entstehen begriffene WG in der Esslinger Straße 18.

Die Idee, den Bau von „gemeinwohlorientierten Wohnprojekten“ über eine Bürgerbaugenossenschaft zu finanzieren hat viel Gesprächsstoff aufgeworfen.

Was ist eine Genossenschaft?
Gründungsvoraussetzungen: Eine Genossenschaft ist der Zusammenschluss von natürlichen, juristischen Personen durch die Eintragung in das Genossenschaftsregister. Eine eingetragene Genossenschaft (eG) unterliegt dem Genossenschaftsrecht. Mitglieder können auch Vereine, Kirchen, Stiftungen oder die Stadt sein.
Ziel ist der Erwerb oder die wirtschaftliche bzw. soziale Förderung ihrer Mitglieder durch einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb.



Organe der Genossenschaft sind Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung. Zur Gründung der eG braucht es mindestens zwei Vorstandsmitglieder und drei Aufsichtsratsmitglieder, eine Satzung und einen Wirtschaftsplan, der vorab durch einen Prüfungsverband genehmigt werden muss.
Besonders interessant ist die eingetragene Genossenschaft aufgrund der Tatsache, dass eine Begrenzung der Haftung für getätigte Geschäfte der eG auf die Anteile der Genossenschaftsmitglieder möglich ist. Die Mitglieder der eG haften also dann nur mit ihrem gezeichneten Anteil. Die Satzung der eG muss jedoch dazu bestimmen, dass im Falle einer Insolvenz die Nachschusspflicht der Mitglieder ausgeschlossen wird. 2012 lag die Insolvenzrate eingetragener Genossenschaften nur bei 0,06 %

Kurzübersicht über häufige Rechtsformen im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements

	Verein e.V.	Genossenschaft e.G.	GmbH evtl. gGmbH	Stiftung (Bürgerstiftung)
Gründungsmitglieder	mind. 7 Personen	mind. 3 Personen	1 oder mehrere Personen	1 Person (Stifter/in)
Organe	Vorstand evtl. Aufsichtsrat Mitgliederversammlung	Vorstand Aufsichtsrat Generalversammlung	Geschäftsführer Gesellschafterversammlung	Aufsichtsrat Stiftungsvorstand Geschäftsführung
Entstehung	Eintrag ins Vereinsregister	Eintrag ins Genossenschaftsregister	Eintrag ins Handelsregister	Einseitiges Rechtsgeschäft – Satzung → Landesbehörde
Grundkapital	keines	keines	25.000,- Euro	• Stiftung • Zustiftung • Spenden
Finanzierung	über Mitgliedsbeiträge	über Genossenschaftsanteile		
Gründungskosten	geringe Gebühren für Beglaubigung Notar und Eintragung	1.000 € - 3.000 €	Notarkosten Eintrag ins Handelsregister	50.000,- Euro Mindestbetrag (gemeinnützige Stiftung → Steuerprivilegien)
Kosten		Prüfgebühren im Jahr ab ca. 1.000 €		
Haftung	Vereinsvermögen Keine Haftung der Mitglieder	Genossenschaftsvermögen Mitgliederhaftung nur in Höhe der Anteile, evtl. Nachschusspflicht in Satzung regelbar	Gesellschaftsvermögen	Einlagen verbleiben Zins und Spenden als Geschäftsmittel
Ausscheiden	Kein Anspruch gegenüber e.V.	Anspruch auf Rückzahlung der Einlage	Keine Kündigung vorgesehen	Keine Zweckerfüllung mehr

Warum eine Bau-Genossenschaft?
Über eine Bürgerbaugenossenschaft Ostfildern könnten die Mitglieder - Bürger, Handwerksfirmen, Kirchengemeinden oder andere - sozial und ethisch investieren und mit einer bescheidenen Dividende (moderate Kapitalverzinsung) rechnen.

Von Herrn Fugmann wurde auch die besondere Möglichkeit dargestellt, einer Stiftung Kapital zur Verfügung zu stellen; dies allerdings mit Zweckbindung bzw. der Auflage, es in die Genossenschaft einzulegen. Er bezeichnete es als dreifache Win-Win-Win-Situation: der Kapitalgeber gewinnt durch Steuerminderung, die Genossenschaft gewinnt Kapital und die Stiftung bekommt die Dividende.

Auf der anderen Seite können die entstehenden Wohnungen so vermietet werden, dass die Mieten die Kosten decken, aber nicht Gewinnmaximierung das Ziel ist. Und damit könnte für Zielgruppen gebaut werden, die Marktmieten nicht bezahlen können.

Die Partnerschaft zu einer Stiftung (z.B. der Bürgerstiftung Ostfildern) hätte verschiedene Vorteile:

- Eine gute Akzeptanz vor Ort
- die Kapitalgeber binden die Stiftung an die Bürgerstiftung Ostfildern mit einer Zweckbindung Wohnen für ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf oder mit Behinderung, etc.
- Eine Stiftung kann im Gegensatz zur eG Spendenquittungen ausstellen, so dass es zu einer legalen erheblichen Steuerersparnis führt.

Ein erstes Projekt könnte eine neue Nutzung des Grundstücks der Bürgerstiftung in der Kaiserstraße sein, das derzeit noch zum Anschlusswohnen an die Stadt verpachtet ist. Aus städteplanerischer Sicht ist dort ein Gebäude möglich, das im Erdgeschoss eine ambulant betreute WG beherbergt. Wünschenswert wäre ein Scharnier nach außen ins Quartier, wie ein Treff oder Café. Die Bürgerstiftung wäre bereit, ihr Grundstück in Erbpacht zur Verfügung stellen. Als Investorin käme - neben gewerblichen Bauträgern - eine Genossenschaft in Frage. Doch um sie zu gründen, braucht es noch viel.

Was braucht eine Genossenschaft?
Neben einer Satzung und einem Wirtschaftskonzept braucht sie mindestens drei kompetente Gründer*innen. Die Satzung sollte, so Fugmanns Empfehlung, die Mindesteinlage auf 1.000 Euro festlegen und eine Nachschusspflicht ausschließen. Im Konzept können Ziele und Regelungen fixiert werden, die sich die Genossenschaft geben möchte. Beide müssen dann einer Prüfung durch einen genossenschaftlichen Prüfungsverband standhalten.

Im Fall einer Bürgerbaugenossenschaft Ostfildern eG, die dem Gemeinwohl dienende Bauvorhaben in allen Stadtteilen ermöglichen soll, braucht es aber vor allem Menschen, die für einen Teil ihres Vermögens diese ethisch orientierte Anlagemöglichkeit nutzen. Menschen, die darüber mitbestimmen wollen, wozu ihr Geld verwendet wird und die auch einige Zeit auf die erste Dividende warten können. Sie können mit der Einlage einer noch zu bestimmenden Mindestsumme Mitglied werden. Oberstes Organ einer eingetragenen Genossenschaft ist die Mitgliederversammlung. Jedes Mitglied hat eine Stimme, unabhängig von der Höhe seiner Einlage.

Abschließend empfahl Rechtsanwalt Wolfgang Fugmann von der Wohnbau Bogenständig eG diese Form der ethischen Geldanlage vor der Haustür auch zu nutzen! Die eG wird dann durch die Mieteinnahmen aus den Objekten eine Rendite erwirtschaften und kann bis zu 3 % (bei Bogenständig | www.bogenstaendig.org) ausschütten. Nach 15 Jahren - so das Beispiel Bogenständig - liegt das Wirtschaftsvolumen bei ca. 15 Mio..

Interessant für Ostfildern: 7 % der schriftlich Befragten „können sich vorstellen, sich durch eine finanzielle Beteiligung an einer Stiftung oder Genossenschaft persönlich einzubringen, um ältere Menschen in Nellingen zu unterstützen“. [1)]

Hausaufgabe: ***Erzählen Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis, welche Investitionsmodell es gibt***

» Welche Fragen werden Ihnen gestellt?

» Wer interessiert sich für ein Investitionsmodell?

1) Zusammenfassung: Sonja Abele - Mitglied der Steuerungsgruppe, Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung Ostfildern

5. Abend: Wohngemeinschaften in Nellingen - konkrete Weiterentwicklung

1)

Der Abend beginnt mit einer Rückschau auf die vorausgegangenen Abende. In kleinen Gruppen werden vor allem zwei Fragestellungen diskutiert:

1. Wie können Bewohner*innen für eine ambulant betreute WG gefunden werden? Welche Form der Öffentlichkeitsarbeit erreicht die Bürger*innen?

2. Wie kann ein Verein gegründet werden?

1) Zeichnung: Christina Kuhn, Demenz Support Stuttgart

Wie können Bewohner*innen für die ambulant betreute WG in Nellingen gefunden werden?

Durch eine kontinuierliche, kreativ gestaltete Öffentlichkeitsarbeit, unter Einbindung der regionalen Presse, der Stadtrundschau, Erarbeiten eines Flyers bis hin zu Informationsveranstaltungen für pflegende Angehörige. Darüber hinaus sollten Flyer versandt und ausgelegt werden bei

- den Krankenpflegevereinen und allen Pflegediensten.
- der Hausärzteschaft – vor allem auch in Nellingen.
- der Beratungsstelle für Ältere.
- den Treffpunkten – vor allem beim Treffpunkt Nellingen.
- den Kirchengemeinden in Nellingen.

→ **Notwendig: die Einbindung der Pressestelle der Stadtrundschau!**

Was braucht es für eine Vereinsgründung?

- Notwendig sind mindestens 7 Personen.
- Der Zweck eines zu gründenden Vereins sollte nicht nur auf die ambulant betreute WGs beschränkt, sondern wesentlich weiter gespannt sein und sich für innovative, gemeinschaftliche Wohnformen im Stadtteil stark machen. Das gemeinsame Dach könnte lauten: „Gutes Wohnen im Alter in Nellingen“.
- Hilfestellung bei der Gründung und der Ausarbeitung einer Satzung z.B. durch den Verein Lichtblick e.V..
- Mitglieder aus den anderen Bürgertischen gewinnen; sie sind wichtige Multiplikatoren.

Die Projektidee!
Wer macht mit?

Wohnideen: So sieht das gemeinsame Wunschhaus aus

Exkurs: Best Practice – www.sun-wpg.de (Hamburg)

Eine selbstbestimmte, unterstützte und nachbarschaftliche Wohnform für Menschen mit Demenz, die keine Familie oder Freunde haben.

Die innovative SUN Wohn-Pflege-Gemeinschaft ist ein Angebot für neun an Demenz erkrankte Senioren mit Pflegebedarf, die keine Angehörigen oder Unterstützung aus dem sozialen Umfeld haben. Anfang 2020 starten wir in Hamburg St. Georg.

Wir suchen betroffene Senioren mit ihren rechtlichen Betreuer*innen.
In der WG sorgt ein ambulantes Pflegeteam rund um die Uhr für die WG-Mitglieder und eine WG-Verwalter*in unterstützt die rechtlichen Betreuer*innen.

Um das Wohlbefinden der neun WG-Mitglieder kümmern sich außerdem ehrenamtliche Wohn-Pat*innen. Dabei steht ihnen die Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V. jederzeit zur Seite.

Wir suchen noch freiwillige Wohn-Pat*innen für die Unterstützung der alleinstehenden Senioren.

Handlungsfeld

Auf und Ausbau von ambulant betreuten Wohngemeinschaften in Nellingen

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 4

- Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft Esslinger Str. 18 – gemeinsam mit interessierten Angehörigen und engagierten Bürger*innen vor Ort.
- Aufbau weiterer vergleichbarer Wohnformen für Menschen mit Unterstützungsbedarf in Nellingen.
- (Kommunal-)politischen Beistand suchen.
- Flankiert von einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit.

Handlungsfeld

Gründung eines Vereins „Gutes Älterwerden in Nellingen

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 4

- Initiierung und Gründung eines Vereines in Nellingen, der die Ideen und Anliegen aus den Bürgertischen aufgreift und sich für alternative, gemeinschaftliche bzw. gemeinwohlorientierte Wohnformen einsetzt, aber auch bürgerschaftlich getragene Initiativen für ein gutes Älterwerden im Stadtteil unter sein Dach nimmt, z.B. eine Initiative wie die ZEITBANK.
- Initiierung eines Patenschaft- Projektes damit auch Menschen mit Demenz, die alleinstehend sind oder keine Familie vor Ort haben, in eine WG einziehen können (s. Beispiel Hamburg).

Handlungsfeld

Finanzierung

Projektideen aus Sicht der Bürger*innen des Bürgertisches 4

- Gewinnen von „gemeinwohlorientierten Investorengruppen“ oder Stiftungen (z.B. Erich und Liselotte Gradmann-Stiftung).
- Werben für den Aufbau einer Baugenossenschaft Ostfildern: Beteiligung und Finanzierung von Wohnprojekten und WGs mit „Bürgergeld“ im Sinne einer ethisch orientierten Geldanlage.
- Projektpartner gewinnen.

4.Bürgerbefragung
„Gutes Älterwerden in Nellingen“

Zentrale Ergebnisse der aktivierenden Befragung
der Bürger*innen 40+ in Ostfildern-Nellingen

Titel

Bürgerbefragung „Gutes Älterwerden in Nellingen". Zentrale Ergebnisse der aktivierenden Befragung der Bürger*innen 40+ in Ostfildern-Nellingen

Auftraggeber

Stadt Ostfildern
Leitstelle für Ältere
Bonhoefferstr. 4
73760 Ostfildern

Förderung

Ministerium für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg
Förderlinie „Quartier 2020"

Herausgeber

AGP Sozialforschung
im Forschungs- und Innovationsverbund (FIVE) e.V.
an der Ev. Hochschule Freiburg
Bugginger Straße 38
79114 Freiburg im Breisgau
http://www.agp-freiburg.de

Institutsleitung

Prof. Dr. Thomas Klie

Autor

Pablo Rischard

Freiburg, Juni 2019

1 Kurzzusammenfassung

Die Bürgerbefragung „Gutes Älterwerden in Nellingen" hat eine breite Vielfalt an Themen behandelt – zu Wohnen und Leben in Nellingen allgemein, zu den bestehenden und gewünschten verschiedenen Angeboten, dem sozialen Miteinander, zu Engagement für und Solidarität mit den „Verletzlichen" im Stadtteil. Mit dem Aufgreifen dieser Themen im begonnenen Quartiersentwicklungsprozess und der starken Einbindung der Bürgerschaft schlägt die Stadt Ostfildern im Stadtteil Nellingen frühzeitig einen Weg ein, der ganz wesentlich in den kommenden Jahren die Zukunftsfähigkeit von Städten und Gemeinden ausmachen wird. Dabei kann sich die Stadt dank des erfreulich hohen Rücklaufs von 28% zusammen mit einer guten Repräsentativität auf eine umfassende und detailgenaue Datengrundlage stützen. Die Befragung hat gezeigt, wo für dieses Projekt weitere Entwicklungswege und Ansätze für Unterstützungsangebote existieren. Auch wenn die Nellinger*innen grundsätzlich sehr zufrieden mit Ihrem Wohn- und Lebensort sind, wünschen sie sich jedoch auch einige Verbesserungen. Aus den Befragungsergebnissen lassen sich folgende **zentralen Ergebnisse und Empfehlungen** unmittelbar ableiten:

- Die Bürger*innen wünschen sich eine Einbindung in die weitere Planung und Umsetzung von Maßnahmen – die Engagementbereitschaft für den Ort ist hoch.
- Es gilt Engagementangebote zu machen für flexible und zeitlich begrenzte Mitwirkung.
- Für eine gute Grundversorgung in Nellingen selbst fehlen insbesondere:
    - eine Drogerie (wird 2020 in Nellingen eröffnet)
    - ein Discounter
    - und ggf. weitere Fachgeschäfte
- Zur Belebung des öffentlichen Lebens in Nellingen wünschen sich die Befragten:
    - Sitzmöglichkeiten wie Bänke etc.
    - Attraktive gastronomische Angebote (Café etc.)
    - Öffentliche Toiletten
- Ein Ausbau der sozialen Angebote umfassen insbesondere den Aufbau von Treffpunkten; zudem werden insbesondere intergenerative Angebote gewünscht.
- Als flexibles Mobilitätsangebot wird der mögliche Aufbau eines Bürgerbusses stark begrüßt. Dieser kann dazu beitragen, dass mehr hochaltrige und mobilitätseingeschränkte Menschen am Alltagsleben in Nellingen teilhaben können.
- Die Familienstrukturen in Nellingen wandeln sich: Für die Pflege und Betreuung wird es in Zukunft mehr unterstützende Angebote geben müssen, beispielsweise für Zugezogene ohne Familie in der Region.
- Die fehlende Barrierefreiheit des bestehenden Wohnraums ist auch in Nellingen ein zentrales Problem. Es bedarf mehr barrierefreier Wohnungen, um mobilitätseingeschränkten Personen möglichst lange den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit zu ermöglichen.
    - Es zeigt sich insbesondere ein Bedarf an barrierefreien 2- bis 3-Zimmerwohnungen
    - Die meisten Befragten können sich Miet- oder Eigentumswohnungen vorstellen

- Gemeinschaftliche Wohnformen wie Hausgemeinschaften oder Mehrgenerationenwohnen werden gewünscht.
- Der Aufbau einer bürgerschaftlich geführten Wohngruppe als Wohnangebot vor Ort für Menschen mit Demenz und Pflegebedarf sollte in Angriff genommen werden.

2 Rahmenbedingungen der Befragung

2.1 Hintergrund und Ziel

Im Februar und März 2019 wurde im Rahmen des Quartiersentwicklungsprozesses „Gutes Älterwerden in Nellingen" der Stadt Ostfildern, gefördert durch das Land Baden-Württemberg im Förderprogramm „Quartier 2020", im Stadtteil Nellingen eine Bürgerbefragung durchgeführt. Befragt wurden alle Bürgerinnen und Bürger Nellingens, die zum Start der Befragung bereits das vierzigste Lebensjahr vollendet hatten. Das Ziel dieser Vollerhebung war es, detaillierte Informationen und belastbare Zahlen zum Leben in Nellingen, insbesondere in Bezug auf das Alter zu erhalten. Dabei sollten auch solche Bevölkerungsteile erreicht werden, die sich nicht in den Bürgertischen im Herbst 2018 engagiert hatten. Somit diente die Befragung dazu, den bürgerschaftlich getragenen Quartiers- und Sozialraumbezug des Projektes weiter zu vertiefen, indem jeder Bürger, jede Bürgerin zu seinen bzw. ihren Vorstellungen und Wünschen befragt wurde.

In die Befragungsgruppe wurden auch vergleichsweise junge und größtenteils „pflegeferne" Altersgruppen (40- bis 60-Jährige) einbezogen, die jedoch einerseits für eine langfristige Stadtentwicklungsplanung von Bedeutung sind sowie sich andererseits ggf. als Kinder derzeit Gedanken über die Versorgung Ihrer Eltern im Alter und bei Pflegebedürftigkeit machen. Ein erwünschter Nebeneffekt der Befragung stellte zudem die Bewerbung des Themenfeldes sowie des Quartiersentwicklungsprozesses dar. Das Thema wurde in den gesamten Stadtteil getragen, da alle Haushalte mit Mitgliedern ab 40 Jahren mindestens einen Fragebogen erhielten.

Im Zentrum der Befragung stand die Frage nach zentralen Bedürfnissen und Wünschen der Nellinger Bevölkerung hinsichtlich der Infrastrukturentwicklung im Stadtteil allgemein, sowie für ein gutes Älterwerden im Besonderen. Letzteres umfasst beispielsweise auch das Interesse an einem möglichen Aufbau einer bürgerschaftlich verantworteten ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Nellingen, nach dem Vorbild der WG Lichtblick im Scharnhauser Park.

2.2 Fragebogen

Der Fragebogen basierte, soweit möglich, auf bereits durchgeführten Erhebungen von AGP Sozialforschung, um eine ausreichende Testung der Befragungsinstrumente zu gewährleisten. Einige Fragen zur Situation in Nellingen wurden entsprechend angepasst und neu entwickelt, um ortsspezifische Gegebenheiten gezielt erheben zu können. Es wurden 42 Fragen in den Fragebogen aufgenommen, so dass ein Papierfragebogen von 11 Din-A4-Seiten entstand. Die Themenfelder der Befragung umfassten:

- Leben in Nellingen (insbes. Angebote und Möglichkeiten vor Ort)
- Mobilität und Alltagsversorgung
- Wohnsituation
- Neue (Wohn-)Angebote für Nellingen

- Engagement für Ältere
- Hilfe und Unterstützung im Alter
- Wohnen im Alter und bei Pflegebedürftigkeit
- Fragen zur Person

2.3 Durchführung, Rücklauf und Repräsentativität

Die Fragebögen wurden im Februar 2019 gedruckt und an die Bürger*innen verteilt. Die Feldlaufzeit lief bis Ende März und bis Mitte Mai wurden die zurück erhaltenen Fragebögen bei AGP Sozialforschung in Freiburg erfasst und ausgewertet. Deutlich mehr als ein Viertel der Bürgerinnen und Bürger ab 40 Jahren haben an der Befragung teilgenommen (28%, vgl. Tabelle 1).

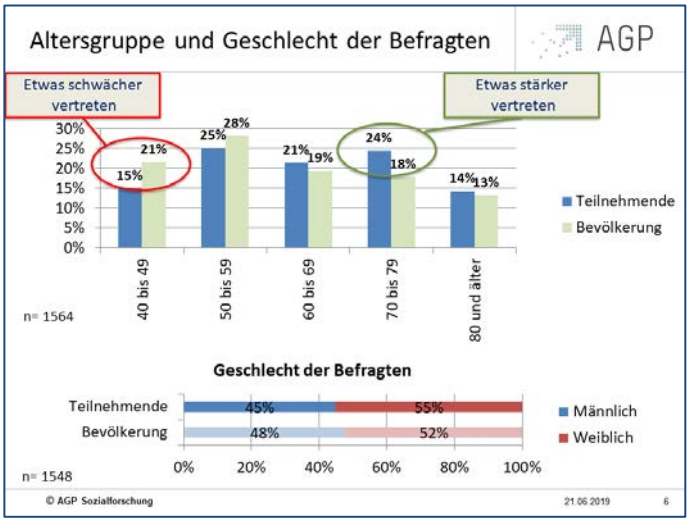
Tabelle 1: Rücklauf – gute Beteiligung in der Befragung

	Bürgerbefragung Nellingen
Verteilung: Angeschriebene Bürger*innen ab 40 Jahren	5.747
Rücklauf: Zahl der beantworteten Fragebögen	1.597
Rücklauf in Prozent	28%

Befragt wurden alle Personen ab 40 Jahren, die mit dem Erstwohnsitz in Nellingen gemeldet sind.

Die verfügbaren Informationen zur Gesamtbevölkerung weisen auf eine sehr hohe Repräsentativität der Ergebnisse hin. Die demografischen Merkmale aus dem Melderegister im Vergleich zu der Verteilung der gleichen Merkmale in der Befragung zeigen kaum Abweichungen. Lediglich die Altersgruppe der 40-49-Jährigen ist leicht unterrepräsentiert, während die Gruppe 70-79-Jähriger im Gegenzug etwas überrepräsentiert ist (vgl. Abbildung 1). Diese leichte Verschiebung findet sich in nahezu allen vergleichbaren Befragungen von AGP Sozialforschung. Nicht für alle Befragte zwischen 40 und 49 Jahren ist das Thema Alter schon relevant. Für älter werdende Rentner*innen zwischen 70 und 79 Jahren stellen sich hingegen im Besonderen solche Fragen, die im Mittelpunkt dieser Befragung standen wie z. B. Wohnen und Hilfen bei (erstem) Unterstützungsbedarf, was zu einer leicht erhöhten Teilnahmequote führt. Alle anderen Altersgruppen liegen mit max. ein bis drei Prozentpunkten Abweichung im Fehlertoleranzbereich. Die Geschlechterverteilung weicht ebenfalls nur minimal ab – etwas mehr Frauen haben an der Befragung teilgenommen, als aufgrund der Verteilung in der Bevölkerung zu erwarten gewesen wäre (55% vs. 52%).

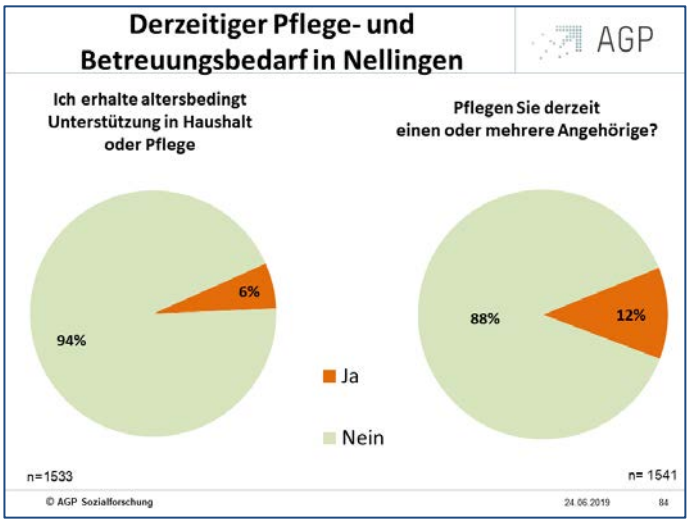
Abbildung 1: Demografische Merkmale der Befragten



Ein weiterer Hinweis auf eine gute Repräsentativität ist, dass sich in der Befragung kein systematischer Ausschluss von besonders eingeschränkten Personengruppen zeigt. In der Befragung geben 6% der Befragten (92 Personen) an, dass sie altersbedingt Unterstützung im Haushalt oder bei der Pflege erhalten (siehe Abbildung 2). Dieser Anteil entspricht ziemlich genau den knapp 5% der Bevölkerung 40+, die laut offizieller Pflegestatistik in Baden-Württemberg pflegebedürftig sind (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2018).

Weitere 138 Personen (12%) gaben in der Befragung an, dass sie derzeit einen oder mehrere Angehörige pflegen. Damit haben zwei Zielgruppen in aussagekräftigem Umfang an der Befragung teilgenommen, deren Aussagen zum Hilfs- und Unterstützungsbedarf von besonderer Bedeutung sind.

Abbildung 2: Derzeitiger Pflege- und Betreuungsbedarf



Fazit

Die Ergebnisse der Befragung können als repräsentativ für die Bevölkerung 40+ in Nellingen gelten. Bis auf geringe Abweichungen in den Teilnahmequoten für die Altersgruppen 40-49 und 70-79 Jahre bestehen keine Anzeichen für systematische Verschiebungen. Die relevanten Zielgruppen für das Thema Älterwerden wurden erreicht.

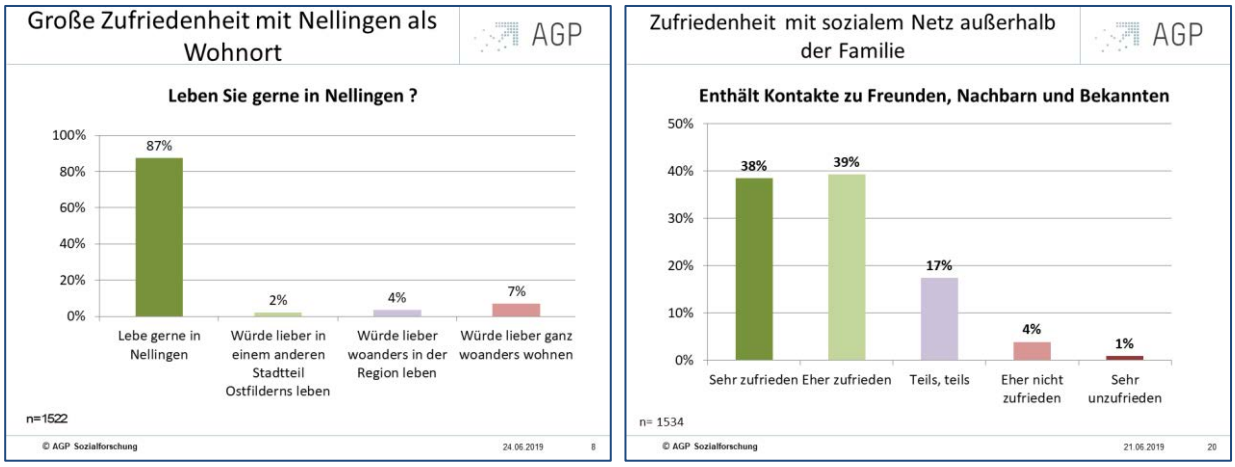
Alle Auswertungen mit Prozentangaben können auf die Gesamtbevölkerung bezogen werden. Angaben in absoluten Zahlen können mit dem Faktor 3,5 multipliziert werden, um eine Schätzung für die Gesamtzahl in der Nellinger Bevölkerung zu erhalten.

3 Zentrale Ergebnisse der Befragung im Detail

3.1 Hohe Resonanzfähigkeit der Bürgerbefragung „Gutes Älterwerden in Nellingen“ und der Wunsch der Bürger*innen, gestaltend mitzuwirken

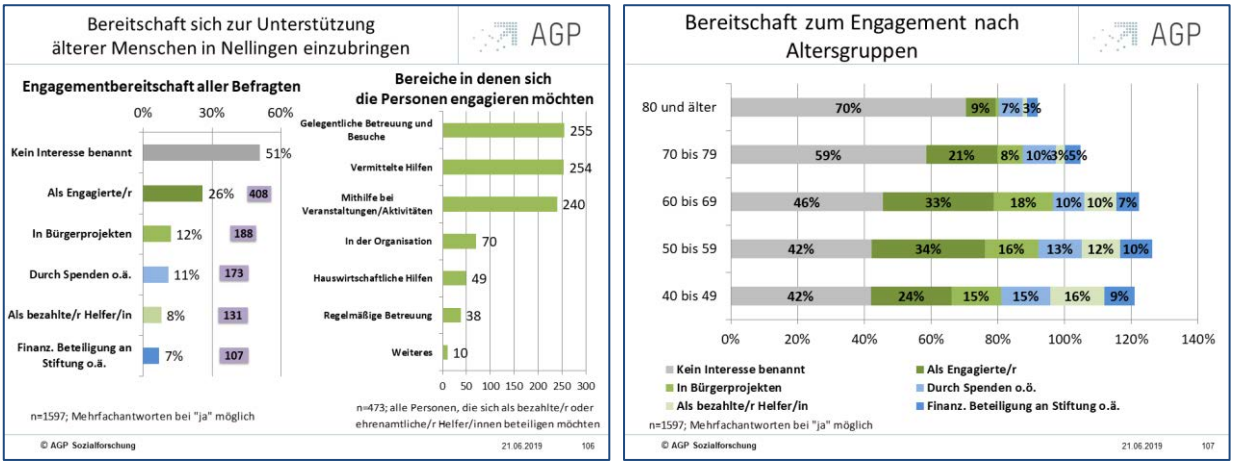
In der Befragung wird eine hohe Identifikation der Befragten mit Nellingen deutlich. Die mit Abstand meisten Teilnehmenden leben gerne in Nellingen (87%) und die große Mehrheit ist sozial gut eingebunden (vgl. Abbildung 3). Der Kontakt mit Freund*innen, Nachbar*innen und Bekannten wird von fast 80% der Befragten als (sehr) gut angegeben. Auch die hohe Beteiligung an der Befragung trotz der nicht ganz unbeträchtlichen Länge des Fragebogens zeigt, dass viele Bürger*innen an der Entwicklung des Stadtteils interessiert sind und auch das Thema Älterwerden als wichtig empfunden wird.

Abbildung 3: Große Zufriedenheit mit Nellingen als Wohnort



Viele Befragte in Nellingen sind vor diesem Hintergrund auch bereit, sich für Ältere im Ort einzusetzen. Fast die Hälfte aller Teilnehmenden kann sich vorstellen, sich auf die ein oder andere Weise zu engagieren. 26% als bürgerschaftlich oder ehrenamtlich Engagierte. 12% sind zu Engagement in der Form von Bürgerprojekten bereit, weitere 8% können oder möchten sich zudem als bezahlte Helfer*in zur Verfügung stellen. Auch über persönliches Engagement hinaus existiert Hilfsbereitschaft, z. B. bei 11% in Form einmaliger Spenden, weitere 8% können sich eine langfristige Investition in eine Stiftung oder Genossenschaft vorstellen.

Abbildung 4: Engagementbereitschaft für Ältere



In Abbildung 4 sind zudem die Engagementbereiche aufgelistet, in denen sich die möglichen Helfer*innen einbringen möchten. Jeweils etwas um die 250 der knapp 1.600 Befragten wären demnach für gelegentliche Betreuung und Besuche oder vermittelte Hilfen bereit. Neben dieser klassischen Form des Engagements, wie es z. B. organisierte Nachbarschaftshilfen anbieten, würden ähnlich viele Engagementinteressierte bei Veranstaltungen oder Aktivitäten mithelfen.

Neben dieser eher auf Flexibilität ausgerichteten Engagementbereitschaft von vielen wird zugleich auch die regelmäßige Bereitschaft zu Engagement einer etwas kleineren Personenzahl deutlich. 49 Personen wären bereit, regelmäßig in der Hauswirtschaft zu helfen, 25 Personen in der regelmäßigen Betreuung älterer Menschen. 70 Personen sind zudem an Unterstützung in der Organisation von Engagement für Ältere interessiert. Insgesamt zeigt sich: die Bereitschaft, aktiv etwas zu tun ist insgesamt sehr hoch und verteilt sich auf verschiedene Bereiche. Einhergehend mit Erkenntnissen der Engagementforschung nehmen dabei insbesondere Formen des „neuen Ehrenamts" eine wichtige Rolle ein: „vielfältige, zeitlich befristete, pragmatische und tätigkeitsorientierte Engagements" (Braun 2008, S. 4).

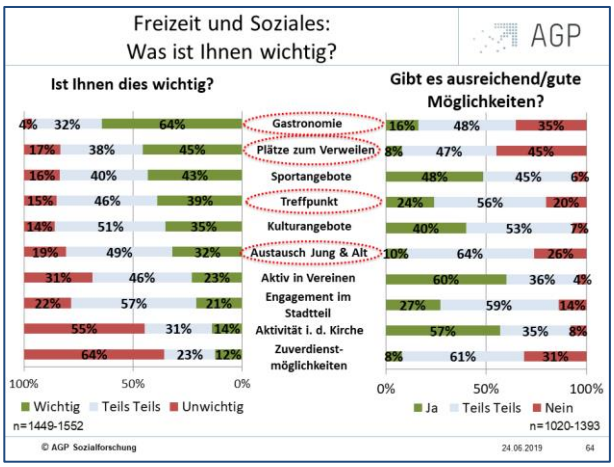
Fazit & Empfehlung

Die in der Befragung deutlich gewordenen positiven Rahmenbedingungen für den Aufbau neuer Angebote mit Unterstützung der Nellinger Bürgerinnen und Bürger sollten genutzt werden: eine hohe Engagementbereitschaft in der Bevölkerung ist vorhanden. Dabei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass ein eher kleiner Teil an Engagementinteressierten für klassisches, d. h. eher selbstloses und dauerhaftes ehrenamtliches Engagement bereit ist. Viele Interessierte sind dem „neuen Ehrenamt" zuzuordnen. Auf diese Erkenntnis sollte im weiteren Projektverlauf aufgebaut werden, indem ausreichend Engagementangebote für flexibles und zunächst kurzzeitiges Engagements gemacht werden. Zu berücksichtigen ist zugleich, dass diese Formen des Engagements zumeist mehr Steuerung, mehr Einbindung und Würdigung bedürfen.

3.2 Die Angebotsstruktur in Nellingen: In der Alltagsversorgung und im Bereich Freizeit und Soziales wünschen sich viele Nellinger Bürger*innen mehr Angebote

Die Bewertung der Angebotsstruktur in Nellingen zeigt einige mögliche Handlungsfelder auf. Zur Identifizierung dieser Handlungsbereiche wird im Folgenden verglichen, wie viel Prozent der Befragten einem Angebot eine hohe Bedeutung für sich persönlich zugesprochen haben (Grüne Balken in Abbildung 5 links: „Ist Ihnen dies wichtig?“) und wie viele Befragte im Gegenzug in Nellingen hierfür den Bedarf gedeckt sehen (Grüne Balken in Abbildung 5 rechts: „Gibt es ausreichend/gute Möglichkeiten?). So zeigt sich im Vergleich dieser Bewertungen im Bereich *Gastronomie* eine Differenz von 48 Prozentpunkten zwischen dem Anteil der Personen, denen dieses Angebot wichtig ist und denen, die hierfür ausreichend oder gute Möglichkeiten in Nellingen sehen. Ebenfalls besonders hohe Unterschiede zeigen sich in den weiteren rot eingekreisten Bereichen: *Plätze zum Verweilen* (37 Prozentpunkte Differenz), *Treffpunkt* (15 Prozentpunkte) sowie *Austausch zwischen Jung & Alt* (22 Prozentpunkte). Alle anderen Bereiche werden entweder weitgehend deckungsgleich zwischen Bedeutsamkeit und realen Möglichkeiten eingeschätzt (z. B. Kultur- und Sportangebote) oder es werden den Bereichen von vielen Befragten gute Möglichkeiten zugesprochen, ohne dass diese Bereiche ihnen selbst bedeutsam wären (aktiv sein in der Kirche oder Vereinen).

Abbildung 5: Bewertung des Angebotsbereichs Freizeit und Soziales in Nellingen



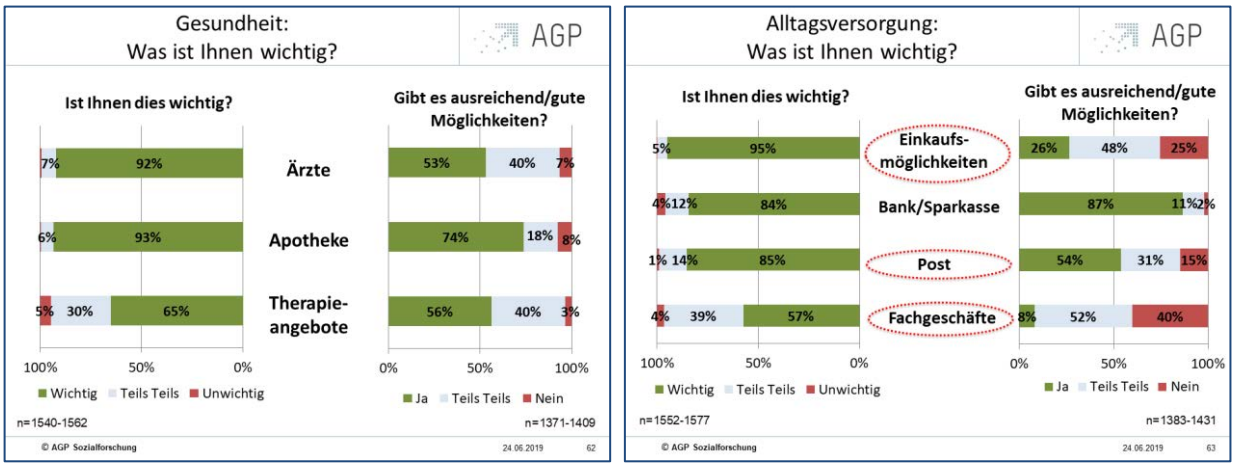
Im Angebotsbereich „Gesundheit“ (Abbildung 6 links) zeigt sich am ehesten eine Differenz bei der ärztlichen Versorgung. Allerdings werden zugleich in diesem Bereich so gut wie keine negativen Bewertungen vergeben, was weniger auf eine schlechte als vielmehr auf eine nicht ganz ideale Versorgungslage Hinweis gibt. Diese sind meist schwer direkt zu lösen – hier bieten sich eher indirekte Verbesserungen durch eine weitere Verbesserung von Mobilitätsangeboten an.

Im Bereich der „Alltagsversorgung“ (Abbildung 6 rechts) stechen hingegen die Einkaufsmöglichkeiten für die Alltagsversorgung sowie die Fachgeschäfte (40% „keine ausreichenden Möglichkei-

ten") hervor. Sie weisen substanzielle Anteile negativer Bewertungen auf sowie eine große Differenz zwischen hoher Bedeutsamkeit einerseits und andererseits nur geringen Anteilen an Befragten, die die Angebotssituation als gut beschreiben. Der Zugang zu Postdienstleistungen wurde in der Befragung ebenfalls als nicht ideal beschrieben, allerdings hat mittlerweile eine neue Filiale der Post in Nellingen geöffnet.

Bezüglich der Fachgeschäfte wurde insbesondere eine Drogerie gewünscht (122 Nennungen „Welches Angebot fehlt Ihrer Meinung nach in Nellingen besonders?"). 2020 wird eine Drogerie in Nellingen eröffnen. Am zweithäufigsten wurde als Fachgeschäft ein Schreibwarengeschäft vermisst (24 Nennungen). Alle weiteren Angaben wie Bekleidungs- oder Schuhgeschäft wurden hingegen lediglich von rund 10 Personen genannt.

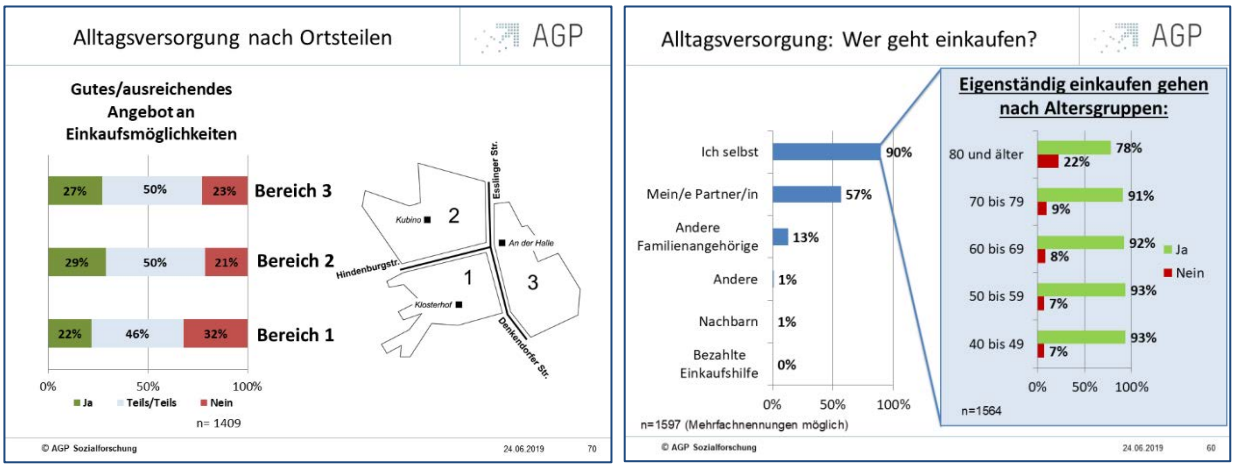
Abbildung 6: Bewertung der Angebotsbereiche Gesundheit und Alltagsversorgung



Die Nahversorgung mit Lebensmitteln ist für viele nicht ideal. 79% der Befragten kaufen bei Rewe in Nellingen ein (ohne Abbildung). Vermisst wird jedoch insbesondere ein Discounter im Stadtteil. Es zeigen sich auch Unterschiede in der Bewertung nach Wohnbereichen in Nellingen. Südlich der Hindenburgstraße (Wohnbereich 1) werden die Einkaufsmöglichkeiten etwas schlechter bewertet als in den anderen zwei Bereichen.

Generell spielt Einkaufen gerade im Alter immer auch eine soziale Rolle: es ermöglicht Teilhabe am Stadtleben, man trifft Freund*innen und Bekannte. Es ist zu beobachten, dass ältere Menschen bei guten Einkaufsmöglichkeiten vor Ort häufiger einkaufen als jüngere Altersgruppen. In Nellingen zeigt sich in der Auswertung hingegen ein leichter Trend zur Abnahme der Einkaufstätigkeiten ab 80 Jahren. 22% kaufen nicht mehr selbstständig ein (vgl. Abbildung 7 rechts).

Abbildung 7: Einkaufen im Alltag nach Altersgruppen



Fazit & Empfehlung

Insgesamt zeigt sich in der Befragung, dass die Grundversorgung in Nellingen weitgehend gesichert ist. Zum Zeitpunkt der Befragung wurden einige Grundbedarfe vor Ort nicht vollständig abgedeckt, denen teilweise jedoch begegnet wurde: eine neue Postfiliale existiert bereits und eine Drogerie wird im kommenden Jahr eröffnen. Darüber hinaus wurden verschiedene Fachgeschäfte vermisst, ebenso wie ein zweiter Lebensmittelladen in Form eines Discounters.

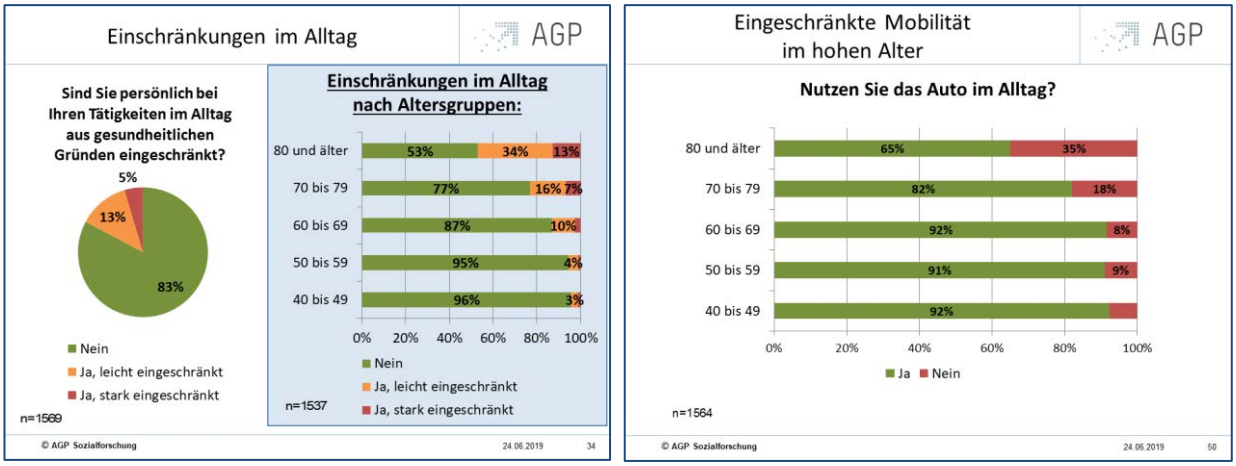
Auch im hohen Alter sollten möglichst viele Nellinger Bürger*innen die Möglichkeit haben, eigenständig einkaufen zu gehen, um somit auch am Leben in Nellingen teilhaben und Freund*innen und Bekannte treffen zu können. Denn umfängliche und gut erreichbare Einkaufsmöglichkeiten zur Alltagsversorgung fördern indirekt die Teilhabe und das Sozialleben vor Ort. Zufällige Begegnungen im Alltag erhöhen die soziale Beheimatung und auch diese lassen sich städtebaulich fördern. Verknüpft mit den Forderungen zu mehr Begegnungs- und Sitzmöglichkeiten im öffentlichen Raum sowie dem Aufbau attraktiver gastronomischer Angebote wie Cafés könnte das Sozialleben im Ort belebt werden.

Von den eher formellen sozialen Angeboten wird ein Treffpunkt für den Stadtteil Nellingen vermisst, inhaltlich insbesondere der Austausch zwischen Jung und Alt. Hierauf kann der Schwerpunkt in neuen Angeboten gelegt werden – dabei muss darauf geachtet werden, wie intergenerative Angebote so angelegt werden können, dass diese auch für Kinder und Jugendliche attraktiv sind.

3.3 Erhalt von Mobilität – individuell und per Auto oder öffentlichem Nahverkehr

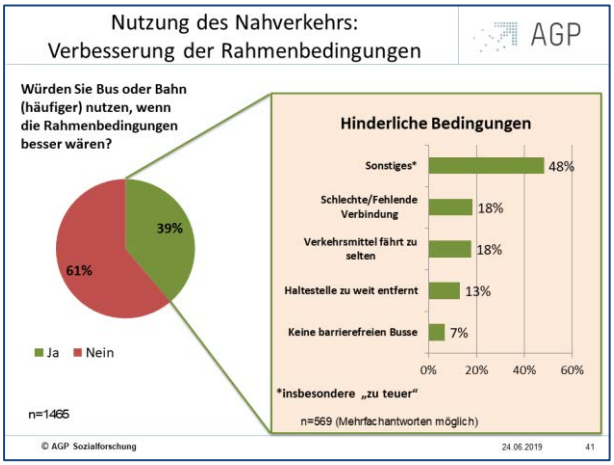
Der Erhalt von Mobilität ist ein zentrales Ziel älterer Menschen. Sie ist verknüpft mit Lebensqualität, Wohlbefinden, einer selbstbestimmten Lebensführung, (Wahl-)Freiheit, Unabhängigkeit, Partizipation und Inklusion. Wesentlicher Faktor für die Mobilitätsmöglichkeiten älterer Menschen sind ihre individuellen Fähigkeiten sowie entsprechende Hilfen, die Einschränkungen kompensieren können. In der Befragung gaben 13% der Nellinger Bürger*innen an, dass sie in ihren persönlichen Bewegungsmöglichkeiten bei Alltagswegen leicht eingeschränkt sind, weitere 5% schwer. In der Altersgruppe 80+ waren dies zusammengefasst bereits knapp die Hälfte der Befragten. Die eingeschränkte Mobilität einiger hochaltriger Menschen zeigt sich zudem im Rückgang in der Autonutzung in den Altersgruppen ab 70 Jahren (Abbildung 8). Bisher ist das Auto im Alltag das zentrale Verkehrsmittel für der Einwohnerschaft Nellingens. Der ÖPNV wird zwar im Durchschnitt auch von bis zu 75% der Befragten genutzt, allerdings nur von einer Minderheit regelmäßig. Da die ÖPNV-Nutzung im hohen Alter ebenfalls tendenziell rückläufig ist, übernimmt sie somit wohl nur selten kompensierende Funktionen (ohne Abbildung).

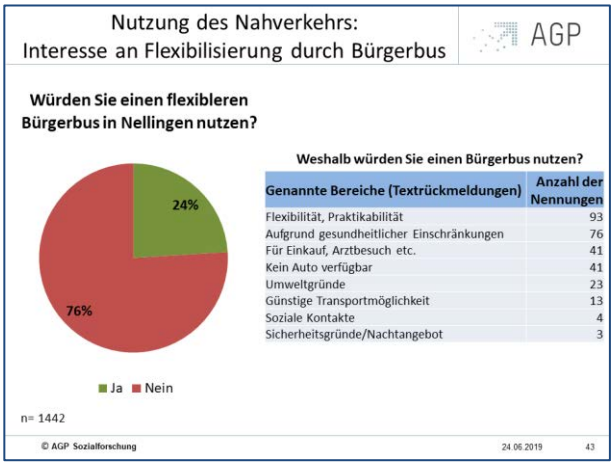
Abbildung 8: Persönliche Mobilität der Befragten



Einer häufigeren Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs steht bzw. stand insbesondere ein für Nellinger Bürger*innen nachteiliges Tarifsystem mit hohen Preisen entgegen. Der hohe Preis wurde von 298 Befragten in das entsprechende Textfeld eingetragen. 24% der Befragten würden einen Bürgerbus nutzen – die erwartete Flexibilität und die einfachere Nutzung auch bei gesundheitlichen Einschränkungen sind zentrale Gründe hierfür. Die am häufigsten genannten Nutzungsszenarien sind Arztbesuche und Einkäufe.

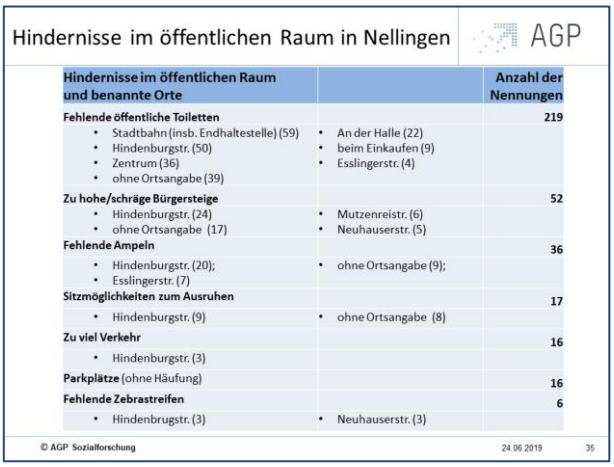
Abbildung 9: Mobilitätsverbesserung im ÖPNV oder per Bürgerbus





Gerade für mobilitätseingeschränkte Menschen existieren verschiedene Hindernisse im öffentlichen Raum, die Zugang und Teilhabe verhindern (siehe Abbildung 10). Dies betrifft beispielsweise die Rahmenbedingungen als Fußgänger*in, die insbesondere an der Hindenburgstraße von einige Befragten als nicht ideal beschrieben werden. Beklagt werden zu hohe und abgeschrägte Bürgersteige, aber auch mehr Überquerungsmöglichkeiten werden gewünscht. Auch aus anderen Gründen können Zugänge zum öffentlichen Raum direkt oder indirekt verwehrt sein. In der Befragung wurde insbesondere deutlich, dass fehlende öffentliche Toiletten ein großes Hindernis für viele Befragte darstellen. Da auch eine leichte Blasenschwäche häufig mit Scham besetzt ist, kann dies die Teilhabe in Räumen ohne öffentliche Toiletten nachhaltig einschränken.

Abbildung 10: Benannte „Hindernisse“ im öffentlichen Raum in Nellingen



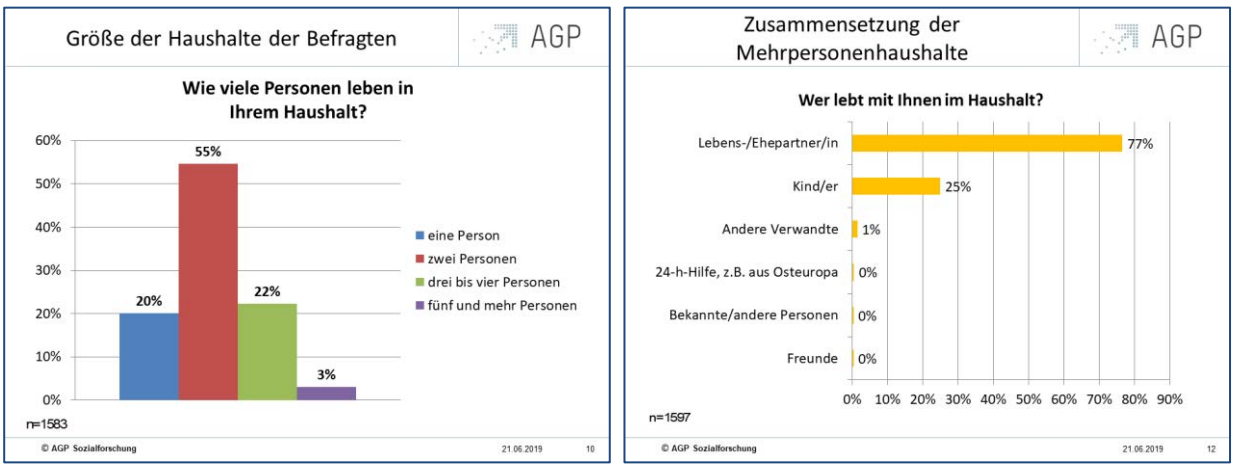
Fazit & Empfehlung

Um Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen zu unterstützen, lohnt sich die Umsetzung eines flexibleren Mobilitätsangebotes wie den angedachten Bürgerbus. Wie schon bei der Angebotsstruktur berichtet (Abschnitt 3.2), ist es für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen häufig schwer, noch eigenständig einkaufen zu gehen und damit am Stadtteilleben teilzuhaben. Flexible Mobilitätsangebote, die eine kostengünstige Abholung zu Hause ermöglichen, könnten dem entgegenwirken. Hierfür sind eine gute Bewerbung und möglichst konzertierte Aktionen notwendig, damit die Zielgruppe entsprechend ermutigt wird. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang auch kritisch zu prüfen, wie der Zugang zu öffentlichen Toiletten im Zentrum ermöglicht werden kann.

3.4 Demografischer und sozialer Wandel: Steigender Unterstützungsbedarf von Alleinlebenden und Personen ohne weitere Familienangehörige in der Region

Die Befragung zeigt, dass die große Mehrzahl der Bevölkerung 40+ in Nellingen in Zweipersonenhaushalten lebt, ganz überwiegend in Paarhaushalten. In Drei- und Mehrpersonenhaushalten leben ein Viertel der Befragten über 40 Jahre, wobei dies fast ausschließlich in den zwei Altersgruppen 40-49 Jahre (73%) und 50-59 Jahre (44%) der Fall ist. Vergleichsweise hoch ist mit 20% der Anteil der Alleinlebenden.

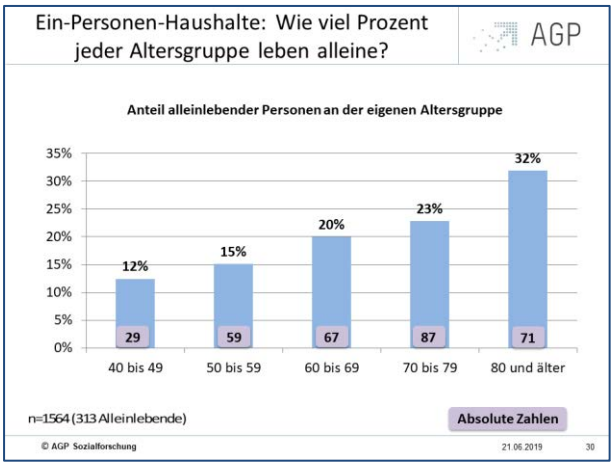
Abbildung 11: Charakteristika der Haushalte in der Befragung

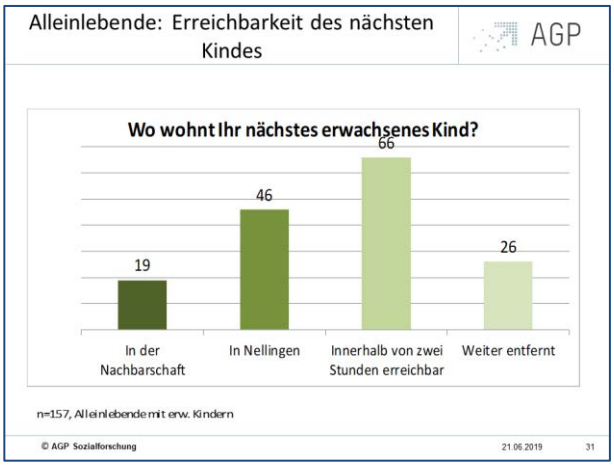


Der Anteil der allein lebenden Personen liegt dabei in der Altersgruppe 80+ besonders hoch (vgl. Abbildung 12). 32% der Hochaltrigen leben demnach alleine. Aufgrund der erfreulichen Tatsache, dass auch in Nellingen immer mehr Menschen ein hohes Alter erreichen, sind dies in der Befragung bereits 71 Personen, d. h. für ganz Nellingen geschätzte 250 Personen bzw. Haushalte. Auch wenn die Befragung bei den Alleinlebenden nicht per se höhere Vereinsamungstendenzen als in

Mehrpersonenhaushalten aufzeigte (ohne Abbildung), sind Alleinlebende bei entsprechenden Einschränkungen verstärkt auf Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten angewiesen. Dies trifft insbesondere zu, da deutlich mehr als die Hälfte der allein lebenden Nellinger Bürger*innen in der Befragung angeben, dass ihre nächst lebenden erwachsenen Kinder im Umkreis von zwei Stunden von Nellingen oder weiter entfernt leben.

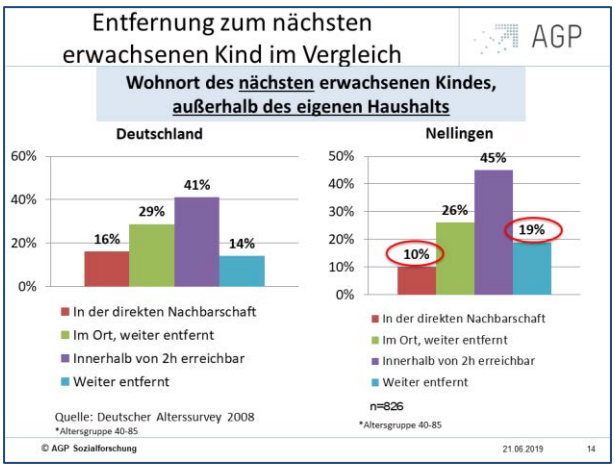
Abbildung 12: Ein-Personen-Haushalte je Altersgruppe

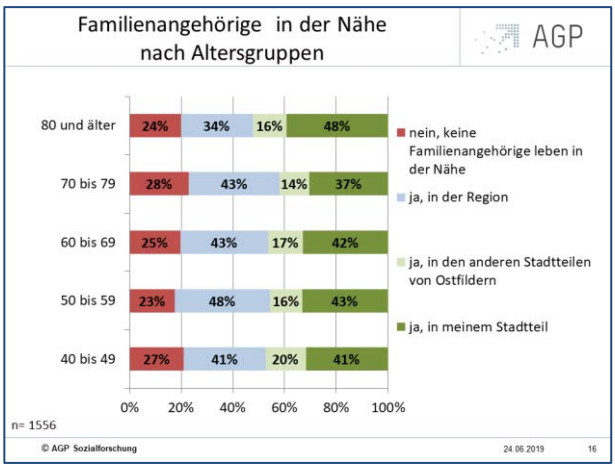




Diese für viele Befragte weite Entfernung zu den Kindern ist Ausdruck des gesellschaftlichen Wandels, in dem vor allem die berufsbezogene Mobilität zunimmt. Nellingen ist in dieser Hinsicht, wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, ein vergleichsweise modern geprägter Stadtteil. Im Vergleich leben die erwachsenen Kinder tendenziell weiter weg von ihren befragten Eltern als im Bundesdurchschnitt (10% vs. 16% „in der direkten Nachbarschaft", 19% vs. 14% „weiter als 2h entfernt", siehe Abbildung 13 links). Ein erklecklicher Anteil von knapp 25% der Befragten in allen Altersgruppen hat außerhalb des eigenen Haushaltes zudem insgesamt keine weiteren Familienangehörigen im Ort oder der Region (vgl. Abbildung 13 rechts).

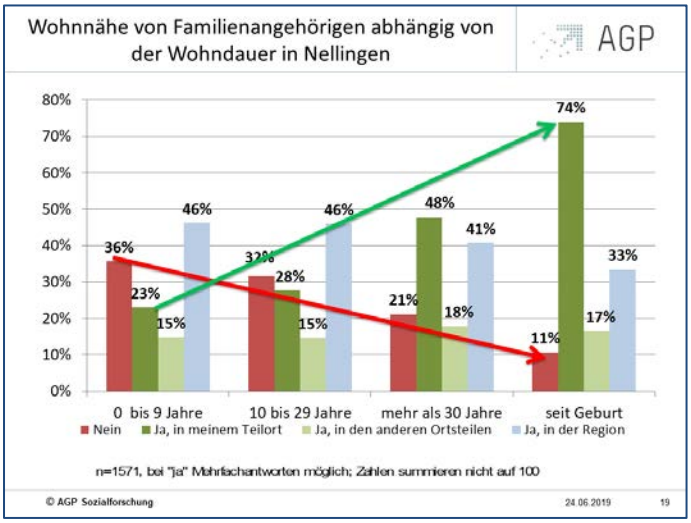
Abbildung 13: Entfernung zu den Kindern/zu Familienangehörigen





Wenig überraschend hängt die Entfernung von Familienangehörigen mit der Wohndauer in Nellingen zusammen. Eher kürzlich zugezogene Personen haben deutlich seltener Familie in der Region als Personen, die schon mehr als 30 Jahre im Ort leben oder insbesondere solche, die schon in Nellingen geboren wurden (vgl. Abbildung 14). Wenn diese Personen in den kommenden 10 bis 20 Jahren verstärkt in Altersgruppen vorstoßen, in denen Unterstützungs- und Pflegeleistungen von größerer Bedeutung sind, wird somit ein stärkerer Bedarf nach entsprechenden Unterstützungsleistungen entstehen.

Abbildung 14: Wohnnähe von Familienangehörigen nach Wohndauer in Nellingen



Fazit & Empfehlung

Auch in Nellingen ist der demografische uns soziale Wandel spürbar: Die Zahl von Menschen mit Pflegebedarf oder Demenz wird mit der im Durchschnitt älter werdenden Bevölkerung zunehmen. Zugleich verändern sich die bisherigen Hilfsstrukturen. Die Familie stellt für viele ältere Menschen in Nellingen die zentrale Solidargemeinschaft dar – diese Familiennetzwerke werden jedoch zunehmend kleiner und sind nicht mehr allein auf die Region begrenzt. Gerade Zugezogene haben deutlich seltener Familienangehörige, die sie potenziell unterstützen könnten. Doch auch Angehörige am Ort sind häufig berufstätig und können nur begrenzt Pflegeaufgaben selbst übernehmen.

Deshalb sind Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige wie niederschwellige Unterstützungsangebote, Tagespflege etc. von hoher Bedeutung für funktionierende Pflegestrukturen vor Ort. Auch die steigende Zahl alleinlebender hochaltriger Menschen bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit.

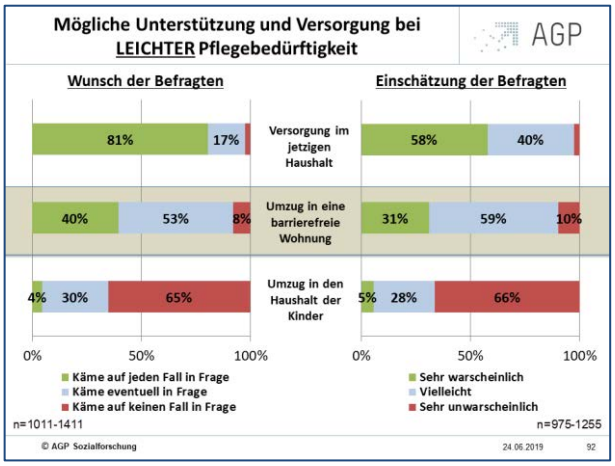
3.5 Wohnen im Alter sowie bei Unterstützungs- und Pflegebedarf: Ein möglichst langer Verbleib in den eigenen vier Wänden ist das primäre Ziel. Die ambulant betreute Wohngemeinschaft ist in Nellingen resonanzfähig.

Der Verbleib im eigenen Haushalt ist auch bei leichtem Unterstützungs- oder gar schwerem Pflegebedarf der primäre Wunsch der meisten Befragten (81% bzw. 66% „auf jeden Fall"). Darüber hinaus ist bei ersten Einschränkungen für 40% der Umzug in barrierefreie Wohnungen in jedem Fall eine Option. In den Haushalt ihrer Kinder möchte kaum jemand ziehen (vgl. Abbildung 15 links).

Ob die Versorgung im eigenen Zuhause bei Pflegebedarf möglich ist, hängt in der Regel davon ab, ob es jemanden gibt, der Pflege und Unterstützung übernehmen kann oder diese zu organisieren hilft (siehe Abbildung 16). 38% der Befragten gehen davon aus, dass dies bei ihnen der Fall sei. Der Großteil dieser Personen denkt dabei an ihre*n Partner*in (83%) oder die eigenen Kinder (55%). Zugleich ist klar, dass einer der Lebens- oder Ehepartner meist vor dem anderen verstirbt, so dass diese Option nicht für beide tatsächlich relevant wird (siehe: steigender Anteil der Alleinlebenden).

16% gehen sicher davon aus, dass es niemanden gibt, der sie im Falle einer Pflegebedürftigkeit unterstützen könnte. Der Großteil der Befragten ist sich allerdings unsicher, wer sie einmal unterstützen könnte. Dies trifft zum einen auf jüngere Befragte zu, für die die eigene mögliche Pflegebedürftigkeit meist weit entfernt ist. Aber auch knapp ein Drittel der Hochaltrigen sind sich unsicher (ohne Abbildung) – was eher darauf hindeutet, dass sie niemanden haben, der oder die sie in der Pflege unterstützen könnte.

Abbildung 15: Wohnmöglichkeiten bei leichter/schwerer Pflegebedürftigkeit



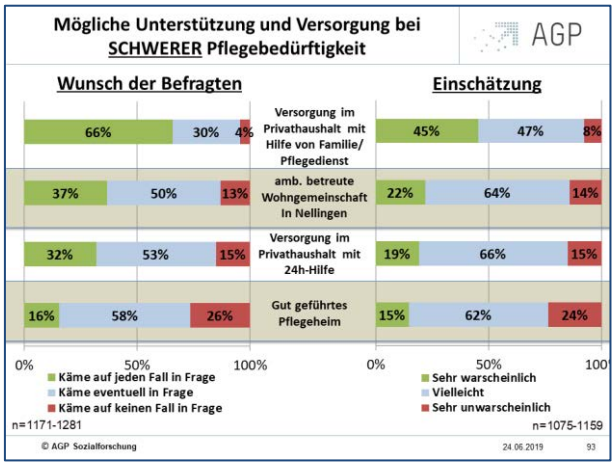
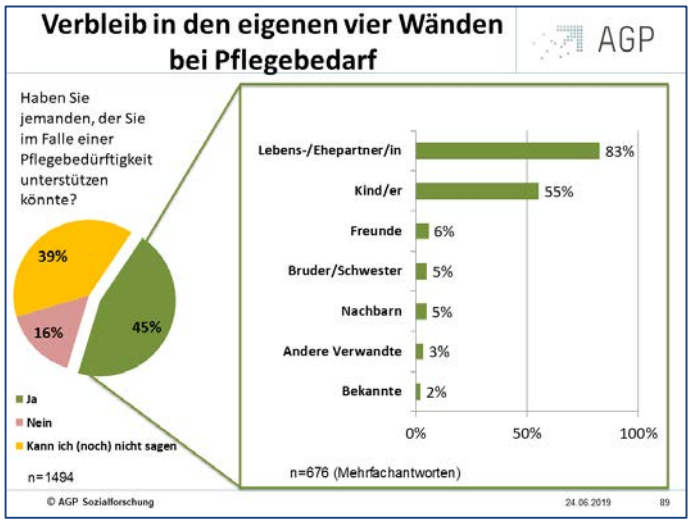
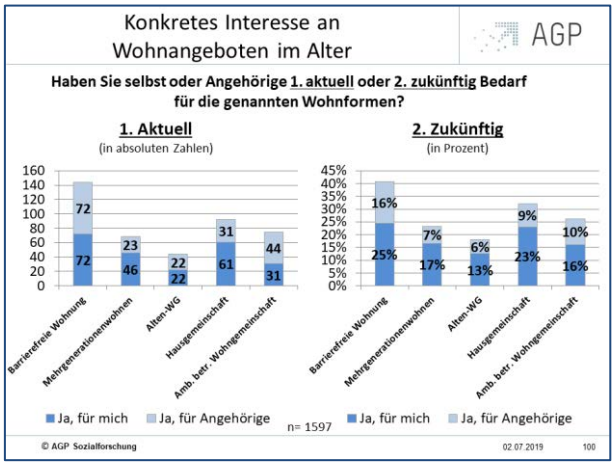


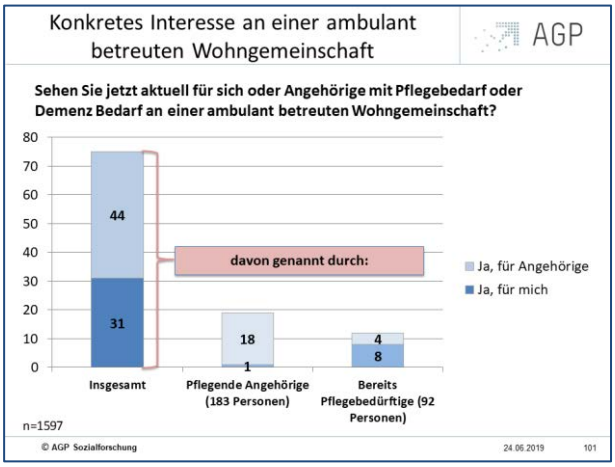
Abbildung 16: Unterstützung im Falle von Pflegebedarf



Bei schwerem Pflegebedarf bzw. wenn keine Verwandten verfügbar sind, die die Pflege oder die Organisation von Pflege übernehmen können, kommen spezielle Pflegewohnangebote in Frage. Abbildung 15 rechts zeigt, dass ein gut geführtes Pflegeheim lediglich von 16% als präferierte Wohnmöglichkeit bei schwerem Pflegebedarf angesehen wird. Zugleich lehnt gut ein Fünftel das Pflegeheim kategorisch ab. Eine ambulant betreute Wohngemeinschaft in Nellingen nach dem Vorbild der WG Lichtblick spricht hingegen mit knapp 37% der Befragten mehr als doppelt so viele Personen an und ist in allen Altersgruppen beliebter als der Umzug in ein Pflegeheim (ohne Abbildung). Damit liegt die WG in Nellingen in der Beliebtheit sogar noch vor der Versorgung durch (meist osteuropäische) sogenannte 24-Stunden-Hilfen.

Abbildung 17: Konkretes Interesse an Wohnformen im Alter/bei Pflegebedarf in Nellingen





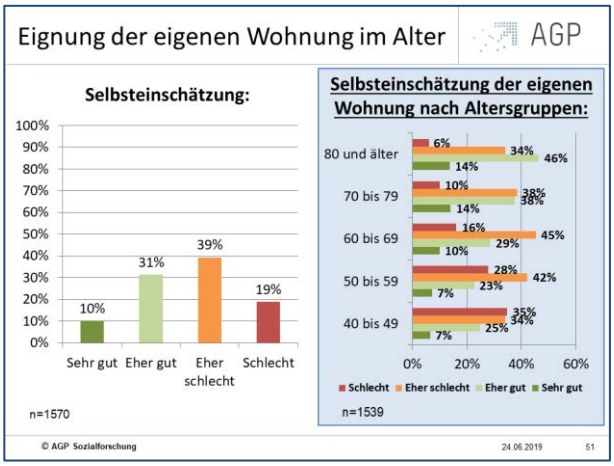
Der Bedarf an Wohnangeboten für ältere Menschen ist schwer exakt vorherzusagen, da für die Wohnentscheidung viele Faktoren eine Rolle spielen. Die vorliegende Befragung kann jedoch durch entsprechende Auswertungen einige Hinweise zu der tatsächlichen Größenordnung des Interesses geben.

Abbildung 17 links weist die aktuell benannten Wohnbedarfe der Befragten selbst aus (dunkelblau) sowie den für Angehörige benannten (hellblau). Neben einem deutlichen Bedarf an barrierefreien Wohnungen (siehe hierfür im Detail Seite 25 mit weiteren Auswertungen) sowie dem Bedarf an einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft (folgender Absatz), zeigt sich insbesondere ein substanzielles Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen: 46 Personen nennen aktuelles Interesse an Mehrgenerationenwohnen, 61 für Leben in einer Hausgemeinschaft für ältere Menschen mit Einzelwohnungen. Eine Alten-WG findet hingegen eher geringe Resonanz.

Bezüglich eines speziellen Pflege-Wohnangebots gaben in der Befragung 31 Personen an, dass sie persönlich aktuell in eine ambulant betreute Wohngruppe in Nellingen ziehen würden. Weitere 44 sehen Bedarf für ihre Angehörige*n. Besonders aussagekräftig sind diese Zahlen allerdings erst, wenn man den Personenkreis auf die Personengruppe eingrenzt, die tatsächlich zur primären Zielgruppe für diese Wohnangebote gehören: In Abbildung 17 rechts ist die Frage nach dem Bedarf für die entsprechenden Wohnangebote deshalb nochmals auf zwei Gruppen eingegrenzt worden: Von den **pflegenden Angehörigen**, die an der Befragung teilgenommen haben (vgl. Abbildung 2), geben 18 Personen Bedarf an dieser Wohnform an. Ebenso geben acht bereits **pflegebedürftige Personen** für sich und ebenso vier für ihren Partner bzw. ihre Partnerin Bedarf an der WG an.

Zu beachten ist, dass die Antworten der Angehörigen und der Betroffenen nicht unbedingt additiv zu verstehen sind, da bei dieser Frage auch Dopplungen denkbar sind. Beispielsweise können sowohl die pflegebedürftige Person an der Befragung teilgenommen haben als auch ein*e Angehörige*r; oder wenn sowohl Sohn als auch Tochter ein Elternteil pflegen und beide in der Befragung Bedarf für ihre Mutter bzw. ihren Vater angegeben haben. Dennoch sind diese Zahlen sehr viel konkreter als üblicherweise in der Planung solcher Angebote möglich: sie stellen im Gegensatz zu einer einfachen statistischen Angabe zur Zahl Pflegebedürftiger auch eine Willensbekundung der betroffenen Person selbst bzw. der Angehörigen dar.

Abbildung 18: Barrierearmut im Baubestand in Nellingen

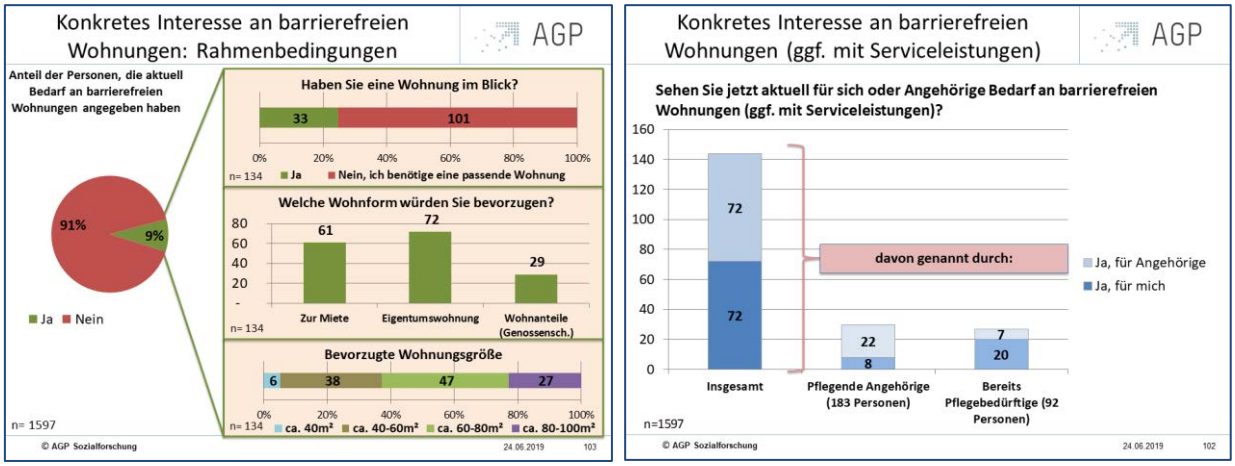


Mit steigendem Alter wird die eigene Wohnung zunehmend bedeutsamer. Ältere Menschen verbringen sehr viel mehr Zeit zu Hause als junge Menschen. Für eine selbstständige Lebensführung älterer Menschen ist deshalb Barrierearmut ein wesentlicher Faktor. Eine barrierearme Wohnung,

die auf die spezifischen Einschränkungen älterer Menschen ausgerichtet ist, kann eine kompensatorische Funktion für solche Einbußen übernehmen.

In Nellingen schätzen nur 10% der Befragten die eigene Wohnung als barrierearm und damit gut geeignet bei Mobilitätseinschränkungen ein – 58% denken hingegen, dass ihre Wohnung (eher) schlecht für diesen Fall geeignet ist (vgl. Abbildung 18). Das ist im interkommunalen Vergleich ein eher hoher Anteil nicht barrierearmer Wohnungen. Dennoch stimmt diese Einschätzung der Befragten insgesamt mit der hohen Zahl an fehlenden barrierearmen Wohnungen in Deutschland überein. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) sah beispielsweise 2011 einen zusätzlichen Bedarf von 2,5 Mio. altersgerechten Wohnungen in Deutschland (bei einem Bestand von lediglich 0,5 Mio., vgl. Bundesministerium für Bau, Stadt- und Raumforschung (BBSR) 2011). Die Schaffung weiteren barrierearmen Wohnraums, zum einen durch Neubauten aber auch durch Veränderungen am Bestand, wird somit immer bedeutsamer.

Abbildung 19: Interesse an barrierefreien Wohnungen



Insgesamt interessieren sich viele Befragte für barrierefreie Wohnungen (vgl. Abbildung 19 rechts). 9% könnten sich aktuell vorstellen in eine solche Wohnung umzuziehen; einige dieser Personen sind bereits auf der Suche. Dabei werden insbesondere Miet- oder Eigentumswohnungen zwischen 40 m² und 80 m² gewünscht.

Das Interesse an barrierefreien Wohnungen ist ebenfalls bei der Gruppe der bereits pflegebedürftigen Menschen von Bedeutung – vermutlich auch hier, weil die eigene Wohnung nicht für ein Leben mit körperlichen Einschränkungen geeignet ist (vgl. Abbildung 19 links). So haben rund 20 Personen mit Pflegebedarf diesen Bedarf für sich geäußert, ebenso benannten 22 Angehörige Bedarf für die Person, die sie pflegen. Für diese Personengruppe besteht dabei zumeist ein besonderer Bedarf, dass auch Serviceleistungen leicht zugänglich zur Verfügung stehen.

Fazit & Empfehlung

Hinsichtlich möglicher neuer Wohn- und Pflegeangebote, die den Wünschen und Vorstellungen der Bewohnerschaft in Nellingen entsprechen, zeigen sich insbesondere vier Handlungsbereiche für die Kommune:

1. Unterstützungsformen für ein möglichst langes Leben zu Hause,
2. der Bau barrierefreier Wohnungen,
3. der Förderung gemeinschaftlicher Wohnformen und
4. der Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Nellingen.

Ersteres entspricht dem Wunsch nahezu aller Nellinger Bürger*innen und sollte handlungsleitend für den Ausbau von Angebotsstrukturen sein. Ferner gehört zum bedarfsgerechten Ausbau auch der Bau von geeignetem Wohnraum in Form von barrierefreien Wohnungen, ggf. in Verbindung mit gemeinschaftlichen Wohnformen sowie der Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in Nellingen. Für alle drei Wohnangebote wird konkreter Bedarf benannt – jeweils von unterschiedlichen Zielgruppen: Gemeinschaftliche Wohnformen dienen eher nicht bis wenig eingeschränkten Personen und damit tendenziell den „jüngeren Alten" in Nellingen. Barrierefreie Wohnungen bieten sich insbesondere für hochaltrige und mobilitätseingeschränkte Personen an sowie die ambulant betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit stärkerem Pflegebedarf und Demenz. Das Konzept der Wohngemeinschaft hat vermutlich aufgrund des Leuchtturmprojektes im Scharnhauser Park ein gutes Image: Bei eigenem Pflegebedarf wäre ein Umzug in eine Wohngemeinschaft in allen Altersgruppen beliebter als ein Umzug in ein „gut geführtes Pflegeheim". Damit ist diese Wohnform für Menschen mit Demenz oder Pflegebedarf in Nellingen zukunftsfähig.

5. Kurzfassung: Ergebnisse der Bürgertische und der Bürgerbefragung - Handlungsempfehlungen für die Zukunft

Ziel der Bürgerbeteiligung in Nellingen war es, gemeinsam mit interessierten Bürger*innen Ideen und Vorstellungen zu erarbeiten, wie auch in Zeiten des demografischen Wandels ein gutes Älterwerden in Nellingen möglich sein kann.
Im Zentrum standen Fragen wie:

- Was macht für uns im Stadtteil ein gutes Leben im Alter aus?
- Wie stellen wir uns ein gutes Zusammenleben in Nellingen vor?
- Was heißt gute Nachbarschaft für mich?
- Was können besonders Ältere zu guten nachbarschaftlichen Netzwerken beitragen?
- Wie könnte ein attraktives, solidarisches Zukunftsmodell in Nellingen aussehen? Ist eine Bürgergenossenschaft oder Bürgergemeinschaft ein Ziel?
- Welche Wünsche und Vorstellungen für ein selbstbestimmtes Leben und Wohnen im Alter gibt es?
- Wie könnte das Wohnen zu Hause unterstützt werden und wie könnten neue, spannende, innovative Wohnkonzepte aussehen?
- Gibt es auch in Nellingen eine Chance auf ambulant betreute Wohngemeinschaften – wohnortnah, familiär und bürgermitveranwortet?

In diesem Kapitel finden Sie eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse sowohl aus den Bürgertischen als auch aus der Bürgerbefragung.

Die Steuerungsgruppe, die im gesamten Projektzeitraum die Quartiersentwicklung in Nellingen begleitet hat, hat aus beiden Beteiligungsformaten dreizehn Handlungsfelder identifiziert, die aus Sicht der Bürgerschaft zu einem guten Älterwerden in Nellingen beitragen könnten und daraus abgeleitet Handlungsempfehlungen für die Zukunft formuliert.

Handlungsfeld 1: Nachbarschaft (be-)leben

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Familiennetzwerke werden zunehmend kleiner – Anteil Alleinlebender steigt, nachbarschaftliche Netzwerke gewinnen an Bedeutung.

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung unterstreichen noch einmal eindrücklich: auch in Nellingen ist der demografische und soziale Wandel deutlich erkennbar. (vgl. S. 133 f.)

- Entlang der Befragung liegt der Anteil Alleinlebender mit 20 % vergleichsweise hoch.
- 32 % der Hochaltrigen (85+) leben alleine. Dies entspricht 71 der befragten Personen. Rechnet man die Ergebnisse der Befragung auf den gesamten Stadtteil hoch, so kann von ca. 250 alleinlebenden Personen über 85 Jahre ausgegangen werden.
- Mehr als 50 % der allein lebenden Nellinger Bürger*innen geben an, dass ihre nächst lebenden erwachsenen Kindern im Umkreis von bis zwei Stunden von Nellingen oder weiter entfernt (19 %) leben.
- 25 % der Befragten in allen Altersgruppen hat außerhalb des eigenen Haushaltes keine weiteren Familienangehörigen im Ort oder der Region.

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Planung und Konzipierung einer Öffentlichkeits- (Bewusstseins-) Kampagne zum Thema „Nachbarschaft (be-)leben“. (s. Bürgertisch 1, S. 15-30)

Dazu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Öffentlichkeitsarbeit/ Berichterstattung in den Medien: z.B. gelungene Beispiele von gelebter Nachbarschaft in Ostfildern stellen sich in der Stadtrundschau vor. Beispiele, die zur Nachahmung anregen (Stärken von Eigeninitiative).
- Es gibt eine Artikelserie in der Stadtrundschau zum Thema: „Glücksgeschichten aus der Nachbarschaft“.
- Die Idee „Nachbarschaft neu denken“ wird durch unterschiedliche, spannende Veranstaltungsformate in die Öffentlichkeit getragen, unterstützt durch Buttons/ Plaketten, Plakataktion, einem kleinen Film, bis hin zur Ausrichtung einer Tagung mit „spannenden“, lebendigen Nachbarschaftsinitiativen.

- Ein „Tag des Grüßens“ könnte ausgerufen werden ggf. unterstützt durch Buttons wie „heute schon gegrüßt?“
- Mehr Stadtteil- und Straßenfeste feiern.
- Auch in Nellingen gibt es ein BUS – Angebot (Bewegung und Spaß), niederschwellig und bürgerschaftlich getragen.

Weitere Ideen zum Thema „Nachbarschaft (be)leben“ siehe auch Handlungsfeld 3 „Neuausrichtung der Treffpunkte“.

Die Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung für Kommunikation und Begegnung nutzen

Hierzu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- Die VHS greift das Thema auf und entwickelt attraktive Angebote zur Schulung; der Computer - Club Ostfildern (CTO) wird von Anfang an mit einbezogen.
- Schulen bieten Lernpatenschaften zum Thema Internet und digitale Medien - insbesondere für Ältere - an.
- Internetplattformen wie „www.nebenan.de“ sollten bekannter gemacht werden.
- Das Projekt Zeitbank (Bürgertisch 2) sollte auch digital erreichbar sein.
- Die Homepage der Stadt sollte einladender und attraktiver gestaltet werden. Feste, Events und Ereignisse in Nellingen sollten unkompliziert und übersichtlich abgerufen werden können.
- Veranstaltungskalender der Stadt sollte digital abrufbar sein.

Handlungsempfehlung

Grundsätzlich gilt: „Good fences make good neighbours!“ man könnte auch sagen: „Hohe Zäune sichern gute Nachbarschaften!“ Gute Nachbarschaft ist ein hohes Gut. Sie lebt von einer guten Balance von Geben und Nehmen, von Nähe und Distanz und lässt sich nicht „verordnen“.

Projekt: Planung und Konzipierung einer Öffentlichkeits- (Bewusstseins-) Kampagne zum Thema „Nachbarschaft (be-)leben“ entlang der Vorschläge des Bürgertisches 1 – bereichs- und fachbereichsübergreifend gemeinsam mit interessierten Bürger*innen.

Ziel: die Bedeutung und Chancen von Nachbarschaft in Zeiten des demografischen Wandels mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten zu einem öffentlichen Thema zu machen. Im Fokus auch die Frage wie Eigeninitiative und Zusammenhalt im Stadtteil gestärkt werden kann. (Vorbild: die Demenzkampagne „Wir sind Nachbarn“ und das Schwerpunktprojekt „Sei mein Nachbar“).

Attraktive mediale Begleitung durch die Pressestelle der Stadt Ostfildern

» Erarbeiten eines Öffentlichkeitskonzeptes.

» Einrichten einer Veranstaltungs-App.

» Leichte Auffindbarkeit der laufenden Aktivitäten auf der städtischen Homepage.

Nachbarschaften (be-)leben, neue nachbarschaftliche Netzwerke stiften

Ein Kernthema bei der Neuausrichtung des Treffpunktes Nellingen hin zu einem Quartierstreff (Handlungsfeld 3, s. S. 147).

Die Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung für Kommunikation und Begegnung nutzen

Lokale Internetplattformen sind mit Blick auf die Zukunft wichtige Informations- und Kommunikationsmedien für Jung und Alt. Veranstaltungen, Vorträge, Ideen und Initiativen können so schneller und unkomplizierter kommuniziert werden.
Aufgreifen der Vorschläge des Bürgertisch 1: Einrichten einer Veranstaltungs-App.

Beteiligte:

Koordinierungsstelle für Bürgerschaftliches Engagement (KoBE) in Kooperation mit interessierten Bürger*innen aus dem Bürgertisch 1, Treffpunkt Nellingen unter Beteiligung von kulturellen Partnern, sowie der Beratungsstelle für Ältere.

Handlungsfeld 2:
Begegnungsqualität im Stadtteil verbessern, Begegnungsorte stärken

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Fast die Hälfte der Befragten spricht „Plätzen zum Verweilen“ eine wichtige Funktion zu. Nur 8 % sehen hierzu ausreichend gute Möglichkeiten. (vgl. S. 128)

„Zufällige Begegnungen im Alltag erhöhen die soziale Beheimatung und auch diese lassen sich städtebaulich fördern. Verknüpft mit den Wünschen zu mehr Begegnungs- und Sitzmöglichkeiten im öffentlichen Raum sowie dem Aufbau attraktiver gastronomischer Angebote wie Cafés könnte das Sozialleben im Ort belebt werden.“ (vgl. S. 130)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Zu wenige attraktive Plätze bzw. Treffpunkte für Kontakt und Begegnung im Stadtteil.

Gewünscht werden:

- Eine einladende Gestaltung öffentlicher Plätze, die Raum für Zufallsbegegnungen bieten.
- Der Platz an der Halle sollte einladender gestaltet werden.
- Es fehlen Sitzmöglichkeiten im ganzen Stadtteil. Angeregt werden „mobile Sitzbänkle“, die zu einem Plausch im öffentlichen Raum anregen.
- Eine Boule-Bahn im Zentrum könnte die Begegnungsqualität im Stadtteil bereichern.
- Ein Angebot eines Stehcafés (Treffpunkt) an den Markttagen wird angeregt.

Handlungsempfehlung

Lebendige Quartiere brauchen Orte für Kontakt und Begegnung, Freizeit und Kultur, denn das Miteinander ergibt sich vielfach nicht mehr ohne Weiteres. Die Frage, wie können im Stadtteil Begegnungsräume geschaffen bzw. gestaltet werden, bedarf einer kreativen Herangehensweise, die informelle und experimentelle Realisierungsformen mit einschließt und ggf. auch nur temporär (für zuvor festgelegte, überschaubare Zeiträume) angelegt ist.

Sachstand zum Sanierungsvorhaben „Rund um die Hindenburgstraße“:

Mit der Umgestaltung der Hindenburgstraße werden Begegnungsmöglichkeiten durch attraktiver gestaltete und funktional verbesserte Geh- und Aufenthaltsflä-

chen geschaffen. Neue Sitzgelegenheiten im Geschäftsbereich von Nellingen (Hindenburgstraße und angrenzende Bereiche) schaffen Aufenthaltsqualität und unterstützen Gehbeeinträchtigte in ihrer Mobilität.

Empfehlung:

- Es ist zu untersuchen, wo im Stadtteil Bedarf für weitere Begegnungs- und Aufenthaltsflächen besteht. Die Aufenthaltsqualität ist unter Einbeziehung der Bürgerschaft, ggf. auch auf unkonventionelle Art und Weise (s.o.) zu verbessern, die (Mit)-Finanzierung über Spenden ist zu prüfen.
  Beispiele: farblich und gestalterisch akzentuierte mobile Sitzgelegenheiten (Beispiel Hohenems, Bad Urach, Kirchheim Teck), die – eingebettet in ein kulturelles oder literarisches Event – immer wieder neue Aufstellungsorte im Stadtteil finden.
  Beispiel: Projekt „RESET“ baut sog. „Begegnungsbänkle“ - auch für die Nellinger Randlagen - vorgeschaltet ist eine Spendenaktion, die für die Idee „Begegnung im Stadtteil“ wirbt.
- Errichtung sog. „Parklets“: diese werden auf Parkierungsflächen am Straßenrand errichtet und bieten Sitzgelegenheiten, Sonnen- und Regenschutz, Bepflanzung, Beleuchtung, etc.. Sie schaffen in experimenteller Form Begegnungsmöglichkeiten für die unmittelbare Nachbarschaft und sind i.d.R. für eine nur temporäre Nutzung ausgelegt. Da es keine festen Verankerungen im Untergrund gibt, können Parklets kostengünstig hergestellt, schnell auf- und abgebaut werden und sogar umziehen.
- **Projekt:** Gestaltungskonzept des Sanierungsgebiets auf weitere Flächen anwenden (z.B. Otto-Schuster-Straße bis Endhaltestelle).
- **Konzept:** Weitere mögliche Begegnungsräume unter Einbeziehung der Anwohner*innen im übrigen Stadtteilgebiet identifizieren und Möglichkeiten zur Herstellung oder Optimierung überprüfen (z.B. Klosterhof, an der Halle, kath. Kirchenvorplatz, Friedhof, Wohnquartiere am Ortsrand, Verbindungswege dazu).

Beteiligte:

SEG Ostfildern und Stadtplanung mit interessierten Bürger*innen, der Bürgerstiftung Ostfildern, Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie | Abteilung Kultur und Bewegung, Forum „Gesellschaft inklusiv“.

Handlungsfeld 3: Neuausrichtung des Treffpunktes Nellingen hin zu einem Quartierstreff

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Vom Treffpunkt zum Quartierstreff

Von den eher formellen sozialen Angeboten wird ein Treffpunkt für den Stadtteil Nellingen vermisst, inhaltlich insbesondere der Austausch zwischen Jung und Alt.
Hierauf kann der Schwerpunkt in neuen Angeboten gelegt werden – dabei besteht die Herausforderung darin, wie intergenerative Angebote so angelegt werden können, dass diese auch für Kinder und Jugendliche attraktiv sind.“ (vgl. S. 130)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Vom Treffpunkt zum Quartierstreff

Für Initiative und Engagement von Bürger*innen im Stadtteil braucht es aus Sicht der Bürgertische einen „dritten Ort“. Der Treffpunkt Nellingen könnte ein solcher Ort sein. Hier finden sich Themen und Anliegen des Stadtteils wieder. Angeregt wird, das Thema „Nachbarschaft neu denken“ in seiner Bedeutsamkeit für ein gutes Leben im Stadtteil aufzugreifen: eine Chance mit neuen Themen neue Zielgruppen anzusprechen.

Neue Ideen – neues Konzept - neue Zielgruppen – neue Netzwerke

- Der Treffpunkt versteht sind als eine Plattform, um den Ideen des Bürgertisches 1 (Nachbarschaft neu denken) Raum zu geben und sie in Nellingen weiterzuverbreiten.
- Der Treffpunkt lädt seine unmittelbaren Nachbarn ein (Wohnanlage, VHS, Stadtbücherei, Musikschule, etc.). So könnten die Nellinger Netzwerke gestärkt, über bestehende Angebote informiert, Kooperationen geschaffen und neue Themen entdeckt werden.
- Der Treffpunkt veranstaltet ein Nachbarschaftsfest - die Kondition: jeder bringt seinen Nachbarn mit!
- Der Treffpunkt Nellingen lädt Bürger*innen aus dem Stadtteil ein - entlang dem Motto: „was ich schon lange einmal umsetzen wollte!“. Er unterstützt die Ideengeber bei der Verwirklichung.
- Im Treffpunkt werden regelmäßig Beratungen zu Unterstützungsangeboten im Alter angeboten.
- Die Treffpunkt - Leitung versteht sich Ansprechpartnerin für alle Belange im Stadtteil. Sie gibt bürgerschaftlichen Initiativen Raum, ist unkompliziert zu erreichen, kennt die Netzwerke, kann vermitteln und Brücken bauen.

- Die Treffpunktleitung vernetzt sich mit anderen Akteuren im Stadtteil und wirkt so ins Quartier hinein.
- Der Treffpunkt setzt neue Akzente, z.B. am Freitagsmarkt Stehtische vor dem Treffpunkt - Zeit für informelle Begegnungen; Binokel - Gruppe u. v. a.. Im Treffpunkt können private Feste gefeiert werden.
- Um neue Zielgruppen zu gewinnen, braucht der Treffpunkt ein neues einladendes Ambiente, neues Mobiliar und eine andere Innenausstattung, die Bürgergruppen zum Verweilen und Tagen einlädt (weg vom Image „Altenstätte“). Dabei sollten Bürger*innen mitbeteiligt werden.

Handlungsempfehlung

Sachstandsbericht:

Die Entwicklung des Treffpunktes hin zu einem in den Stadtteil / in das Quartier hinein wirkenden Ortes bedarf eines strukturierten Prozesses. Die Stadt Ostfildern hat sich im Kontext der integrierten Altenhilfeplanung entschieden eine Weiterentwicklung in diesem Sinn zu initiieren. Die Zuständigkeit für die Treffpunkte liegt seit dem 01.06.2019 bei der Abteilung für „Soziales Miteinander und Leben im Alter“.

Ziel ist es, hieraus die weiteren Veränderungsprozesse zu koordinieren. Die Schaffung eines neuen Stellenprofils für die Treffpunktleitung hin zum Quartiersmanagement wurde in die Wege geleitet und mit entsprechend qualifiziertem Personal besetzt. Die neue Mitarbeiterin vor Ort nimmt im Herbst 2019 ihre Arbeit auf. Ziele dieser Änderungen sind unter anderem die hier erfassten Eckpunkte aufzunehmen sowie in Zusammenarbeit mit der Bürgerschaft nächste Schritte zu begleiten bzw. zu moderieren. Zudem sind aus Sozialplanungen entstehende Aspekte für den Stadtteil aufzugreifen und in Beteiligungsprozessen eine weitere Umsetzung zu initiieren.
Die Arbeit im Quartier versteht sich als dynamischer Prozess. Zielsetzungen stehen im konstruktiven Austausch mit den Bürger*innen und sind für ein gutes Gelingen auch von deren Mitwirken, z.B. in Projekten und Netzwerken, abhängig.

Empfehlung:

Räumliche Sanierung und neue Innenausstattung

Ein Treffpunkt in einem Quartier ist in mehrfacher Hinsicht ein zentraler Aspekt für einen Stadtteil. An ihn werden viele Ansprüche und Erwartungen geknüpft. Die Stadt Ostfildern hat bereits seit vielen Jahren in Form der Treffpunkte Räume für Begegnungen und mehr geschaffen.

Zu prüfen ist, ob und in wie weit die Räumlichkeiten sowie die Ausstattung des Treffpunktes an der Halle den künftigen Anforderungen an einen Quartierstreff entsprechen.

Beteiligte:
Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie, Abteilung Soziales
Miteinander und Leben im Alter, Treffpunkt Nellingen, Interessierte Bürger innen

Handlungsfeld 4: Freizeit und Kultur in Kooperation

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Freizeit und Soziales im Kontext der Bürgerbefragung (vgl. S. 128)

43 % bzw. 35 % der Befragten geben an, dass ihnen Sport- und Kulturangebote wichtig sind. 40 % bzw. 51 % geben an, dass sie ihnen zum Teil wichtig sind.
Gleichzeitig bewerten 93 % der Befragten, dass diese beiden Angebotsbereiche ausreichend bzw. zum Teil ausreichend sind. Daraus lässt sich eine gute Zufriedenheit ablesen.
Aktiv im Verein zu sein bewerten 69 % der Befragten als wichtig, bzw. zum Teil wichtig und 96 % finden, dass es ausreichende und gute Möglichkeiten dafür gibt.
55 % der Befragten ist die Aktivität in der Kirche unwichtig. 92 % halten die Möglichkeiten dazu für ausreichend und gut.

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Angebote der Stadt, der Vereine und Kirchen besser abstimmen und vernetzen.

Ein immer wieder geäußerter Wunsch: mehr Feste im Stadtteil, in der Nachbarschaft, bei den Vereinen, in den Straßen.

Grundsätzlich sollte(n) dazu

- Die Öffentlichkeitsarbeit und Informationen zu den Angeboten attraktiver und einladender gestaltet sein.
- neue Medien als Kommunikationsmittel genutzt werden.
- Informationen zu Festen und Veranstaltungen in der Stadtrundschau übersichtlicher gestaltet sein.
- verfügbare Räume in der Stadt, bei den Kirchen, den Vereinen und Schulen bekannter sein (einen Tag der „offenen Häuser“ organisieren).
- der Wunsch nach einem Offenen Atelier auch in Nellingen berücksichtigt werden.

Handlungsempfehlung

Strategie:

„Weitere Vernetzung und Kooperation der Akteure im städtischen Raum“ und „Förderung/ Berücksichtigung der interkulturellen Vielfalt in Ostfildern“.

Sachstand:

Anlassbezogen werden temporäre und längerfristige Kooperationen geschlossen und neue Veranstaltungsformate erprobt, z.B. in der Reihe der jährlichen Schwerpunktprojekte oder auch in der Reihe von Projekten der Kultureinrichtungen. Aktuelle Beispiele und Beispiele aus der Vergangenheit: Kooperation der Musikschule und verschiedener Vereine, Interkulturelle Wochen der Stadtbücherei, Produktionskunst, Sei mein Nachbar, 900 Jahre Nellingen.

Empfehlung:

- Verbesserung der Bekanntmachung von Institutionen und ihren Angeboten auch unter Verwendung „Neuer Medien“.
- Beteiligung der Bürger*innen bei der Angebotsgestaltung und Förderung ihrer Mitwirkung.
- Siehe auch: Handlungsempfehlung 2: Kultur- und Bildungseinrichtungen als „Dritte Orte“ etablieren sowie deren Qualitäten als Orte der Begegnung verbessern.

Beteiligte:

Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie | Abteilung Kultur und Bewegung, Vereine, Kirchen, Pressestelle

Handlungsfeld 5: Bürger für Bürger

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Familiennetzwerke werden kleiner - neue Netzwerke sind gefragt (vgl. S. 133 f.)

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung zeigen nachdrücklich:
Auch in Nellingen ist der demografische und soziale Wandel in vollem Gange: Die Zahl von Menschen mit Unterstützungsbedarf, mit Pflegebedarf oder mit Demenz werden mit der im Durchschnitt älter werdenden Bevölkerung zunehmen.
Zugleich verändern sich die bisherigen Hilfsstrukturen. Die Familie stellt heute für viele ältere Menschen in Nellingen die zentrale Solidargemeinschaft dar – diese Familiennetzwerke werden jedoch zunehmend kleiner und sind nicht mehr allein auf die Region begrenzt.

- Der Anteil Alleinlebender liegt bei 20 %; der Anteil alleinlebender Hochbetagter bei 32 %.
- 50 % geben an, dass das nächste erwachsene Kind mehr als zwei Stunden oder weiter weg wohnt.
- Gerade Zugezogene haben deutlich seltener Familienangehörige, die sie potenziell unterstützen könnten. (vgl. S. 135)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Aufbau und Gründung einer ZEITBANK (vgl. S. 46-48)

Die Idee:
Die ZEITBANK versteht sich als ein Solidarprojekt mit der Idee: „Bürger für Bürger“. Hier wird Nachbarschaftshilfe nach einem einfachen Prinzip organisiert: Wer andere im Alltag unterstützt, bekommt dafür die Stunden auf einem Zeitbankkonto gut geschrieben und kann dann seinerseits Hilfe und Unterstützung anderer in Anspruch nehmen. Die gemeinsame Währung ist „Zeit“.

Das Projekt ZEITBANK schafft auf diesem Wege unkomplizierte Möglichkeiten der Unterstützung im Alltag (auch für Menschen mit Hilfebedarf), eröffnet neue Kontakte, ermöglicht Begegnungen im Stadtteil, stärkt den Erhalt von individuellen Kompetenzen und bietet eine Plattform für sinnstiftendes Engagement. Sie richtet sich an ALLE Generationen. Auch gemeinsame Unternehmungen und Freizeitaktivitäten sind wichtige Elemente einer ZEITBANK.

Eine ZEITBANK kann in der Form eines gemeinnützigen Vereins oder als selbständige Abteilung innerhalb eines bereits bestehenden Vereins, z.B. eines Krankenvereins organisiert sein.

Auch hier wird angeregt: Neue Medien zu nutzen, um Menschen unkompliziert zusammenzubringen und Gemeinschaft zu ermöglichen.

Handlungsempfehlung

Gründung einer ZEITBANK (das Projekt ist bereits im Aufbau):

Bereits seit März 2019 engagiert sich eine Bürgergruppe aus den Bürgertischen 2 und 1 für den Aufbau einer ZEITBANK für Nellingen.
Die bürgerschaftliche Initiative wird gefördert durch die „Allianz für Beteiligung“ des Landes Baden-Württemberg. Die kommunale Ansprechpartnerschaft für die Bürgergruppe liegt beim Treffpunkt Nellingen.

Empfehlung:

Gründung eines Vereins „Bürger für Bürger in Nellingen“

» Insbesondere an den Bürgertischen 3 und 4 wurde die Gründung eines Vereines diskutiert, der innovative Ideen und Anliegen aus den Bürgertischen aufgreift und sich insbesondere für alternative, gemeinschaftliche bzw. gemeinwohlorientierte Wohnformen einsetzt. Aber auch bürgerschaftlich getragene Initiativen, die sich im Sinne einer Idee „Bürger für Bürger“ für ein Gutes Älterwerden im Stadtteil engagieren, könnte ein Verein unter sein Dach nehmen, z.B. die Initiative ZEITBANK oder die Initiative WG Zusammen(h)alt.

» Sondieren und prüfen, welche “Organisationsform“ (Verein oder Sozialgenossenschaft) geeignet ist, die genannten Ziele umzusetzen.

Beteiligte:

Interessierte Bürger*innen, die Initiatoren der Bürgergruppe „ZEITBANK Nellingen“ und die Bürgergruppe WG Zusammen(h)alt, Bürgerstiftung Ostfildern, Kirchengemeinden und Vereine.

Handlungsfeld 6: Bürgerengagement und Mitgestaltung fördern

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Wunsch gestaltend mitzuwirken

In der Befragung wird eine hohe Identifikation der Befragten mit Nellingen deutlich. 87 % der Befragten leben gerne in Nellingen. Fast die Hälfte kann sich vorstellen, sich auf die eine oder andere Weise zu engagieren. (vgl. S. 126)
Auch über persönliches Engagement hinaus existiert Hilfsbereitschaft, z. B. bei 11 % in Form einmaliger Spenden, weitere 8 % können sich eine langfristige Investition in eine Stiftung oder Genossenschaft vorstellen. (vgl. S. 127)
Die in der Befragung deutlich gewordenen positiven Voraussetzungen für den Aufbau neuer Angebote mit Unterstützung der Nellinger Bürger*innen sollten genutzt werden: eine hohe Engagementbereitschaft in der Bevölkerung ist vorhanden.
Dabei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass ein eher kleiner Teil an Engagementinteressierten für klassisches, d. h. eher selbstloses und dauerhaftes ehrenamtliches Engagement bereit ist. Viele Interessierte sind dem „neuen Ehrenamt“ zuzuordnen. Auf diese Erkenntnis sollte im weiteren Projektverlauf aufgebaut werden, indem ausreichend Engagementangebote für flexibles und zunächst kurzzeitiges Engagement gemacht werden. Zu berücksichtigen ist zugleich, dass diese Formen des Engagements zumeist mehr Steuerung, mehr Einbindung und Würdigung bedürfen. (vgl. S. 127)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Bürgerengagement braucht entsprechende Rahmenbedingungen

Bürgerengagement ist dann eine „Win-Win-Situation“, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

» Um Bürger*innen für ein Engagement im Stadtteil zu gewinnen, braucht es verbindliche Rahmenbedingungen, eine gute Kultur des Miteinanders, Achtung und Wertschätzung durch Hauptamtliche sowie eine gelebte Verantwortungsteilung. (vgl. S. 42)

Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit

» Viele Bürgerangebote sind nicht bekannt. Vorschlag: eine Rubrik „Bürger für Bürger“ in der Stadtrundschau.

Handlungsempfehlung

Sowohl die Bürgertische als auch die Bürgerbefragung zeigen: Die Bürger*innen wünschen sich eine Einbindung in weitere Planungen und Umsetzung von Maßnahmen.
Quartiersentwicklung lebt vom Engagement und einer guten Beteiligungskultur. Dabei ist zu beachten, dass Engagementangebote, die eine flexible und zeitlich begrenzte Mitwirkung eröffnen, als attraktiv erlebt werden.
Die 2014 verabschiedeten „Leitlinien für bürgerschaftliches Engagement in Ostfildern“ sind wichtige Leitplanken, um Engagementbereitschaft zu fördern.

Empfehlung:

- Die Beteiligung von Bürger*innen ist bei allen Stadtentwicklungsprozessen mitzudenken. Quartiersentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess.
- Aufbau einer „BE-Akademie“ mit interessanten und attraktiven Qualifizierungs- und Fortbildungsangeboten. Sie bietet neben dem Qualifizierungsangebot eine Vernetzungsmöglichkeit der Bürgerschaft untereinander und könnte somit weitere Synergieen freilegen.
- Die Bürgerinformation zur Quartiersentwicklung „Gutes Älterwerden in Nellingen“ bietet ein Forum für „interessante Aufgaben und Engagementfelder aus der Quartiersentwicklung Nellingen“.

Beteiligte:

Bürgerschaft, Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie, KoBE

Handlungsfeld 7: Infrastruktur, Nahversorgung und Mobilität im Stadtteil

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

1. Infrastruktur und Nahversorgung
Gewünscht wird ein vielfältigeres Angebot im Bereich Gastronomie, Fachgeschäfte und ein zweiter Lebensmittelladen in Form eines Discounters.
Die Nahversorgung mit Lebensmitteln ist für viele nicht ideal. 79 % der Befragten kaufen bei REWE in Nellingen ein. Vermisst wird jedoch insbesondere ein Discounter im Stadtteil. Es zeigen sich auch Unterschiede in der Bewertung nach Wohnbereichen in Nellingen. Südlich der Hindenburgstraße (Wohnbereich 1) werden die Einkaufsmöglichkeiten etwas schlechter bewertet als in den anderen zwei Bereichen. (vgl. S. 130)
Verknüpft mit den Wünschen nach mehr Begegnungs- und Sitzmöglichkeiten im öffentlichen Raum sowie dem Aufbau attraktiver gastronomischer Angebote, wie Cafés, könnte das Sozialleben im Ort belebt werden. (vgl. S. 130)

2. Verkehr
Für 93 % der Befragten ist das Auto im Alltag das zentrale Verkehrsmittel in Nellingen. Der ÖPNV wird zwar im Durchschnitt von bis zu 75 % der Befragten genutzt, allerdings nur von einer Minderheit regelmäßig. Da die ÖPNV-Nutzung im hohen Alter ebenfalls tendenziell rückläufig ist, übernimmt sie somit wohl nur selten kompensierende Funktionen. Einer häufigeren Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs steht bzw. stand insbesondere ein für Nellinger Bürger*innen nachteiliges Tarifsystem mit hohen Preisen entgegen. Der hohe Preis wurde von 298 Befragten als Grund genannt. (vgl. S. 131)

3. Mobilität: Bürgerbus, Hol- und Bringdienste
Der Erhalt von Mobilität ist ein zentrales Ziel älterer Menschen. Sie ist verknüpft mit Lebensqualität, Wohlbefinden, einer selbstbestimmten Lebensführung, (Wahl-) Freiheit, Unabhängigkeit, Partizipation und Inklusion.
Wesentlicher Faktor für die Mobilitätsmöglichkeiten älterer Menschen sind ihre individuellen Fähigkeiten sowie entsprechende Hilfen, die Einschränkungen kompensieren können. (vgl. S. 131)

In der Befragung gaben 13 % der Nellinger Bürger*innen an, dass sie in ihren persönlichen Bewegungsmöglichkeiten bei Alltagswegen leicht eingeschränkt sind, weitere 5 % schwer. In der Altersgruppe 80+ waren dies zusammengefasst bereits knapp die Hälfte der Befragten. (vgl. S. 132)

Selbstständig einkaufen spielt gerade im Alter eine wichtige Rolle. Mobilität ermöglicht Teilhabe am Stadtleben, man trifft Menschen und ist in ein Alltagsleben im Stadtteil eingebunden.

Bürgerbus
24 % der Befragten würden einen flexibleren Bürgerbus nutzen – die erwartete Flexibilität und die einfachere Nutzung auch bei gesundheitlichen Einschränkungen sind zentrale Gründe hierfür.

- 174 Personen mit leichter körperlicher Einschränkung und 70 Personen mit starker körperlicher Einschränkung befürworten einen Bürgerbus.
- Die am häufigsten genannten Nutzungsszenarien sind Arztbesuche und Einkäufe.

Um Teilhabe für alle Bevölkerungsgruppen zu unterstützen, lohnt sich die Umsetzung eines flexibleren Mobilitätsangebotes, wie den angedachten Bürgerbus. Es eröffnet älteren und mobilitätseingeschränkten Menschen noch eigenständig einkaufen zu gehen und damit am Stadtteilleben teilzuhaben. Flexible Mobilitätsangebote, die eine kostengünstige Abholung zu Hause ermöglichen, könnten dem entgegenwirken. Hierfür sind eine gute Bewerbung und möglichst konzentrierte Aktionen notwendig, damit die Zielgruppe entsprechend ermutigt wird. (vgl. S. 133)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

1. Infrastruktur und Nahversorgung

Aus Sicht des Bürgertisches 3 fehlen eine zweite Apotheke, ein zweites Lebensmittelgeschäft, ein Drogeriemarkt, ein Schreibwarenladen, ein Feinkostladen, ein Spielzeugladen, sowie ein Bistro.

Ein Stehcafé an Markttagen wird angeregt (ggf. auch durch einen Anbieter wie im Scharnhauser Park). (vgl. S. 61 f.)

2. Verkehr

- gewünscht wird eine Verkehrsberuhigung auf den zentralen Achsen;
- der Ausbau der Radwege;
- eine Stärkung der Hindenburgstraße unter gleichzeitiger Beachtung der Randlagen.

3. Mobilität: Bürgerbus, Hol- und Bringdienste

- Gewünscht wird **ein Bürgerbus** für Nellingen – insbesondere, um die Randlagen besser anzubinden. Alternativen könnten sein: ein Kooperationsprojekt mit einem Taxiunternehmen oder Car-Sharing mit Fahrer.
- Wiederholt wird der Wunsch nach einem **Hol- und Bringdienst-Angebot** geäußert.

» Wunsch nach Lieferservice der lokalen Händler- sowohl online als auch um Einkäufe nach Hause zu bringen.

» Einbindung von Schulen/ Schüler*innen für Hilfsdienste.

Handlungsempfehlung:
1. Infrastruktur und Nahversorgung im Stadtteil

Sachstand zum Sanierungsvorhaben „Rund um die Hindenburgstraße“:

» qualitative Verbesserung des Geschäftsumfelds in der Hindenburgstraße dient der Nahversorgungsfunktion;

» die Ansiedlung eines Drogeriemarktes wurde unterstützt und gefördert;

» Mobilitätsverbesserung für Fußgänger (Querung Hindenburgstraße und Esslinger Straße);

» Erleichterung des Verkehrsflusses in der Hindenburgstraße durch Abbau von Ampelanlagen;

» Unterstützung des BdS bei Marketingaktionen im Rahmen des NIS-Programms;

» Erleichterung des Fahrradverkehrs durch Geschwindigkeitsreduzierung in der Ortsdurchfahrt;

» neue Sitzgelegenheiten im Geschäftsbereich der Hindenburgstraße: sie unterstützen Gehbeeinträchtigte in ihrer Mobilität und schaffen Aufenthaltsqualität;

» Komfortverbesserungen an den Bushaltestellen durch Buskaps und Fahrgastunterstände.

Empfehlung:

» **Konzept:** Wirtschaftsförderung und Handel/ Handwerk/ Dienstleister prüfen ihren Kooperationswillen und entwickeln gemeinsam ein professionelles Werbe- und Marketingkonzept. Ziel ist eine bessere Wahrnehmung und Standortattraktivität für Gewerbe und Stadtteil sowie ein geschärftes Stadtprofil in der Region.

» Die Stadt stärkt und unterstützt den Handel durch gezielte Planung von Events (z.B. Stadtlauf, Ausrichtung eines Stadtteilfestes).

Beteiligte:

Wirtschaftsförderung, BdS, Einzelhandel, SEG Ostfildern

Handlungsempfehlung:
2. Verkehr im Stadtteil

Strategie:
Oberste Prämisse ist, das Miteinander der Verkehrsarten verträglicher zu gestalten, Abläufe zu optimieren und hierbei insbesondere den Aspekten der Verkehrssicherheit Rechnung zu tragen. Diese Ziele werden im Geschäftsbereich von Nellingen exemplarisch umgesetzt. Prinzipiell sind sie jedoch in allen vom Verkehr genutzten Räumen anzuwenden und werden daher von der Stadt Ostfildern als eine kontinuierlich fortzuschreibende Aufgabenstellung begriffen. Es wird hierbei keiner der Verkehrsarten Vorrang vor einer anderen eingeräumt, jedoch ist besonderes Augenmerk auf die Bedarfe der sog. „schwächeren“ Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Radfahrer, mobilitätseingeschränkte Personen) zu richten.

Empfehlung:

Die Innenstadtlagen sind von den Auswirkungen des Fahrverkehrs weiter zu entlasten, die Raum- und Komfortansprüche des motorisierten Individualverkehrs sind zu überprüfen (s. auch Mobilitätskonzept).

Beteiligte:

Fachbereich 1 - Bürgerservice, Fachbereich 3 - Baurecht und Planung, Fachbereich 4 - Bauen, Immobilien, SEG Ostfildern

Handlungsempfehlung:
3. Mobilität im Stadtteil

Hintergrundinformation:
Ein Mobilitätskonzept für die Stadt Ostfildern befindet sich in Bearbeitung. Es umfasst u.a. folgende Fragestellungen und Zielsetzungen:

- umfassende Analyse der bestehenden Verkehrsinfrastruktur und des gegenwärtigen Nutzerverhaltens;
- Visionsentwicklung unter Berücksichtigung aller Verkehrsarten, Mobilitäts- und Angebotsformen, Berücksichtigung zukünftiger Antriebssysteme (z.B. Elektroantriebe), etc.;
- strategische Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Infrastruktur und zur Einflussnahme auf das Nutzerverhalten.

Empfehlung zum Bürgerbus:
Sowohl an den Bürgertischen als auch in der Bürgerbefragung wird ein deutlicher Bedarf an verbesserten Mobilitätsmöglichkeiten, wie z.B. durch einen Bürgerbus benannt.
Auch der Wunsch nach einem Angebot von „Hol- und Bring-Diensten“ war an verschiedenen Bürgertischen immer wieder Thema.

Projekt: Die Stadt lädt interessierte Bürger*innen, Vertreter*innen der sozialen Dienste, Kirchen und Vereine ein, um gemeinsam zu erkunden

- wo und unter welchen Rahmenbedingungen sich Bürgerbusinitiativen in Kommunen und Gemeinden erfolgreich etablieren konnten. (Recherche nach Best-Practice-Modellen)
- welche Finanzierungsmodelle es gibt. Unter welchen Konditionen können Landesmittel abgerufen werden? (z.B. Allianz für Beteiligung, Landesförderprogramm Verwaltungskostenpauschale).
- wie ein städtisches Gesamtkonzept aussehen könnte.
- welche Umsetzungsschritte zu planen wären.

Empfehlung zu Hol- und Bring - Diensten:
Anfrage bei den Einzelhändlern bzw. bei REWE für ein Angebot eines Lieferservices nach Hause – ggf. als ein Kooperationsprojekt mit Schulen.

Beteiligte:
Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie, Fachbereich 3 - Baurecht und Planung, Bürgerschaft

Handlungsfeld 8: Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Barrierefreiheit
Gerade für mobilitätseingeschränkte Menschen existieren verschiedene Hindernisse im öffentlichen Raum, die Zugang und Teilhabe verhindern.

> Dies betrifft beispielsweise die Rahmenbedingungen als Fußgänger*in, die insbesondere an der Hindenburgstraße von einigen Befragten als nicht ideal beschrieben werden. Beklagt werden zu hohe und abgeschrägte Bürgersteige (52 Nennungen), aber auch mehr Überquerungsmöglichkeiten werden gewünscht.

In der Befragung wurde insbesondere deutlich, dass fehlende öffentliche Toiletten ein großes Hindernis für viele Befragte darstellen (200 Nennungen). (vgl. S. 132)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Barrierefreiheit
Die Gruppe der 60-jährigen und Älteren zählt zu den wichtigsten Kunden der Nellinger Händler. Barrierefreie Zugänge, Sitzmöglichkeiten in den Geschäften, als auch Parkmöglichkeiten vor der Tür sind daher von Bedeutung. (vgl. Bürgertisch 3, s. S. 56 f.)

- Ebenso wünschenswert wären Platz für Rollatoren und Einkaufstrolleys vor und in den Geschäften.
- An der Halle: es bräuchte einen zweiten Handlauf bei der Wendeltreppe zur Tiefgarage und mehr Fahrradständer.
- Öffentlicher Aufzug bei der Tiefgarage an der Halle.
- Eine kontinuierliche Einbindung und Kooperation mit dem Forum „Gesellschaft inklusiv“ sollte gesucht werden.
- Behindertentoiletten an zentralen Orten sollten geschaffen werden.

Handlungsempfehlung:

Sachstand zum Sanierungsvorhaben „Rund um die Hindenburgstraße“:

- speziell angepasste Straßenquerung für geh- und sehbeeinträchtigte Personen;
- barrierefreie Bushaltestellen (Hochbord/ Buskap);
- Dunkelampel als Querungshilfe für Menschen mit Beeinträchtigungen;
- Bordsteine als Niederbord zur leichteren Erreichbarkeit der Gehwegflächen;
- Blindenleitlinien im Gehwegbereich;
- geplanter Einbau eines Aufzugs zur öffentlichen Tiefgarage „An der Halle“.

Empfehlung:

- **Strategie:** Bedürfnisse von beeinträchtigten Menschen im öffentlichen Raum bei Neu- und Umplanungen konsequent berücksichtigen. Frühzeitige Abstimmung der Planung mit dem Forum „Gesellschaft inklusiv“.
- **Konzept und Kampagne:** Lösungsansätze für barrierefreie Hauszugänge, insbesondere auch Ladengeschäfte recherchieren oder entwickeln und öffentlich kommunizieren.
- Stadtteilrundgänge entlang spezifischer Fragestellungen auch in Zukunft weiter durchführen.
- Erhöhung der Anzahl öffentlicher Toiletten (soweit möglich) und klare Hinweise auf die bereits vorhandenen.

Beteiligte:

Fachbereich 1 - Bürgerservice, Fachbereich 3 - Baurecht und Planung, Fachbereich 4 - Bauen, Immobilien, SEG Ostfildern, Forum „Gesellschaft inklusiv“, Wohnberatung

Handlungsfeld 9: Ambulante, bezahlbare Hilfs- und Unterstützungsangebote ausbauen und stärken

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Bezahlbare Alltagshilfen sind gefragt - familiäre Hilfen sind rückläufig
Die demografischen Daten der integrierten Altenhilfeplanung (2017) belegen, nicht nur der Anteil älterer und hochbetagter Menschen wird in den kommenden Jahren deutlich steigen, sondern auch die Anzahl derer, die auf Hilfe und Unterstützung im Alltag angewiesen sind.

- Zugleich verändern sich die bisherigen Hilfsstrukturen. Die Familie stellt heute für viele ältere Menschen in Nellingen die zentrale Solidargemeinschaft dar – diese Familiennetzwerke werden jedoch zunehmend kleiner und sind nicht mehr allein auf die Region begrenzt.
- Gerade Zugezogene haben deutlich seltener Familienangehörige, die sie potenziell unterstützen könnten. Wenn diese Personen in den kommenden 10 bis 20 Jahren verstärkt in Altersgruppen vorstoßen, in denen Unterstützungs- und Pflegeleistungen von größerer Bedeutung sind, wird somit ein stärkerer Bedarf nach außerfamiliären Unterstützungsleistungen entstehen. (vgl. S. 133 f.)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Bezahlbare Alltagshilfen sind gefragt
Insbesondere beim Bürgertisch 2 spielte die Frage, wie das Leben zu Hause gestärkt werden kann, eine wichtige Rolle.
Ein wichtiges Angebot in diesem Kontext ist die in Gründung begriffene ZEITBANK Nellingen. Zudem wurde aber auch ein zukünftiger Bedarf an sogenannten niederschwelligen Unterstützungs- und Hilfeangeboten gesehen. Im Schwerpunkt geht es hierbei um bezahlbare, verlässliche Hilfen zur Alltagsbewältigung, z.B. nach Krankenhausaufenthalt, Begleitung zu Arztbesuchen, Unterstützung bei Spaziergängen im Zuge eingeschränkter Mobilität, etc..

Angeregt wurde auch, das Einführen eines „präventiven Hausbesuches“. (vgl. S. 55)

Eine weitere Idee war auch, ein Angebot von Pflegefamilien für Menschen mit Unterstützungsbedarf aufzubauen.

Handlungsempfehlung:

Hintergrundinformation:

Entlang der Erhebungen der aktuellen Altenhilfeplanung, gibt es neben den pflegerischen und hauswirtschaftlichen Hilfen der ambulanten Pflegedienste einen steigenden Bedarf an sogenannten niederschwelligen, bezahlbaren Hilfen. Diese reichen von der Begleitung zum Arzt, Besuchsangeboten, über kleine Handreichungen und Hilfen im Alltag, bis hin zur Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen. (Maßnahme 15 Integrierte Altenhilfeplanung). Gefragt sind vor allem Unterstützungsangebote (z.B. bei einem Krankheitseinbruch oder nach Krankenhausaufenthalt), die verlässlich auch mehrfach in der Woche abgerufen werden können.

Auch die Mitglieder der „AG Netzwerk Altenhilfe“ haben sich bei ihrer Sitzung am 14. November 2018 im Rahmen eines Workshops für den stadtweiten Aufbau eines solchen Angebotes ausgesprochen und insbesondere für Menschen, die zu Hause trotz Unterstützungsbedarf leben wollen, Bedarfslagen beschrieben.
Erkannt wurde auch, dass es sich hier nicht um ein rein bürgerschaftlich getragenes Angebot handeln kann. Neben einer fachkompetenten, hauptamtlichen Leitung werden niederschwellige Hilfsangebote vor allem von engagierten Bürger*innen getragen, die für ihren Einsatz stundenweise eine Aufwandsentschädigung erhalten. Der „Genossenschaftsgedanke“ – so ein erstes Fazit – sollte im Vordergrund stehen: ich gebe etwas in guten Zeiten und bekomme etwas zurück, wenn ich es selbst brauche.
Mit der katholischen Kirchengemeinde und dem Verein Altenhilfe e.V. gibt es bereits erste Bündnispartner für ein solches Projekt. Eine finanzielle Förderung über den §45 SGB XI ist möglich.

Empfehlung:

Projekt: Der Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie lädt gemeinsam mit den Vertreter*innen der Kirchengemeinden und des Vereins Altenhilfe, Vertreter*innen aus den Krankenpflegevereinen, ambulanten Diensten, sowie der Beratungsstelle für Ältere zu einem runden Tisch ein, mit dem Ziel,

- inhaltlich und konzeptionell ein solches Angebot auszuloten;
- die (beteiligten) Kirchengemeinden als möglichen Träger des Angebotes, wo nötig zu unterstützen;
- gemeinsam mit allen Beteiligten Finanzierungsmodelle zu sondieren;
- die Initiative bei der Gewinnung von engagierten Bürger*innen zu unterstützen, das Thema in die Schulen zu bringen und so ggf. Mitstreiter*innen zu finden;
- die Beteiligten bei der Umsetzung zu unterstützen.

Beteiligte:
Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie | Abteilung Soziales Miteinander und Leben im Alter, Kirchengemeinden, Beratungsstelle für Ältere, Vertreter*innen aus den ambulanten Diensten, Verein Altenhilfe e.V., Mitglieder der ZEITBANK-Initiative Nellingen

Handlungsfeld 10: Transparenz und lokale Präsenz zu Informations- und Unterstützungsangeboten

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Information und Beratung

- Über 50 % der Befragten wissen nicht, wer sie im Falle einer Pflegebedürftigkeit unterstützen könnte.
- 16 % der Befragten gehen sicher davon aus, dass es niemanden gibt, der sie im Falle einer Pflegebedürftigkeit unterstützen könnte. (vgl. S. 136)

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Information und Beratung

Gewünscht wird eine bessere Information und Transparenz zu Beratungs- und Unterstützungs-Angeboten in Nellingen. Daraus ergeben sich auch Anforderungen an die Beratungsstelle für Ältere, als auch an die Öffentlichkeitsarbeit über die Stadtrundschau und die Städtische Homepage

- Mehr Vor-Ort-Präsenz der Beratungsstelle für Ältere in Nellingen, z.B. regelmäßige Sprechstunden im Treffpunkt.
- Ein Vorschlag war: ein „Beratungsbus“ tourt durch alle Stadtteile.
- Kontinuierliche Information und verbesserte Übersicht von Beratungs- und Unterstützungsangeboten in der Stadtrundschau.
- Bessere Auffindbarkeit der Angebote auf der Homepage der Stadt.
- Zielgruppenspezifische, verständliche Informationsaufbereitung.
- Online- Information zu Beratungsangeboten mit FAQ (häufig gestellte Fragen).

Handlungsempfehlung:

Die Hintergrundinformation:
Der Wunsch der Bürger*innen, möglichst niederschwellig verfügbar Zugang zu Beratung und Information zu Unterstützungsmöglichkeiten im Alter, ist gut und wichtig.
Folgende Möglichkeiten durch die Beratungsstelle für Ältere im Nachbarschaftshaus im Scharnhauser Park gibt es bereits:

- individuelle Beratung am Telefon;
- individuelle Beratung im Büro im Nachbarschaftshaus;
- individuelle Beratung in Räumlichkeiten im Stadtteil (in der VHS oder im Treffpunkt, wenn verfügbar);
- individuelle Beratung im häuslichen Umfeld;

Für alle Zugänge ist eine Terminvereinbarung nötig. Bereits bei Terminanfrage bzw. bei der Terminvergabe wird eine Kurzanamnese gemacht. Durch Versand von Informationen ist im Einzelfall ein Termin zunächst gar nicht nötig bzw. der Beratungstermin kann so sehr passgenau gestaltet werden. Eine umfassende Erstberatung, quer zu dem Themenspektrum, dauert im Durchschnitt eine Stunde.
Offene Sprechstunden empfehlen sich deshalb eher nicht, da die spontan Ratsuchenden zu lange warten müssen oder die Beratungsmitarbeiterin die Zeit verschwendet, weil keine Beratung nachgefragt wird. Kurzinformationen sind auf anderem Wege (online und/ oder per Telefon) effizienter abrufbar.

Empfehlung:

- Die bereits vorhandenen Beratungsmöglichkeiten sollten den Nellinger Bürger*innen bekannter gemacht und damit leichter nutzbar werden.
- Präventive Ansätze, z.B. Informationsnachmittage/ -abende zum Themenspektrum in Kooperation mit dem Treffpunkt sollten wieder aufgenommen werden.
- Präventive Ansätze könnten zudem Geburtstagsbesuche (runde Geburtstage) sein. Es könnte neben der Würdigung auch der Infoflyer des Pflegestützpunktes übergeben werden.
- Das Themenspektrum könnte in der Homepage der Stadt sortierter und übersichtlicher erscheinen. Links zu Infoplattformen könnten dort ebenso angedacht werden.
- Prüfauftrag, in wie weit ein Projekt „Präventiver Hausbesuch“ (s. S. 55) initiiert und aufgebaut werden sollte.

Beteiligte:
Beratungsstelle für Ältere, Pressestelle Ostfildern

Handlungsfeld 11: Selbstbestimmtes, barrierefreies Wohnen zu Hause fördern und weiterentwickeln

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Wunsch in der eigenen Wohnung alt zu werden
Mit steigendem Alter wird die eigene Wohnung zunehmend bedeutsamer. Ältere Menschen verbringen sehr viel mehr Zeit zu Hause als junge Menschen. Für eine selbstständige Lebensführung älterer Menschen ist deshalb Barrierearmut ein wesentlicher Faktor.

Die große Mehrheit der Befragten (81 %) will auch bei leichtem Unterstützungsbedarf zu Hause verbleiben. Selbst bei schwerem Pflegebedarf ist dies bei 66 % der Fall.

Bei 40 % ist der Umzug in barrierefreie Wohnungen in jedem Fall eine Option. In den Haushalt ihrer Kinder möchte kaum jemand ziehen. (vgl. S. 136)

- In Nellingen schätzen nur 10 % der Befragten die eigene Wohnung als barrierearm und damit gut geeignet bei Mobilitätseinschränkungen ein.
- 58 % denken hingegen, dass ihre Wohnung (eher) schlecht für diesen Fall geeignet ist (vgl. Abbildung 18, S. 138). Das ist im interkommunalen Vergleich ein eher hoher Anteil nicht barrierearmer Wohnungen.
- Für diese Personengruppe besteht dabei zumeist ein besonderer Bedarf, dass auch Serviceleistungen leicht zugänglich zur Verfügung stehen.
- 39 % der Befragten geben an, sich für einen altersgerechten Umbau zu interessieren.

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Wunsch in der eigenen Wohnung alt zu werden

Das Angebot und die Chancen der Wohnberatung besser kommunizieren
Das Angebot der Wohnberatung und damit die Chancen und Möglichkeiten von Wohnraumanpassung sollten besser öffentlich kommuniziert und in die kommunalen Netzwerke integriert werden.

Über **technische Hilfen** und Unterstützungssysteme sollte kontinuierlich informiert und die Möglichkeiten dazu bekannter gemacht werden.

Handlungsempfehlung:

Hintergrundinformation:
Städtische Vorhaben bzw. Vorhaben, die auf Grundstücken entwickelt werden, die von der Stadt veräußert werden, haben diesbezüglich Vorbildfunktion: in die Ausschreibungen derartiger Projekte werden entsprechende Anforderungsprofile bereits standardmäßig mit aufgenommen;

auf den Regelungsgehalt der § 35 und 39 LBO (Verpflichtung zur Herstellung barrierefreier Anlagen, bzw. zur barrierefreien Erreichbarkeit, auch bei Wohngebäuden mit mehr als 2 Wohnungen) wird verwiesen.

Empfehlung:
39 % der Befragten gaben an, sich im Bedarfsfall für einen altersgerechten Umbau zu interessieren. Demgegenüber steht eine weit niedrigere reale Nachfrage nach Beratung zu Wohnraumanpassung durch das „Wohnberatungsteam“ im Nachbarschaftshaus.

- **Sensibilisierungs-Kampagne:** die Chancen und Optionen, die mit Wohnraum- und Umfeldanpassung verbunden sind, sollten öffentlich und medienwirksam kommuniziert sowie zu Finanzierungsmöglichkeiten beraten werden.
- **Kampagne:** über technische Hilfen und Unterstützungssysteme sollte kontinuierlich informiert und die Möglichkeiten dazu bekannter gemacht werden.
- Das Angebot der Wohnberatung sollte in alle kommunalen Planungen eingebunden werden.

Beteiligte:
Fachbereich 3 - Baurecht und Planung, Fachbereich 4 - Bauen, Immobilien, SEG Ostfildern, Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie, Wohnberatung

Handlungsfeld 12: Wohn- und Immobilienstrategie: Wohnen im Alter – neue Wohnformen gestalten und organisieren

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Interesse an barrierefreien Wohnungen
Beim Ranking, welche Wohnformen aus Sicht der Befragten interessant sind, stehen „barrierefreie Wohnungen im Bedarfsfall mit Serviceleistungen“ (75 %) an aller erster Stelle, gefolgt von ambulant betreuten Wohngemeinschaften (58 %), Hausgemeinschafts- und Mehrgenerationenmodellen. (vgl. S. 139)

Entlang der Befragung könnten sich
- 9 % der Befragten (72 Personen) vorstellen in eine solche Wohnung umzuziehen; 33 Personen sind bereits auf der Suche.
- Gewünscht werden insbesondere Miet- oder Eigentumswohnungen zwischen 40 m² und 80 m² in unterschiedlichen Preissegmenten.
- 61 Personen würden eine Mietwohnung, 72 Personen eine Eigentumswohnung und 29 Personen eine genossenschaftliche Wohnform bevorzugen.

Bezahlbarkeit von Wohnraum
50 % der Personen im Erwerbsalter gehen davon aus, dass sie sich ihre Wohnung im Alter nicht mehr leisten können.

Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen
Darüber hinaus zeigt sich bei der Bürgerbefragung ein substantielles Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen.

1. 61 Personen interessieren sich für das Leben in einer Hausgemeinschaft für ältere Menschen mit Einzelwohnungen und einem Gemeinschaftsraum.
2. 46 Personen nennen aktuelles Interesse am Mehrgenerationenwohnen.
3. Eine „Alten-WG“ hingegen findet eher eine geringe Resonanz.

Initiierung einer Bürgerbaugenossenschaft
7 % der schriftlich Befragten können sich vorstellen, sich durch eine finanzielle Beteiligung an einer Stiftung oder Genossenschaft persönlich einzubringen, um ältere Menschen in Nellingen zu unterstützen.

Von 134 Personen, die angeben derzeit eine barrierefreie Wohnung zu suchen, könnten sich 29 Personen vorstellen in Wohnanteile einer Genossenschaft zu investieren.

Diskussion um eine Wohnungstauschbörse entlang der Befragung:
- liegt der Mittelwert der Wohnraumgröße pro Person in Nellingen bei 103 m² (große Wohnräume bei Trend zu Einpersonenhaushalten).

- Je älter die Befragten sind, desto größer ist die von ihnen bewohnte Wohnfläche.
- Bei mehr als der Hälfte der Befragten gibt es eine Bereitschaft zur Änderung der Wohnsituation im Alter.
- 36 % der Befragten denken an Verkauf und Vermietung. Von 107 Personen, die angeben eine Wohnung zu suchen, äußern 75 % ein Interesse an einer Wohnungstauschbörse.

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

Schaffung von barrierefreien Wohnungen (mit Serviceangeboten)
An den Bürgertischen 3 und 4 wurde der Wunsch nach einer größeren Bandbreite, mehr Varianz an Wohnformen und Wohnmöglichkeiten im Stadtteil formuliert.

Genannt wurden immer wieder

- die Schaffung und Bau barrierefreier, kostengünstiger 2-3 Zimmerwohnungen, ggf. auch verbunden mit Serviceangeboten (auch als Voraussetzung für Wohnungstausch).
- das modulare Bauen - Probewohnen - temporäre Bedarfe - Mobile home.

Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen
Aus Sicht der Bürgertische 3 und 4 gibt es ein erkennbares Interesse an neuen, gemeinschaftlich orientierten Wohnformen.

Gewünscht wurde

- Die Initiierung von Gemeinschaftswohnprojekten: zentral, barrierefrei, altersdurchmischt und bezahlbar.
- Der Bürgertisch 3 entwickelte ein protypisches „Wunschhaus“: Autonome Wohneinheiten mit Bad und Kochgelegenheiten in verschiedenen Größen. Möglichkeit bei Bedarf und punktuell ambulante Pflege oder andere Services wie Einkaufen, Wäsche, Winterdienst zuzubuchen. Freiräume sind wichtig: Gärten und Balkone, auch ein Atrium/ Innenhof fördern Gemeinschaft und sollten eingeplant werden.
- Keine reine „Seniorensiedlung“ planen.

Kommunale Unterstützung gewünscht

- Fachliche Beratung und Unterstützung von Wohnbauinitiativen durch die Stadt, insbesondere zu den Themen Rechtsformen und Finanzierungskonzepten.
- Hausgemeinschaften (Einzelwohnungen, Gemeinschaftsräume im Wohnhaus) organisieren, Wohnmodelle entwickeln. Bei Neubauvorhaben den Bedarf an bezahlbaren, gemeinschaftlich ausgerichteten Wohnformen berücksichtigen, einplanen und geeignete Grundstücke finden

Initiierung einer Bürgerbaugenossenschaft
Insbesondere unter dem Aspekt der Bezahlbarkeit von innovativen Wohnbaukonzepten stieß bei den Bürgertischen 3 und 4 die Idee einer Bürgerbaugenossenschaft auf großes Interesse.

Angeregt wurde, dass

- die Stadt und die Bürgerstiftung gemeinsam mit interessierten Bürger*innen aktiv werden sollten, um zu sondieren, welche Chancen und Möglichkeiten mit der Gründung einer Bürgerbaugenossenschaft verbunden sind.
- unter dem Stichwort „gemeinwohlorientiertes Bauen und Planen“ insbesondere Wohnkonzepte mit Bürgerinvest unter Einbindung interessierter Bürger*innen in Nellingen überlegt und erarbeitet werden sollten.

Wohnungstauschbörse
An verschiedenen Bürgertischen wurde immer wieder die Frage diskutiert, welche Chancen es in Nellingen überhaupt gibt, seine fürs Alter zu groß gewordene Wohnung bzw. Haus gegen eine kleinere, barrierefreie Wohnung zu tauschen – auch mit Blick darauf, auf diese Weise Wohnraum für junge Familien zu schaffen.

Handlungsempfehlung:

Eine stadtweite Strategie für die Strukturierung und Koordination der Wohnbedarfe in Verbindung mit strategischem Liegenschaftserwerb scheint erforderlich. Ein entsprechendes Konzept wird im Rahmen des anstehenden Stadtentwicklungsprozesses in die Diskussion gebracht werden. Naheliegendes Diskussionsobjekt ist das Entwicklungsgebiet „Nellingen–West“.

Strategien:

- zwingende Voraussetzung: strategischer Grunderwerb seitens der Stadt.
- Grundstücksvergaben z.B. nach dem Erbbaurechtsmodell und/ oder entsprechend zuvor festgelegter Kriterien – nicht nach Höchstgebot.
- Baugenossenschaften und gemeinwohlorientierte Investorengruppen werden bevorzugt.
- Vergaben erfolgen ausschließlich anhand zuvor abgestimmter Konzepte.

Projekte zur Initiierung und Ermöglichung gemeinwohlorientierter/gemeinschaftlicher Wohnformen:

- Entwicklung von Pilotprojekten, auf Grundstücken der Stadt oder Dritten (Stiftung), durch gezieltes Zusammenführen von geeigneten Investoren und Wohninteressenten.
- Immobilienmesse zu neuen Wohnformen mit Partnern aus der Immobilienbranche initiieren.
- Eine solche Messe kann auch mit einer „Wohnungstauschbörse“ verbunden werden.

Projekt Bürgerbaugenossenschaft:

Die Bürgerstiftung Ostfildern hat Ideen und Vorschläge aus den Bürgertischen 3 und 4 aufgegriffen und ist derzeit daran, ein Konzept zur Nachnutzung der Gebäude Kaiserstraße 7 und 7/ 1 zu erarbeiten. Dazu hat sich bereits ein Arbeitskreis von Vorstand und Stiftungsrat gebildet. Die Bürgerstiftung möchte auf dem Areal kein Hochpreisobjekt erstellt wissen, sondern sich an den Notwendigkeiten der Quartiersentwicklung Nellingen orientieren: Wohnen - Betreuung - Begegnung für Ältere zu bezahlbaren Mieten und neuer Gemeinschaft. Zur Umsetzung und Finanzierung sondiert der Arbeitskreis auch die Chancen und Möglichkeiten zur Gründung einer Bürgerbaugenossenschaft in Ostfildern.

Beteiligte:

Stadt, Baugenossenschaften, gemeinnützige Investorengruppen, Bürgerstiftung Ostfildern, interessierte Bürger*innen

Handlungsfeld 13: Ambulant betreute Wohngemeinschaften – bürgerschaftlich mitverantwortet ausbauen

Bürgerbefragung: Ergebnisse und Bedarfe

Bei schwerem Pflegebedarf bzw. wenn keine Verwandten verfügbar sind, die die Pflege oder die Organisation von Pflege übernehmen können, kommen spezielle Pflegewohnangebote in Frage.
Ein gut geführtes Pflegeheim wird lediglich von 16% als präferierte Wohnmöglichkeit bei schwerem Pflegebedarf angesehen. Zugleich lehnt gut ein Fünftel das Pflegeheim kategorisch ab.
Eine ambulant betreute Wohngemeinschaft in Nellingen nach dem Vorbild der „WG Lichtblick“ spricht hingegen mit knapp 37 % der Befragten mehr als doppelt so viele Personen an und ist in allen Altersgruppen beliebter als der Umzug in ein Pflegeheim. Damit liegt die WG in Nellingen in der Beliebtheit sogar noch vor der Versorgung durch (meist osteuropäische) sogenannte 24-Stunden-Hilfen. (vgl. S. 136)

43 % der Befragten, deren Eltern nicht vor Ort wohnen, können sich vorstellen ihre Eltern im Bedarfsfall nach Ostfildern zu holen.

Bürgertische: Vorschläge, Ideen und Wünsche

- Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft in der Esslinger Str. 18 nach dem Vorbild der „WG Lichtblick“ im Nachbarschaftshaus.
- Aufbau weiterer vergleichbarer Wohnformen für Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Handlungsempfehlung:

Ausbau von ambulant betreuten Wohngemeinschaften in Nellingen:

Entlang der Bedarfszahlen der integrierten Altenhilfeplanung 2017 gibt es in Nellingen mit ca. 130 fehlenden Pflegeplätzen bis zum Jahr 2030 einen hohen Fehlbedarf. Sowohl die Bürgerbefragung als auch die Diskussionen an den Bürgertischen bestätigen: ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Unterstützungsbedarf bzw. Demenz werden für Nellingen gewünscht.

- **WG Zusammen(h)alt ist im Aufbau**
  Bereits seit März 2019 engagiert sich eine Bürgergruppe aus dem Bürgertisch 4 für den Aufbau einer „vollständig selbstorganisierten Wohngemeinschaft“ in der Esslinger Straße 18 für neun Menschen mit Gedächtnis- und Orientierungsproblemen. Das Land Baden-Württemberg unterstützt den Aufbau der WG im Rahmen des Förderprogrammes „Allianz für Beteiligung“. Fachlich wird das Projekt von Demenz-Support-Stuttgart begleitet. Die Projektleitung liegt bei der Leitstelle für Ältere.
- **Planungen für eine weitere WG in Nellingen durch die Bürgerstiftung Ostfildern**
  Die Bürgerstiftung Ostfildern plant im Rahmen der Nachnutzung der Kaiserstraße 7 und 7/ 1 die Initiierung und Aufbau einer zweiten ambulant betreuten Wohngemeinschaft für den Stadtteil.
- **Kleine Pflegeeinrichtung für Nellingen**
  Die Planungen für Nellingen West sehen ein kleines Pflegeheim mit maximal 45 Plätzen vor.
- Das Angebot der Wohnberatung sollte in alle kommunalen Planungen eingebunden werden.

Beteiligte:

Fachbereich 2 - Bildung, Kultur und Familie, Fachbereich 3 - Baurecht und Planung, Gradmann-Stiftung gemeinsam mit der Bürgerschaft

W G - Z u s a m m e n (h) a l t

Gemeinschaftliches Wohnen

Bürgerbaugenossenschaft

Nachbarschaft

Bürger für Bürger

Z E I T B A N K

Bürgerbeteiligung

Quartierstreff

WUNSCHHAUS